1. Blatt. Nr. 223. 28. Jahrgang. Gelsenkirchener Donnerstag, den 14. August 1930.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1,20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen. — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle, Wildenbruchstr. 27, in Buer Rienhofstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung 21641. Geschäftsstelle Buer 31255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Essener Notar unterschlägt 1,5 Millionen.

Betrügerische Manipulationen.

Plötzlich verhaftet.

⊙ Essen, 14. Aug. (Drahtb.)

Der bekannte Essener Rechtsanwalt und Notar Dr. Antropp ist, wie die „R. W. Z." berichtet, auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft verhaftet worden. Es werden ihm Unterschlagungen und betrügerische Manipulationen zur Last gelegt, die, wie man hört, eineinhalb Millionen Mark betragen sollen. Ueber die Persönlichkeit Antropps gingen schon seit einiger Zeit Gerüchte um, die in Zusammenhang mit der Zahlungseinstellung der Firma Brune akute Formen annahmen.

Vier Kinder in Holzwickede vom Blitz getroffen.

Drei auf der Stelle tot, eines gelähmt.

AZ. Holzwickede, 14. Aug. (Eig. Drahtb.)

Vier Kinder wurden am Mittwoch in der Nähe des Ortes beim Brombeerenpflücken von einem Unwetter überrascht. Sie flüchteten in einen Steinbruch und suchten dort unter einem Baum Schutz. Der Blitz schlug jedoch in den Baum und traf auch die Kinder, von denen drei auf der Stelle getötet wurden. Das vierte Kind wurde gelähmt. Bei den Getöteten handelt es sich um zwei Brüder, nämlich Ernst und Willi Schimmel, und einen Alwin Kramer. Die Knaben waren neun, zehn und dreizehn Jahre alt. Bei dem gelähmten Jungen handelt es sich um den elfjährigen Karl Elleckmann. Allgemeine Teilnahme wendet sich den betroffenen Familien zu.

Calmette verteidigt sein Serum.

Er spricht auf dem Antituberkulosekongreß.

✕ Oslo, 13. Aug. (Drahtb.)

Auf der siebenten Konferenz der internationalen Union gegen die Tuberkulose sprach Prof. Calmette über seine Methode zur Prophylaxie der Tuberkulose, wobei er folgende Gedankengänge entwickelte:

Im Gegensatz zu anderen Impfungen, die, wie bei den Pocken, dem Typhus usw., den Organismus für längere Zeit gegen Ansteckung schützen, selbst wenn keine Spur mehr von den eingeimpften Bazillen im Körper vorhanden ist wirkt der eingeführte Tuberkulose-Erreger im schützenden Sinne nur solange, als er im Organismus bleibt. Er sei also auf den Gedanken gekommen, in die Körper eine gewisse Menge einer Tuberkulosebazillenkultur einzuführen, die dort ständig bleiben soll. Um diesen Bazillen jede giftige Beschaffenheit zu entziehen und sie vollkommen ungefährlich zu machen, kultiviere man sie in ununterbrochenen Reihen auf mit Glycerin vermischter Ochsengalle. Auf diesem außerordentlich alkalireichen Nährboden verlieren die Bazillen nach 230 Uebertragungen, die alle 25 Tage vorgenommen werden (das ganze Verfahren währt 13 Jahre), vollkommen ihre Gefährlichkeit, sie behalten aber die Eigenschaft, den Organismus gegen Ansteckung durch giftige Bazillen derselben Art zu schützen. Diese Kulturen werden zur Herstellung eines Serums verwendet, das den ganz kleinen Kindern, deren Organismus noch keine normalen Tuberkulosebazillen enthält, und deren Darmwände die Bakterien noch leicht durchlassen, als Nahrung verabreicht wird.

Solche Kinder sollen, nach Calmette, für mindestens fünf Jahre gegen Tuberkulose gesichert sein.

In dem zweiten Teil seines Vortrags suchte er die Kritiken gegen sein Verfahren zu entkräften und erklärte an Hand von Material, daß die Zahl der Mißerfolge äußerst gering sei.

65 Todesopfer in Lübeck.

Noch 55 Kranke.

⊙ Lübeck, 13. Aug. (Drahtb.)

Nach dem Bericht des Lübecker Gesundheitsamtes vom Mittwoch vormittag ist wieder ein neuer Todesfall unter den mit den Tuberkel-Kulturen vergifteten Säuglingen zu verzeichnen, so daß sich die Zahl der Todesopfer auf 65 erhöht. Krank sind noch 55 Säuglinge.

Neuer Erdstoß in Neapel.

Nächtliche Panik unter der Bevölkerung.

⊙ Rom, 14. Aug. (Drahtb.)

In Pozzuoli, einem Vorort von Neapel, der das umfangreiche Schwefellager von Solferato umfaßt, wurde in der vergangenen Nacht um 1.35 Uhr wieder ein schwacher wellenförmiger Erdstoß verspürt.

Die gesamte Bevölkerung stürmte von Entsetzen ergriffen aus ihren Wohnungen und verbrachte die Nachtstunden unter freiem Himmel.

Erst als sich bei Tagesanbruch herausstellte, daß weder Personen- noch Sachschäden vorgekommen waren, kehrten die Bewohner in ihre Häuser zurück.

Das Meteorologische Institut von Neapel hat festgestellt, daß es sich hier um ein rein lokales schwaches Erdbeben als eine der Folgeerscheinungen der schweren Erderschütterung vom 23. Juli handelte und nicht über die nächste Umgebung von Pozzuoli hinaus bemerkbar war. Im vulkanischen Gebiet des Schwefellagers von Solferato machen sich im übrigen häufig leichte Erdstöße bemerkbar, die aber von der Bevölkerung gewöhnlich garnicht bemerkt werden.

General Kundt kehrt nach Deutschland zurück. Der frühere bolivianische Generalstabschef General Kundt, der während der Revolution in der deutschen Gesandtschaft Schutz suchen mußte, hält sich gegenwärtig in Lima auf. Er beabsichtigt, nach Neuyork zu fahren, um seine Frau und Tochter abzuholen und mit ihnen nach Deutschland zurückzukehren.

Wahlprogramm der Regierung.

Größte Sparsamkeit auch im neuen Etat auf allen Gebieten.

Das Kabinett berät.

Wird der Handelsvertrag mit Finnland gekündigt?

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Für den Mittwoch war nach der Rückkehr des Reichskanzlers aus Breslau, wo er am Dienstag seine Kandidatenrede hielt, eine Kabinettssitzung einberufen, die fast ausschließlich wirtschaftlichen Fragen vorbehalten war. In erster Linie dürfte darunter der deutsch-finnische Handelsvertrag zu verstehen sein. Der Reichsernährungsminister hat nach dem Scheitern der Verhandlungen mit Helsingfors die Kündigung des Vertrages verlangt, die jederzeit mit vierteljährlicher Frist erfolgen kann. In politischen Kreisen nimmt man an, daß das Kabinett in seiner Mehrheit dem Antrag zustimmen wird, zumal, da das Auswärtige Amt wohl kaum Bedenken geltend machen wird, während das Reichswirtschaftsministerium vor allen Dingen mit Rücksicht auf die Boykottbewegung in Holland die Kündigung gerne vermeiden möchte, wahrscheinlich aber im Kabinett unterliegen wird.

Im übrigen läßt sich das Reichskabinett für seine Vorbereitungen zum Wahlkampf sehr viel Zeit. Man hatte mit einer entscheidenden Sitzung für die nächste Woche gerechnet; es ist aber noch keineswegs sicher, ob sich dieser Termin innehalten läßt, weil die Vorbereitungen offenbar noch nicht allzu weit gediehen sind. Der Kanzler hat die Absicht, den Wahlkampf der Regierungsparteien durch ein Reformprogramm aktiv zu unterstützen. Das ist dringend notwendig, weil sonst die Regierung im neuen Reichstag auf sehr schwachen Füßen stehen wird. Will sie sich durchsetzen, dann muß es ihr gelingen, die stärkste Partei, die der Nichtwähler, auf ihre Seite zu bringen. Die bekommt man aber nicht, wenn man die Hände in den Schoß legt und den Dingen einfach den Lauf läßt. Diese Uninteressierten sind nur zu haben, wenn sie wirklich fühlen, daß endlich eine neue Zeit hereinbricht, die mit dem alten Schlendrian aufräumt und für Ordnung im Staate sorgt.

Das Programm Brüning soll sich in der Hauptsache auf drei Gebiete erstrecken: die Finanzreform, die Reichsreform und die Wahlreform.

Bei der Finanzreform

ist an einen Umbau unseres Steuersystems und an starke Abstriche im Etat unter Aenderung der entsprechenden Gesetze gedacht. Die Vorarbeiten für den Etat 1931 sind im Ministerium bereits aufgenommen worden. Da es sich aber hier um sehr weitreichende Pläne handelt, ist wohl kaum daran zu denken, daß mehr als die Grundzüge sich feststellen lassen, schon weil auch der Finanzminister selbst sich in sein Amt erst einarbeiten muß.

Auch die Pläne für

die Reichsreform

dürften im wesentlichen unter dem Gesichtswinkel der finanziellen Ersparnis aufgestellt sein und wohl im wesentlichen auf eine Vereinfachung der Verwaltung abzielen.

Die Wahlreform

endlich, die ein Lieblingskind fast aller Innenminister gewesen ist, betreibt auch Dr. Wirth sehr stark. Die Schwierigkeit ist nur, daß eine qualifizierte Mehrheit im Reichstag wohl für keinen der Reformpläne zu haben sein wird, ein Volksentscheid aber wegen der starken Belastung mit technischen Einzelheiten keine großen Aussichten auf Erfolg bietet. Auch das Kabinett Brüning verfolgt daher den vernünftigen Gedanken, seine Wahlreform so zu gestalten, daß sie keine Aenderung des Artikels 22 der Reichsverfassung nötig macht, sondern nur eine Aenderung des Reichswahlgesetzes, die mit einfacher Mehrheit beschlossen werden kann. Unter dieser Voraussetzung darf aber an dem gleichen, allgemeinen, unmittelbaren und geheimen Wahlrecht nicht gerüttelt werden, eben so wenig an dem Wahlalter von zwanzig Jahren. Es bleibt nur die Möglichkeit, die Riesenwahlkreise wieder zu zerschlagen und dadurch die Verbindung zwischen den Abgeordneten und den Wählern wieder enger zu gestalten, und außerdem durch Erhöhung des Wahlquotienten die Zahl der Abgeordneten zu verringern. Wir möchten annehmen, daß sich in diesem Rahmen auch die Vorschläge halten, die Dr. Wirth dem Kabinett unterbreiten wird.

Die Frage der Wahlreform.

Preußen läßt großmütig den Vorsprung dem Reiche.

✕ Berlin, 13. Aug. (Drahtb.)

In einer Kleinen Anfrage der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei war unter Hinweis auf die Verminderung der Zahl der Abgeordneten in Braunschweig, Thüringen und Mecklenburg-Schwerin gefragt worden, ob das Staatsministerium bereit sei, für Preußen ein neues Wahlgesetz vorzulegen.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Minister des Innern geantwortet, daß die Fragen der Wahlreform für Preußen zurückgestellt werden müßten, bis über eine Reform des Wahlrechts im Reiche entschieden ist.

In Autos finden acht Personen den Tod.

Zwei Kraftwagen in Flammen.

Schwere Unfälle in England und Algerien.

⊙ Paris, 14. Aug. (Drahtb.)

Ein furchtbares Kraftwagenunglück ereignete sich am Dienstag abend in Algerien in der Nähe von Oran. Ein Kraftwagen, der den regelmäßigen Dienst zwischen Bel Abbes und Flemcen versieht, und in dem über 15 Personen Platz genommen hatten, überschlug sich in einer scharfen Kurve. Aus den Trümmern wurden sechs Tote und sechs Verletzte geborgen. Fünf Verletzte schweben in Lebensgefahr.

*

In der Nähe von Haddon bei Peterborough (England) stießen ein Lastkraftwagen und ein großer Ueberlandomnibus zusammen, wobei zwei Personen getötet und fünf schwer verletzt wurden. Beide Kraftwagen wurden zertrümmert, wobei das Benzin Feuer fing. Dabei verbrannten der Führer des Lastkraftwagens und ein Reisender des Omnibusses.

Lettow-Vorbeck Spitzenkandidat der Konservativen Volkspartei in Thüringen. Die Vertrauensmännerversammlung der Konservativen Volkspartei im Wahlkreis 12 hat beschlossen, den General v. Lettow-Vorbeck als Spitzenkandidaten für die Reichstagswahlen aufzustellen.

*

König Feisal in Paris. König Feisal vom Irak ist am Mittwoch nachmittag in Paris eingetroffen.

Fräulein Räuber-Hauptmann

stellt sich selbst. – War sie Führerin oder Verführte?

Die tolle Lissy.

⊙ Berlin, 16. Aug. (Drahtb.)

Ein achtzehn Jahre altes Fräulein Else hatte eine Räuberbande gegründet und mit ihr eine große Zahl von Raubzügen durch Laubenkolonien unternommen. Die jungen Räuber beginnen alle möglichen Taten, um sich die Gunst ihrer Hauptmännin zu erwerben. Eines Tages aber wurden die Räuber verhaftet. Ihr weiblicher Hauptmann entkam. Die jungen Leute stellten sich keineswegs vor ihre Führerin, sondern belasteten sie nach Kräften. Sie sei die Verführerin und Anstifterin gewesen. Die Polizei suchte nach Fräulein Else. Die Nachforschungen ergaben, daß sie im Südosten einen Unterschlupf hatte. Von hier führte eine Spur nach Rudow. Dann hatte sie in einem Hotel in der Kommandantenstraße gewohnt. Am Dienstag erschien Fräulein Else auf dem Polizeipräsidium und gab sich gefangen. Gleich wurde sie vernommen, und sie gab nun eine ganz andere Darstellung als ihre früheren Räubergenossen. Sie behauptet, daß man sie erpreßt hätte, die Adressen ihrer Verwandten anzugeben, damit die Bande dort einbrechen konnte. Ein paarmal habe sie zugesehen, wie so ein Einbruch gemacht wurde. Aber bei dem Einbruch in die Wohnung ihrer Tante sei sie nicht dabei gewesen. Gern hätte sie ihr Amt als Räuberbraut niedergelegt und eine Stellung angenommen, aber ihre Banditen hätten gemeutert, ihr die Ausweispapiere gestohlen und sie dadurch gezwungen, zu bleiben was sie war. Die weitere Untersuchung der Affäre wird erst ergeben, wer schwindelt, die männlichen Räuber oder ihr weiblicher Hauptmann.

Ein Aufgebot von 200 Schutzpolizisten und Kriminalbeamten hatte seit vier Tagen fieberhaft nach der achtzehnjährigen Elisabeth Prüfert gefahndet. Das junge Mädchen, genannt die „tolle Lissy", wird seit Wochen von allen Bewohnern der Gegend des Chamissoplatzes und des Kreuzberges gefürchtet. Nach wiederholten Plünderungen und Diebstählen in den Laubenkolonien auf dem Kreuzberg, wobei die Banden unter der Führung des jungen Mädchens nicht ein Haus ausließen, begannen die Banden wohlorganisierte Einbrüche in Villen und Wohnhäuser zu unternehmen. Mit vierzehn Jahren entlief die kleine Elisabeth das erstemal ihren Eltern und ging auf Abenteuer aus. Mit kleinen Diebstählen im Elternhause und bei Verwandten fing sie an und mit der Organisation zweier Einbrecherkolonnen erreichte sie den Höhepunkt ihrer „Karriere". Die achtzehnjährige Elisabeth hielt unter ihren Leuten eiserne Disziplin. Täglich mußten sich die Bandenmitglieder in einem Lokal in der Arndtstraße einfinden, um die Befehle der „Chefin" zu empfangen. Lissy hatte zwei Banden organisiert, die nichts von einander wußten.

15 Millionen-Verlust

der Leipziger Stadtbank.

Hoffnungen auf Minderung des Verlustes.

✕ Leipzig, 13. Aug. (Drahtb.)

Oberbürgermeister Dr. Goerdeler beschäftigte sich in einer Besprechung mit Pressevertretern mit einer Meldung, wonach eine Berliner Treuhandgesellschaft, die in den letzten Tagen die Kredite der Leipziger Stadtbank nachgeprüft habe, feststellte, daß mindestens 15 Millionen Mark wahrscheinlich verloren seien. Der Oberbürgermeister teilte hierzu mit, die Stadt Leipzig hoffe, daß sich im Laufe der Zeit ein Teil des Geldes retten lassen werde.

Das belgische Greuelbild.

Unangebrachte belgische Zeitungshetze.

AZ. Brüssel, 14. Aug. (Eig. Drahtb.)

Die belgische Regierung hat sich nach langem Zögern vor einiger Zeit dazu entschlossen, das ekelhafte Kriegsbild des Kindes mit den von deutschen Soldaten abgehackten Händen aus dem Brüsseler Armeemuseum zu entfernen. Sie hat dabei die loyale Erklärung abgegeben, daß keinerlei Beweis für eine solche Grausamkeit deutscher Soldaten vorliege. Sie wird dafür jetzt von belgischen Zeitungen angegriffen, die sogar soweit gehen, die Wiederaufstellung des Bildes zu verlangen.

Wir haben Grund zu der Annahme, daß die belgische Regierung einem solchen Verlangen nicht nachkommen wird. Sie könnte auch kaum viel Ruhm damit ernten, denn das Greuelmärchen von den abgehackten Händen, das uns in den ersten Kriegsjahren in der öffentlichen Meinung der Welt so schwer geschadet hat, ist als eine ausgekochte Lüge jetzt endgültig erwiesen.

Friedensverhandlungen im Gefängnis.

Neue Besprechungen bei Gandhi.

⊙ London, 13. Aug. (Drahtb.)

Im Gefängnis von Poona hat am Mittwoch eine zweite Aussprache zwischen den beiden Nehrus und Gandhi stattgefunden. Außerdem nahmen an den Besprechungen auch die beiden gemäßigten Hinduführer Sapru und Jayakar teil sowie Frau Naidu, die nach der Verhaftung Gandhis die Bewegung des passiven Widerstandes geleitet hat. Ueber den Verlauf der Verhandlungen, denen weitere Besprechungen in den nächsten Tagen folgen sollen, wird vorläufig Stillschweigen bewahrt.

Der erste indische Gouverneur in Indien. In Rangoon hat der erste indische Gouverneur Joseph Maung Gyi sein Amt angetreten.

Der türkische Einmarsch in Persien.



Mustapha Kemal Pascha, Präsident der türkischen Republik.



Ararat, dem Ausgangspunkt der türkischen Operationen gegen Persien.



Riza Khan, der Schah von Persien.

Karte des türkisch-persischen Grenzgebiets mit dem

Nachdem die Verhandlungen zwischen Persien und der Türkei über die Niederwerfung des Kurdenaufstandes scheiterten, sind, wie gemeldet, die türkischen Truppen trotz Protestes der persischen Regierung in das aufständische Araratgebiet eingerückt und haben die persische Grenze überschritten.

Der türkische Vormarsch.

Ruft Persien den Völkerbund an?

⊙ London, 13. Aug. (Drahtb.)

Der Vormarsch türkischer Truppen auf persisches Gebiet und die Besetzung wichtiger strategischer Punkte in der Nähe von Agridagh kam Londoner diplomatischen und politischen Kreisen nicht ganz unerwartet. Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" betont, wird ein ernster Konflikt zwischen Persien und der Türkei nicht erwartet. Allerdings werde von der Möglichkeit einer Anrufung des Völkerbundes durch Persien gesprochen. Das sei aber unmöglich, weil die Türkei nicht Mitglied des Völkerbundes sei. Die persische Regierung würde außerdem zu beweisen haben, daß sie den ernsten Versuch gemacht hat, Stammesunruhen an der Grenze zu unterdrücken. Bis zum Augenblick sei kein Anzeichen für einen derartigen Versuch vorhanden. Das sei aber wahrscheinlich nur darauf zurückzuführen, daß Persien im Grenzgebiet nicht über genug Truppen verfüge, die schnell an die von den Kurden heimgesuchten Grenzabschnitte geworfen werden könnten.

*

An zuständiger türkischer Stelle werden die ausländischen Funkmeldungen, wonach türkische Truppen in persisches Gebiet eingedrungen sein sollen, als „nicht den Tatsachen entsprechend" bezeichnet. Am 19. Juli hätten die Türken „vorübergehend" die persische Grenze überschritten. Neue Vorstöße seien seit jenem Tage nicht zu verzeichnen.

4 Millionen verlorene Stimmen

In diesem Augenblick des Auftaktes zu einer Wahlschlacht von so grimmiger, so entscheidender Bedeutung für die Gestaltung von Arbeitsmarkt, Wirtschaft, Gegenwart und Zukunft unseres Staates und Volkes ist nichts so wichtig wie ein kurzer Rückblick auf den letzten Wahlgang. Wenn die Behauptung, daß der Mensch aus Fehlern und mißlichen Erfahrungen zu lernen versteht, auch für das politische Leben zutrifft, dann bot jener Wahlkampf die Lehre von den Folgen der parteipolitischen Zersplitterung in so drastischer Form, daß vernunftbegabte Parteimänner und Wähler einfach nicht daran vorbeigehen können. In diesem Augenblick nützt es uns gar nichts, nach einem neuen Wahlrecht und einer neuen Reichsstimmordnung zu rufen, die eine Wiederholung der Zersplitterung von 1928 für alle Zeiten unmöglich machen, denn der letzte Reichstag hat seine Pflicht, das Wahlrecht den Erfahrungen anzupassen, ebenso schmählich vernachlässigt wie sein Vorgänger. Listenwahl, eine die Zersplitterung begünstigende Form des an sich zu rechtfertigenden Verhältniswahlsystems und eine zur Eigenbrödelei schlechterdings herausfordernde Reichsstimmordnung schweben als lähmende und schädigende Faktoren auch über dem neuen Wahlgang. Soll sich der tolle Vorgang wiederholen, daß jeder vierzehnte Wähler, der seine Stimme abgab, eine völlig sinn- und zwecklose Handlung vorgenommen hat?

Im Mai 1928 warben mehr als dreißig Parteien um das Vertrauen der 41 Millionen Wähler. Dieser so vielstimmige Chor rief nicht etwa alle Mann an die Wahlurnen. Nein, fast zehn Millionen blieben, zum großen Teil doch abgeschreckt durch das Listenwahlsystem, verärgert und wahlverdrossen zu Hause. Die Rechtfertigung der Zersplitterung im bürgerlichen Lager, daß die Vielartigkeit der Programme, die Möglichkeit für jeden, seine eigenen Herzensangelegenheiten im Parlament vertreten zu sehen, belebend auf die Wahlbeteiligung wirken würde, erwies sich als aberwitzig. Zu den Maiwahlen von 1928 erschienen nur 300 000 Wähler mehr als bei der Wahl zur Nationalversammlung, obwohl sich inzwischen die Wählerzahl um 4,5 Millionen vermehrt hatte.

Damit ist die Leidensgeschichte dieses Wahlganges aber noch lange nicht zu Ende erzählt. Von den mehr als dreißig Parteien im Wahlkampfe — die Zahl läßt sich wegen der Listenverbindung mehrerer Parteien nicht genau angeben — blieben über die Hälfte ohne Mandat. Selbst wenn man den Landbund, der überlieferungsgemäß mit der deutschnationalen Fraktion eine enge Verbindung einging, als Sonderpartei rechnet, setzten sich nur — aber immerhin noch — vierzehn Parteien mit Mandaten durch. Die ohne Mandat gebliebenen zersplitterten unter sich 832 000 Stimmen, die für volle vierzehn Mandate gereicht haben würden. Die Reichsstimmordnung macht die Mandatszuteilung davon abhängig, daß mindestens 60 000 Stimmen in einem Wahlkreise oder bei Listenverbindung in einem Wahlkreisverband aufgebracht werden. Keine der sechzehn bis zwanzig mandatslosen Parteien genügte dieser Forderung.

Auf diese Erscheinung stützt sich eine oft aufgestellte Forderung nach einer „Verbesserung" — in Wirklichkeit wäre es eine ungeheuerliche Verschlimmerung — des Verhältniswahlsystems durch Zuteilung von Mandaten entsprechend der Stimmenzahl im ganzen Reich ohne Rücksicht auf das Schicksal der Parteien in den einzelnen Wahlkreisen. Aber selbst im Falle einer Anerkennung von Mandaten der mandatslosen Parteien hätte sich nur die Zahl der zur Untätigkeit verurteilten „Gruppen" im Reichstage vermehrt. Die Wähler wären also doch noch um die gewollte politische Wirkung ihrer Stimme gekommen. Politisch arbeitsfähig sind doch nur die Fraktionen des Reichstages, die aus mindestens fünfzehn Abgeordneten bestehen, also 850 000 bis 900 000 Wähler hinter sich haben. Nicht weniger als fünf Gruppen mit insgesamt 35 Mandaten hockten jedoch so gut wie ausgeschlossen von der politischen und gesetzgeberischen Mitarbeit im Reichstag. An der entscheidenden Beratung in den Ausschüssen nehmen sie überhaupt nicht teil. Hinter diesen arbeitsunfähigen Parteisplittern mit Mandat standen mehr als drei Millionen Wähler, hinter den mandatslosen mehr als 800 000, so daß rund vier Millionen Stimmen vergeblich abgegeben wurden und jeder achte Wähler nutzlos an die Urne gegangen ist. Daraus gilt es für die neue Wahl zu lernen nach dem Grundsatz: Das Vaterland steht über der Partei.

Kandidaturen der Staatspartei.

Halbpart zwischen Demokraten und Volksnationalen.

AA. Berlin, 13. Aug. (Eig. Drahtb.)

Von allen Parteien ist die Staatspartei mit der Aufstellung der Kandidatenlisten, wenigstens soweit die Spitzen in Frage kommen, am weitesten. Sie veröffentlicht einen vorläufigen Ueberblick, der besonders unterstreicht, daß die Jugend stärker herangezogen wird und durch allgemeine Auffrischung neue Kräfte und ein frischer Zug in das deutsche Parteileben hineingebracht werden soll. Unter den zwanzig Wahlkreisen, bei denen die Spitzen bisher feststehen, finden wir zehn Demokraten, neue Namen in Merseburg, mit dem Demokraten Hübner in Thüringen mit dem Volksnationalen Hesse, der der bisherigen Frau Dr. Bäumer auf die Nase gesetzt wird. In Schleswig-Holstein ist der Volksnationale Paulsen, in Düsseldorf-Ost Bornemann, in Düsseldorf-West Dechamps, beides Volksnationale, und in der Pfalz der Volkskonservative Kuby aufgestellt.

*

Der „Jungdeutsche" bestätigt die Meldung, daß der Aktionsausschuß der Staatspartei für den Wahlkreis Potsdam 1 beschlossen hat, den bisherigen demokratischen Abg. Georg Bernhard von der Liste zu streichen und durch den kürzlich aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgetretenen bisherigen christlichen Gewerkschaftler Arthur Adolf zu ersetzen.

Volkspartei und Volkskonservative.

Dr. Jarres an Dr. v. Dryander.

Duisburg, 13. Aug. (Drahtb.)

Wie die Konservative Volkspartei für die Wahlkreise Düsseldorf-West und Düsseldorf-Ost mitteilt, hat Oberbürgermeister Dr. Jarres an Dr. v. Dryander, ihrem Spitzenkandidaten, ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt:

Ich weiß, daß der Sammelruf der Volkspartei bei Ihnen und den Ihnen Nahestehenden, insbesondere auch bei dem Grafen Westarp und unserem gemeinschaftlichen Freunde Treviranus Verständnis und Echo gefunden hat. Persönlich bin ich der Meinung, daß die Verschmelzung der gemäßigten Rechten jetzt schon hätte erfolgen sollen. Was aber im Augenblick nicht gelungen ist, muß und wird, das ist meine Ueberzeugung, die nahe Zukunft bringen. In dem bevorstehenden Wahlkampf werden die beiden noch selbständigen Parteien, die Konservative Volkspartei und die Deutsche Volkspartei nebeneinander als gute Kameraden stehen und kämpfen können.

In Württemberg Listenverbindung zwischen Deutscher Volkspartei und Staatspartei.

Stuttgart, 13. Aug. (Drahtb.)

Der Wahlverband Württemberg der Deutschen Volkspartei hielt hier einen Vertretertag ab, der aus allen Teilen des Landes sehr stark besucht war. Gegen eine kleine Minderheit wurde eine Entschließung angenommen, wonach die Vertreterversammlung der Deutschen Volkspartei Württembergs mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse in Württemberg die Aufstellung einer gemeinsamen Liste mit der Deutschen Staatspartei für zweckmäßig hält und die Landesparteileitung beauftragt, die weiteren Verhandlungen über die Aufstellung der Listen in diesem Sinne zu führen.

„Akademischer Gemeinschaftsring der Deutschen Staatspartei".

Berlin, 13. Aug. (Drahtb.)

In einer Besprechung zwischen Vertretern früherer Hochschulgruppen der Deutschen Volkspartei, dem Ring jungdeutscher Studentengemeinschaften und dem Reichsbund demokratischer Studenten ist beschlossen worden, den „Akademischen Gemeinschaftsring der Deutschen Staatspartei" zu gründen.

Braun begnadigt nicht.

Gegner der Feme-Amnestie in Preußen.

Antwort an Prof. Grimm.

Berlin, 13. Aug. (Drahtb.)

Rechtsanwalt Prof. Dr. Grimm, Essen, hatte sich für den Ausschuß zur Herbeiführung einer Amnestie aus Anlaß der Rheinlandräumung an den preußischen Ministerpräsident Braun in einem Schreiben gewandt. Die Antwort Brauns auf diesen Brief lautet:

Die preußische Staatsregierung hat aus grundsätzlichen Erwägungen von einer Amnestie oder ähnlichen Maßnahmen zugunsten der sogenannten Fememörder Abstand genommen. An diesem grundsätzlichen Standpunkt muß die preußische Staatsregierung, unbeschadet etwaiger festlicher Ereignisse, auch festhalten.

Messer am Ring.

Erfinderische Straßenkämpfer.

AA. Berlin, 13. Aug. (Eig. Drahtb.)

Bei einer der letzten Straßenkämpfe zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten in Berlin wurde ein neues gefährliches Mordinstrument gefunden, ein Siegelring, in dem zwei kleine Messer verborgen sind, die durch einen einfachen Mechanismus ausgelöst werden und dann eine gefährliche Waffe bedeuten. Der sozialdemokratische „Vorwärts", mit dem wir in diesem Falle einig sind, macht darauf aufmerksam, daß es nicht genügt, wenn der Staat ein Verbot des Waffentragens erläßt, es sei vielmehr nur logisch, wenn auch die Herstellung solcher Ringe, die unter Umständen Mordwerkzeuge sein können, untersagt wird.

Wirtschaft oder Politik?

Dr. Schacht als scharfer Kritiker.

Er wendet sich gegen politische Methoden.

AA. Berlin, 13 Aug. (Eig. Drahtb.

Der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat sich einem gelegentlichen Mitarbeiter der Berliner Börsenzeitung gegenüber sehr offenherzig ausgesprochen und sich dabei dazu bekannt, daß die allgemeine Reorganisation Europas durch die Politiker und die allzu politische geistige Einstellung geradezu bedroht sei. Nach seiner Meinung kann die Welt nur gesunden, wenn anstelle der Diplomaten Wirtschaftler die Geschichte leiten. Als Schulbeispiel hat er dazu den Young-Plan herangezogen. Der erste Entwurf des Young-Planes, bemerkte er dazu, wäre vielleicht durchzuführen gewesen. Aber schon bald nach Paris wußte ich, der ich doch selbst an der Fassung mitgewirkt hatte, daß das Werk nicht weiterzuführen war. Von Wirtschaftlern geschaffen, wurde das Werk von Politikern entstellt. Das Dokument, dem ich in Paris meine Unterschrift gegeben hatte, war verändert worden, entstellt im Haag, kompliziert durch die belgische Markangelegenheit und anderes, war es nur noch fragwürdiges und unsicheres Instrument. Ich konnte es nicht mehr signieren.

*

So ganz einfach ist allerdings der Streit über das Primat der Wirtschaft oder der Politik kaum zu lösen. Auch Dr. Schacht, der ja in Paris den Politikern die Entscheidung zumutete, als Dr. Vögler sein Amt als Sachverständiger niederlegte, hat damals die Notwendigkeit von Kompromissen anerkannt.

Können die Lebensmittelpreise gesenkt werden?

Die Stellungnahme des Reichswirtschaftsrats.

Berlin, 13. Aug. (Drahtb.)

Der Zwölfer-Ausschuß des wirtschaftlichen Ausschusses des Reichswirtschaftsrates hat der Reichsregierung das verlangte Gutachten über die Preisgebarung der Kartelle am Mittwoch zugestellt. Ein Berliner Blatt gibt bereits jetzt einige Grundgedanken aus dem Gutachten wieder. Danach bejaht der Reichswirtschaftsrat die Möglichkeit und Notwendigkeit einer Senkung der Preise für Lebens- und Genußmittel des täglichen Bedarfes. Seine Vorschläge richten sich in erster Linie auf die dringend notwendige Verminderung der Preisspannen zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreisen. Es soll zunächst der Versuch unternommen werden, durch eine freiwillige Vereinbarung mit den Preiskartellen des Handels und der Produktion eine Senkung der Verkaufspreise zu erzielen. Erst wenn diese Versuche fehlgeschlagen sein sollten, würde, so bemerkt das Blatt, die Reichsregierung daran denken, mit Hilfe der Notverordnung eine Senkung der kartellmäßig gebundenen Preise zwangsweise herbeizuführen.

Im Zeichen des Schutzzolls.

Der amerikanische Außenhandel stark zurückgegangen.

Neuyork, 13. Aug. (Drahtb.)

Der amerikanische Außenhandel ist im ersten Halbjahr 1930 stark zurückgegangen. Nur mit Rußland weist er eine Besserung auf. Die Gesamtziffer zeigt gegenüber der entsprechenden Zeit des Vorjahres eine Verminderung um mehr als eine Milliarde Dollar.

Für eine stetige Handelspolitik.

Stellungnahme der Ruhrhandelskammern.

Essen, 13. Aug. (Drahtb.)

Der Zweckverband der Industrie- und Handelskammern zu Bochum, Dortmund, Essen und Münster hat in einer Eingabe die Reichsregierung dringend gebeten, unter keinen Umständen das deutsch-finnische Handelsabkommen zu kündigen, sondern im Gegenteil das im November 1929 abgeschlossene Zusatzabkommen mit Finnland in seiner ursprünglichen Form, das übrigens der Landwirtschaft eine Erhöhung des Butterzolles von 27,50 auf 50 Mark bringt, zu ratifizieren. Die Reichsregierung ist auf die Klagen aufmerksam gemacht worden, die bei den Kammern von Firmen, insbesondere der Eisen-, Glas-, Baumwoll- und chemischen Apparate-Industrie über den schädlichen Einfluß der holländischen Boykottbewegung vorliegen. Die Aeußerungen der holländischen Besteller hätten sich durchweg sehr scharf gegen die Privatverhandlungen gerichtet, die doch nur als verschleierte Regierungsverhandlungen anzusehen sind.

Im Ruhrgebiet hätten solche Forderungen der Landwirtschaft, die berechtigt gewesen seien, stets Verständnis gefunden. Der Zweckverband müsse sich jetzt jedoch entschieden dagegen aussprechen, daß zugunsten der Landwirtschaft Konzessionen gemacht würden, die sich für die gesamte Wirtschaft außerordentlich ungünstig auswirken müßten.

König Carols Krönung

findet am 5. Oktober statt. — Die bevorstehenden Feierlichkeiten.

Bukarest, 12. Aug. (Drahtb.)

Die Krönung König Carols ist nunmehr endgültig auf den 5. Oktober festgesetzt worden. Der Patriarch Miron Christea und die Regierung sind bereits mit der Ausarbeitung der Krönungsfeierlichkeiten beschäftigt. Im allgemeinen ist das Programm dasselbe, wie zur Krönung König Ferdinands. Eine Aenderung ist nur bezüglich der kirchlichen Zeremonien getroffen worden. Da sowohl König Carol I. als auch König Ferdinand katholisch waren, konnten sie gewisse von der rumänisch-orthodoxen Kirche vorgeschriebenen Zeremonien nicht erfüllen. König Carol II. hat dem Patriarchen gegenüber den Wunsch ausgesprochen, nach den alten aus der rumänischen Geschichte bekannten Zeremonien gekrönt zu werden. Der Patriarch hat sich daraufhin mit allen Krönungsfeierlichkeiten der oströmischen Kaiser und der rumänischen Fürsten vertraut gemacht, damit die Krönung altrumänischen Traditionen gemäß vorgenommen werden kann.

Hoesch' Kettenbesuche bei Briand.

Vorbereitung der Genfer Tagung.

Paris, 13. Aug. (Drahtb.)

Die deutsche Botschaft veröffentlicht Mittwoch mittag folgenden Bericht: Der deutsche Botschafter v. Hoesch hatte am Mittwoch vormittag wieder eine Unterredung mit dem französischen Außenminister Briand, in der der Meinungsaustausch über verschiedene mit der bevorstehenden Tagung des Völkerbundsrates in Zusammenhang stehenden Fragen fortgesetzt wurde.

Zum 70. Geburtstag der deutschen Sportbewegung.



Staatssekretär a. D. Dr. Franz Theodor Lewald, der Vorsitzende des Reichsausschusses für Leibesübungen, wird am 18. August 70 Jahre alt. Lewald ist ein unermüdlicher Förderer des deutschen Sports, dessen ungeheurer Aufschwung in den letzten Jahrzehnten überwiegend sein Werk ist.

Erlauschtes aus dem Tierreich.

Von
Albert Reinicke.

Eine Fliege geriet in das Netz einer Spinne. „Wie kannst du dich vermessen, mich in meiner Ruhe zu stören!" rief die Spinne mit geheuchelter Entrüstung.

„Entschuldige, liebe Spinne, ich verirrte mich", stammelte die verängstigte Fliege.

„Dumurheit ist immer am dreistesten!" schalt die Spinne weiter und stürzte sich heutegierig auf die hilflose Fliege.

„Ich will es gewiß in Zukunft nicht wieder tun!" beteuerte die Fliege und suchte sich vergebens zu befreien.

„Das kann ich mir denken", grinste die Spinne teuflisch. „Reue ist Einsicht, die leider zu spät kommt."

„Schuld an allem trägt dein hauchfeines Netz, das ich im Fluge nicht gewahrte", jammerte die zappelnde Fliege. „Warum spinnst du es?"

„Ich würde es gern unterlassen, wenn man mir die nötige Anzahl Fliegen liefern würde", versicherte die Spinne. Und sie verspeiste die Fliege.

*

„Es ist wirklich zum Verzweifeln", stöhnte die Schnecke, als sie wieder vor einem Maulwurfshügel angelangt war. „Welche Rücksichtslosigkeit, einem überall diese Hindernisse in den Weg zu legen, wo man schon so nicht vom Flecke kommt!"

„Nur keine Aufregung, das schadet der Gesundheit", grinste der Maulwurf. „Bedenke wohl: Hügel sind eine Zierde der Landschaft", dabei wühlte er lustig weiter.

*

Ein Rabe brachte einen kostbaren Brillantring mit in sein Nest. „Welch' herrliches Kleinod!" riefen die Jungen begeistert und bewunderten das Schmuckstück von allen Seiten. „Wo hast du nur diesen Ring gefunden?"

„Wo denkt ihr hin?" belehrte die Alte sie. „Ich habe ihn nicht gefunden. Ich sah ihn durch ein offenes Fenster auf dem Tische in einer Wohnung liegen. Welche Unbesonnenheit von den Menschen, dachte ich bei mir. Wie leicht könnte der Ring gestohlen werden, gibt es doch Fassadenkletterer. Aus diesem Grunde nahm ich das Kleinod an mich und brachte es hier in Sicherheit."

„Das ist in der Tat sehr lobenswert", krächzten die Jungen. Sie waren stolz auf die Klugheit der Alten und schworen, ihr später nachzueifern.

*

„Ich bin der größte und wichtigste Vogel weit und breit", schnatterte die Gans und watschelte in der Morgensonne spazieren.

„Daß ich nicht lache!" rief der Star. „Seit wann bist du denn wichtig, du dumme Gans!"

„Ich bin von großem Format", sagte die Gans beleidigt, „lege große Eier und habe auch einen großen Schnabel."

„Ja, einen großen Schnabel hast du allerdings", bestätigte der Star, „aber was du schnatterst, ist ohne Sinn und Verstand."

„Auf den Verstand kommt es heutzutage gar nicht an", erwiderte die Gans, „nur auf den großen Schnabel. Wer ihn am meisten aufreißt, steht überall obenan. Das große Format ist Trumpf!"

„Dumme Gans!" schrie der Starmatz. „Groß sein tut es nicht allein. Ich bin nur ein kleiner Vogel und habe keinen großen Schnabel, mein Lied aber entzückt jedermann. Das ist eben eine Kunst."

„Kunst!" lachte die Gans boshaft. „Wer gibt heute noch etwas auf Kunst? Meine großen Eier sind begehrter. Wir leben in einer großen Zeit!"

„Einbildung ist auch eine Bildung", entgegnete der Star. „Gegen deine Dummheit ist nicht aufzukommen."

„Meine Dummheit", schrie die Gans empört, „fällt bei dem heutigen gesunkenen Tiefstand gar nicht mehr auf. Ich bin, wie gesagt, beliebt wegen meines großen Formats."

„Ja, das bist du in der Tat", rief der Fuchs, der sich leise heran geschlichen hatte. Er fraß sie mit Behagen auf. Den großen Schnabel ließ er liegen. Und der klappert noch!

Wo wohnt das Glück?

Ein Dorado der Ehrlichkeit.

Die Hebriden sind nicht allein ein Paradies von hohem, landwirtschaftlichem Reiz, anscheinend bewahren sich ihre Bewohner auch noch die harmlose Ehrlichkeit der Naturkinder. Folgende kleine Episode, die charakteristisch für jene Inselbewohner sein soll, trug sich zu:

Ein französischer Missionar mußte bei Kriegsausbruch sein Heim verlassen. Er stand mit den Eingeborenen auf gutem Fuße, hatte sich ein eigenes Haus gebaut und bearbeitete selbst seinen Acker. Er weinte, als er seine dunklen Freunde und seinen kleinen Besitz verlassen mußte. Als der Krieg zu Ende war, kehrte der Missionar zurück, in der festen Ueberzeugung, daß er sein Haus von Neuem bauen müsse. Als er die Insel, auf der er gewohnt hatte, betrat, sah er sein Haus unversehrt in der Mitte eines schönen Gartens stehen. Er dachte, ein anderer habe sich seines Besitzes bemächtigt, fand aber niemand im Hause vor. Alle Möbel standen am gewohnten Platz. Der Schreibtisch war sogar voll von Geld.

Der Missionar hatte nämlich ehedem in seinem Hause eine Art Sparkasse eingerichtet und Spareinlagen von Eingeborenen entgegengenommen, die er im Schreibtisch aufbewahrte, da er weder einen Geldschrank noch ein Safe besaß. Die Wand vor dem Schreibtisch war mit Inschriften bedeckt. Offensichtlich hatten die Eingeborenen die Einlagen weiter eingezahlt und die Beträge einfach an die Wand notiert. Der Missionar suchte nach neuen Besitzern, konnte sie aber nicht finden. Dafür sah er in den Ställen eine Menge Vieh. Erst gegen Abend erschienen mehrere Eingeborene vor der Farm. Sie erkannten den Missionar und äußerten laut ihre Freude.

Auf die Frage des Missionars, wer jetzt in seinem ehemaligen Hause wohne, erhielt er die Antwort, daß ihm nach wie vor das Haus zur Verfügung stehe. Die Eingeborenen hatten während seiner ganzen Abwesenheit für Ordnung gesorgt. Der Großvieh- und Geflügelbestand hatte sich inzwischen stark vermehrt. Da die Eingeborenen gewohnt waren, Geld zu sparen, brachten sie das Geld in das Haus und legten es in den Schreibtisch. Als Kontobuch diente ihnen die Wand. Auf die Frage des Missionärs, wieso die Eingeborenen mit seiner Rückkehr aus dem Kriege gerechnet hätten, erhielt er die Antwort: „Wenn du nicht gekommen wärest, so hätten sicher deine Angehörigen nach dem Hause gefragt!"

Unter 40 Millionen Indianern.

Also mit den Südseeinseln ist es schon nichts mehr. Dort traten an Stelle der Natur und der seelischen Gesundheit — die körperliche steht überhaupt erst gar nicht zur Diskussion — die Flughäfen und die Konfektion, die Kinos und die allgemeine Aufklärung. Aber der Urwald! Durch dieses geheimnisvolle Dunkel vermag die Zivilisation nicht „fortzuschreiten". Dort wohnen die wahren Kinder der Natur, die Indianer.

Ein weitverbreiteter Irrtum, jene Annahme von dem Aussterben der Indianer. Gewiß, in Nordamerika sorgte die Kultur für ihr Verschwinden, aber in den Urwäldern Mexikos und Argentiniens, dort leben noch heute 40 Millionen reinrassige Rothäute. Das heißt, es gibt auf der ganzen Welt noch 40 Millionen wilde, unverdorbene, kerngesunde, glückliche Menschen. Also auf in den Urwald!

Schweigen wir von den Mischblutleuten, diesen ersten Opfern auf dem Altar der Zivilisation, an denen die Sünde der Weißen heimgesucht wird bis ins 7te Glied. Noch im Grenzgebiet von Flachland und Urwald drängen sich Fabriken mit Wellblechbaracken, mit Hunger und Lüge und Diebstahl und unerfüllbarer Sehnsucht nach „Höherem". Noch einen Tagesmarsch vor dem Urwald, in einer Höhe von 4200 Metern, strömt eine unglückliche Menschenmenge in ein Kino, das zweckmäßigerweise gleich in die Kirche eingebaut wurde.

40 Millionen Indianer. Die Tragflächen eines Flugzeuges werden — heute, im 20. Jahrhundert — mit giftigen Pfeilen wie gespickt. Wozu auch braucht man Flugzeuge? Es gibt in der Wildnis nicht den Begriff „Arbeit", mit dem Beigeschmack von „Fron". Weil alles, was zur Nahrung benötigt ist, ringsherum wächst oder erlegt wird, und alles andere, wie weben, flechten, töpfern oder bauen, ist nicht Zwangsarbeit von Angestellten, sondern eigener Wille, Freude am Schaffen, Zeitvertreib.

Das liegt auch daran, daß man kein Geld kennt. Kein Geld heißt aber auch — kein Diebstahl, keine Lügen, kein Uebervorteilen. Denn wozu? Man kennt keinen Werktag und keine Samstagsausflüge. 40 Millionen Menschen — naiv, sinnenstark, voll Naturkraft, einsam und ohne Streben nach Höherem — sind glücklich.

Die glückliche Insel – Tristan da Cunha.

Aber um nicht ungerecht zu sein — es gibt nicht nur Rothäute, es gibt auch glückliche weiße Menschen, wenngleich ihre Anzahl auch beschränkt ist. Hundertfünfundsiebzig Männer, Frauen und Kinder — sie leben auf der Insel Triston da Cunha.

Das ist ein noch größeres Phänomen. Denn diese erwachsenen Weißen kennen kein Radio, keine Untergrundbahn und keine Revuen. Sie leben von der Welt so gut wie abgeschnitten. Sie kennen aber gleichfalls kein Geld, keine Obrigkeit, keine Industrie. Sie sind in ihrem Glück — durch ihre Mittellosigkeit — Gefangene ihrer Insel.

Der alte Korporal Glatz, ein Angehöriger jener englischen Garnison, die Napoleon auf St. Helena bewachten, gilt als der Begründer der Siedlung. Man nährt sich von Kartoffelbau, von Viehzucht und hütet das Meer ringsum.

Denn viele Schiffbrüchige haben sich im Laufe der Jahre auf die Insel gerettet, die einstmals an der Route lag, die die Segelschiffe auf dem Weg von Kap Horn zum Kap der guten Hoffnung nahmen. Sandbänke rings um Tristan da Cunha gefährden die Schiffahrt — und die Geretteten finden Aufnahme in der kleinen Siedlung. Es ist ein gesunder, widerstandsfähiger Menschenschlag geworden, dort unten in der Einsamkeit des Ozeans. Und langsam ist die Bevölkerung im Zunehmen begriffen.

Es gibt also tatsächlich noch Orte auf der Welt, wo man glücklich sein kann.

Örtliches.

14. August 1930.

Stadtteil Gelsenkirchen

Beförderung von Schutzpolizeibeamten.

Im Bereiche der Inspektionen Gelsenkirchen, Buer und Gladbeck wurden die Polizei-Oberwachtmeister Jekubik, Brokötter, Bremer, Möhle, Schäfer, Ohlson (Polizei-Inspektion Buer); Junkereit, Zippel (Polizei-Inspektion Gladbeck); Sand, Stünkel, Kauffold, Ortmann, Reuber, Danzmann, Bauermeister, Nietert, Ruvietta, Hansen, Hübner Müller Franz, Elsner, Thom (Polizei-Inspektion Gelsenkirchen) mit Wirkung vom 1. April 1930 zum Polizeihauptwachtmeister befördert und unkündbar in der Schutzpolizei angestellt worden, desgleichen die Polizei-Oberwachtmeister Ehlers und Fechner. Mit Wirkung vom 1. Juli 1930 ist der Polizei-Oberwachtmeister Specka, Buer, zum Polizeihauptwachtmeister befördert worden.

*

Weiter wurden die nachstehend aufgeführten Polizei-Wachtmeister zu Polizei-Oberwachtmeistern befördert: Sievers, Sabellek, Bergermann, Füßner, Kegel, Leitheiser, Sewtz, Flögel (Polizei-Inspektion Buer); Klein-Vehne, Hillbrandt, Hülsmann, Otto, Zerke (Polizei-Inspektion Gladbeck); Blank, Schulz Adolf, Struna, Roth Peter, Fett, Gresch (Polizei-Inspektion Gelsenkirchen).

Schwerer Ueberfall.

Frechheit junger Burschen. — Der Kaufmann verletzt.

Zu einer unüberlegten Tat haben sich zwei junge Leute in der Bergmannstraße hinreißen lassen, für die sie noch schwer büßen müssen. Als um 7 Uhr der Vater des Kaufmanns Greif in der Bergmannstraße das Geschäft schließen wollte, drangen die beiden Leute in den Laden ein und verlangten, daß man ihnen Eis umsonst gebe, sie würden sonst das Motorrad, das einem Verwandten gehörte, wegnehmen! Einer der beiden Burschen machte sich denn auch gleich an dem Motorrad zu tun. Der Vater des Kaufmanns Greif suchte ihn daran zu hindern. Er wurde aber sofort so arg geschlagen, daß er seinen Sohn um Hilfe rief, und als dieser hinzukam, ging sogleich einer der beiden Burschen mit dem Messer auf ihn los, verletzte ihn am Hinterkopf und bearbeitete ihn mit den Fäusten. Ehe das herbeigerufene Ueberfallkommando eingreifen konnte, suchten die beiden Burschen das Weite. Sie wurden jedoch später ergriffen und in Polizeigewahrsam gebracht.

Kleinigkeiten um den Hauptbahnhof herum.

Es sind nur „Kleinigkeiten", die sich ändern oder noch ändern wollen. Aber am Ausdruck des Gesamtbildes unseres Hauptbahnhofs haben sie doch ihren Anteil. Da ist erstens vor einigen Tagen das eiserne Gitter an der Nordfront des Bahnhofsgebäudes, an dem Taxiplatz, entfernt worden, und so das wenige Grün, was sich schüchtern dahinter verbarg, freigelegt. Der Rost hatte im Laufe der Zeit die eisernen Stützen bedenklich zerstört. Die Abbrucharbeiten zeigten manche Schadenstelle an dem Gitterwerk. Es soll nun an Stelle der „eisernen" Hecke eine lebende, immergrüne Wand den Rasen vom Bürgersteig trennen. Das ist ja an sich sehr schön! Aber ist nicht der Ratschlag, auf dieser Grünfläche einige Verkaufspavillons einzurichten, bedeutend besser? Als Grünfläche kann diese kleine „Wiese" mit ihren paar armseligen Lorbeersträuchern — es fehlt ihnen die nötige Sonne — doch höchstens nur von Optikern (lies Optimisten) angesehen werden. Wenn nun hier einige Verkaufsstände Platz fänden, so könnte einmal der „Würstchenfritze" einziehen, so den an sich etwas engen Bürgersteig wieder ein wenig „geräumiger" machen, und auch der fliegende Zeitungsstand, bisher auf der anderen Seite des Bahnhofsvorplatzes in einem engen Hausflur einquartiert, fände hier einen bedeutend besseren Platz. An sich steht es einer Großstadt wie Gelsenkirchen nach außen hin bestimmt nicht gut, daß ein Zeitungsstand — und der ist eine dringende Notwendigkeit — notdürftig in einem Hauseingang untergebracht ist! ... Aber bitte! Nur ein Vorschlag! ... Ein anderer Vorschlag wäre der, das Gitter an der Expreßgut- und Reisegepäck-Ausgabe doch ein wenig zu „renovieren". Es hat bestimmt sehr gelitten. Der Rost beherrscht die Situation und hat auch schon ganz bedenklich auf dem steinernen Sockel abgefärbt ... Bitte! Auch nur ein Vorschlag! Oder sollte er soviel Kosten verschlingen, daß er sich selbst unmöglich mache? Eine andere Kleinigkeit: Die Hauptbahnhofsunterführung! Die Eisenkonstruktion der Decke ist tadellos in Ordnung. Aber der Plattenbelag an den Wänden? Es heißt ja leider überall in Deutschland bei Leuten, die Gelsenkirchen nicht kennen: „Wie? Sie sind aus Gelsenkirchen?? Ihr müßt doch eigentlich vor lauter Ruß und Dreck umkommen!" Man tritt dann aus lauter Liebe zu seinem Kohlenpott — denn so dreckig ist er doch nicht — einen heftigen Gegenbeweis an und schwört auf die Reinlichkeit unserer Stadt. Wir könnten aber bestimmt nicht weiter „wechseln", wenn einer dieser Fremdlinge sich heute einmal unsere Bahnhofsunterführung ansähe. Die Platten — sie sollen früher einmal weiß gewesen sein — triefen an manchen Stellen direkt vor Schmutz. Also, liebe Reichsbahnverwaltung, mache uns das Verteidigen nicht so schwer, und gehe mal ein bißchen mit Schrubber und Eimer ran an die Arbeit! Wasser fließt doch augenblicklich genug vom Himmel. Das kostet schon bald nichts mehr ... Und dann noch eine „Kleinigkeit"! Das Ecklokal am Südausgang in der Neustadt, die frühere Glücksecke — das „Glück" ist einige Häuser weitergezogen —, steht einer „feuchteren Zukunft" entgegen. Es soll dort bald Alkohol ausgeschenkt werden in Form von Bier und Schnäpsen. So eine Art „Imbiß im Sieben"-Stube! Sauber hingekriegt, watt? Nawöhlchen, was die Leute von der Presse doch für eine gute Nase haben! Diese neue, teils-teils „angenehme" bauliche Veränderung am Südausgang wußten wir sogar eher, wie die Reichsbahn selber, die es doch eigentlich angeht! Die Verwaltung weiß „scheinbar" von „nichts was von"! — Unserm Mitarbeiter antwortete gestern auf seine Bitte um Auskunft eine „maßgebende Persönlichkeit" — ich habe leider den Titel vergessen: „Das geht Sie gar nichts an!!! Das wissen wir selbst noch nicht!!!!" — Ohoh! Das war bestimmt nicht freundlich. Es gibt doch bald keine Liebe mehr unter den Menschen! Und unser Mitarbeiter schlich „ob solchen stolzen Gebahrens" geknickt von dannen ... Aber wollen wir wetten, daß eine „Imbiß im Sieben"-Stube doch dahinkommt?! (fe)

...immer schuppenfreies Haar! Schwarzkopf Schaumpon
20 ₰, „Extra" mit Kharglanz 30 ₰

Presse und Wahlkampf.

Richtlinien der Niederrheinisch-Westfälischen Presse.

Die Arbeitsgemeinschaft der Niederrheinisch-Westfälischen Presse gibt folgendes bekannt:

1. Vermeidung von Ausschreitungen im Wahlkampf. Alle Parteien, einerlei welcher politischen Einstellung, sind sich darüber einig, daß die Wahlkämpfe der letzten Jahre sehr unerfreuliche Auswüchse gezeitigt haben, die im Interesse der Einigkeit unseres Volkes besser vermieden werden sollten. Nach Entschließung der Arbeitsgemeinschaft der Niederrheinisch-Westfälischen Presse, in der die Verleger und Redakteure zusammengeschlossen sind, wird es die niederrheinisch-westfälische Tagespresse demgemäß in dem bevorstehenden Wahlkampf ablehnen, irgendwelche Veröffentlichungen im Text- oder Anzeigenteil aufzunehmen, die einen gehässigen persönlichen Charakter tragen und die damit den Boden der erforderlichen Sachlichkeit verlassen.
2. Veröffentlichung von Eingesandtes. Die Zeitungen sind zur Erhaltung ihrer wirtschaftlichen Existenz dringend darauf angewiesen, daß die ihnen zur Veröffentlichung zugehenden Wahlaufrufe, Einladungen zu Versammlungen usw. bei Aufgabe bezahlt werden. Sie müssen es deshalb ablehnen, derartige Veröffentlichungen im redaktionellen Teil oder in Form von „Eingesandtes" kostenlos aufzunehmen. In allen diesen Fällen müssen die Parteien auf den Anzeigenteil verwiesen werden.
3. Alle Einsendungen zu den Wahlen müssen mit dem Namen der Partei oder mit dem Namen des Einsenders gezeichnet sein. Einsendungen mit Unterschriften wie „Mehrere Bürger", „Ein Parteifreund" usw. werden nicht zugelassen.

Arbeitsgemeinschaft der Niederrheinisch-Westfälischen Presse.

Zwischen Bismarckstraße und Böhlingshof.

Die Siedlung der Deutschen Heimbau AG. – Entgegnung der Verwaltung auf die Eingaben der Bewohner des Böhlingshofes.

// Wir brachten in der vorigen Woche eine Zuschrift, in der Interessenten gegen die Bebauung des Geländes zwischen Bismarckstraße, dem evangelischen Friedhof und dem Böhlingshof Einspruch erhoben. Es war bald nach der letzten Stadtverordnetensitzung schon eine ziemliche Aufregung entstanden über dieses Bauvorhaben und über den Schritt der Verwaltung, der Absicht der Siedlungsgesellschaft entgegenzukommen. Die Aufregung war größer als dem Sachverhalt entsprechen würde. Schuld daran ist in erster Linie die überstürzte Behandlung der Angelegenheit in der Stadtverordnetensitzung. Nach Erledigung von Fragen von einschneidender Bedeutung kam dieses Projekt ganz plötzlich noch auf die Tagesordnung. Die Aussprache ließ aber das Eine deutlich erkennen, daß man sich durchaus nicht im Klaren war über den Charakter der geplanten Siedlung. Eine Klarheit wurde in der Sitzung nicht herbeigeführt, die Folgen haben aber gezeigt, daß es gut gewesen wäre, wenn der Vorsitzende dem Dezernenten die Möglichkeit gegeben hätte, sich eingehender über das Projekt zu äußern; dann hätte man die Aufregung und die Unklarheit vermeiden können. Wenn man schon glaubte, die Sache in jener Sitzung wenigstens grundsätzlich regeln zu müssen und dem Hauptausschuß das Weitere zu überlassen, dann hätte man sich doch die Zeit nehmen sollen und den Plan so zu behandeln, daß sich die Oeffentlichkeit eine richtige Vorstellung davon machen kann. Jedenfalls glauben wir nach der gestrigen Besprechung mit dem Dezernenten nicht, daß die jetzt schon in jener Gegend wohnenden Hausbesitzer ihren Einspruch aufrecht erhalten werden. Wie gesagt: man hätte das alles vermeiden können!

Stadtbaurat Fuchslocher führte in der Besprechung Folgendes aus:

In den örtlichen Tageszeitungen und durch schriftliche Eingaben an die Stadtverwaltung wird von Interessenten Einspruch erhoben gegen eine Bebauung der Bismarckstraße zwischen Schultestraße und Auf dem Bettau durch die Deutsche Heimbau AG.

Diese Einsprüche werden begründet als Bebauung des Böhlingshofes. Die Bezeichnung ist irreführend, da der „Böhlingshof" zurzeit nicht durch die Deutsche Heimbau, sondern durch den Neubaues Alovsianums bebaut wird. Bei den Bauabsichten der Deutschen Heimbau AG. handelt es sich um eine Bebauung der Bismarckstraße mit Geschäfts- und Wohnhäusern nach den schon seit Jahren bestehenden Bauvorschriften. Diese bestehenden Bauvorschriften verlangen in der Bismarckstraße eine viergeschossige Bebauung.

Für das gesamte Gebiet östlich der Bismarckstraße und nördlich des evangelischen Friedhofes einschließlich Schulte- und Hüttenstraße war in der Bauordnung der ehemaligen Stadt Gelsenkirchen die

dreigeschossige Bauweise (geschütztes Wohngebiet)

vorgesehen.

Bei der Bebauung des vorgenannten Geländes in der Straße Auf dem Winkel wurde mit Rücksicht auf die Bauherren anstelle der vorgesehenen dreigeschossigen Bauweise eine zwei- bzw. zweieinhalbgeschossige Bauweise zugelassen, wobei gemäß alter Bauordnung die gesamten Parzellen bis zur Hälfte bebaut werden durften, während bei der dreigeschossigen Bauweise sechs Zehntel der Bauparzellen frei bleiben mußte. Mit diesen Bauherren wurde im Kaufvertrag vereinbart, im Hinblick auf das zwischen „Auf dem Dreisch" und „Auf dem Böhlingshof" vorgesehene ruhige Wohnviertel (geschütztes Wohngebiet) den

Charakter dieses Wohngebietes durch besondere Vertragsbestimmungen zu sichern.

Diese Maßnahmen werden für das vorgenannte Gebiet in Zukunft noch wesentlich verbessert dadurch, daß für dieses Gebiet neuerdings die Bauzone B II O (Normalbauweise, zweigeschossige offene Bauweise) vorgesehen wird. Die Normalbauweise bedingt, daß die Bauparzelle nur bis zu drei bzw. vier Zehnteln bebaut werden darf. Es wird also der angestrebte Charakter des ruhigen Wohnviertels durch die geringere Ausnutzung der Bauparzellen wesentlich verbessert werden.

Daher sind die Einsprüche der Anlieger der Gegend zwischen „Auf dem Dreisch", Schultestraße, „Auf dem Böhlingshof" und „Auf dem Bettau" unberechtigt, da, wie erwiesen, diese Gegend den Charakter eines ruhigen Wohnviertels nicht nur beibehält, sondern derselbe wesentlich verbessert wird. Die früher in den Kaufverträgen festgelegten Bedingungen, die den Charakter der Gegend als ruhiges Wohnviertel sichern wollen, werden, wie bereits erwähnt, in Zukunft wesentlich verbessert.

Die von der Deutschen Heimbau AG. beabsichtigte Bebauung an der Schultestraße, „Auf dem Dreisch" und „Auf dem Bettau" soll den Uebergang bilden zu

der an der Bismarckstraße vorgesehenen Bebauung mit Geschäfts- und Wohnhäusern.

Die an den vorgenannten drei Straßen vorgesehene Bebauung ist gemäß Bauvorschrift dreigeschossig und geschütztes Wohngebiet mit der Maßgabe, daß dieselben Bedingungen, die in den Kaufverträgen mit den Bauherren „Auf dem Winkel" festgelegt wurden, auch in dem Kaufvertrag mit der Deutschen Heimbau AG. gesichert werden.

Weiterhin ist mit der Deutschen Heimbau AG. vereinbart worden, daß entlang der Straße „Auf dem Bettau" und entlang der Straße „Auf dem Dreisch" Haustüren nicht angelegt werden dürfen, so daß also der Personenverkehr und der gewerbliche Verkehr zu den Neubauten sich auf den vorgenannten Straßen nicht abspielen wird. Es wird also der Charakter des ruhigen Wohnviertels durch die Bewohner der zukünftigen Neubauten der Deutschen Heimbau AG. nicht gestört werden. Auch selbst dann nicht, wenn sie nach Ansicht der Beschwerdeführer zu den wirtschaftlich schlecht gestellten und kinderreichen Familien zählen würden. Die vorgesehene Miete von 23.50 RM. pro Raum und Monat wird jedoch von wirtschaftlich schlecht gestellten Personen kaum bezahlt werden können.

Die Besetzung der Wohnungen mit Beamten der Reichsbahn

kann mit Rücksicht auf deren Einkommen nur dadurch ermöglicht werden, daß der Arbeitgeber einen erheblichen Zuschuß gibt, um die Mieten tragfähig zu gestalten. Immerhin darf angenommen werden, daß auch diese Gattung von Bewohnern die Ruhe des Wohnviertels kaum stören wird. Für die Kinder hat die Deutsche Heimbau AG. in ihrem Innenhof eine mustergültige Spielplatzanlage vorgesehen, so daß die Kinder nicht auf das Spielen in den Straßen angewiesen sind und hierdurch wiederum die Ruhe des Wohnviertels nicht gestört wird.

Es ist daher unverständlich, welche Schadenersatzansprüche die Besitzer der Villen „Auf dem Winkel" stellen wollen, da in weitgehendster Form, sowohl für den Uebergang zum Geschäftsgebiet an der Bismarckstraße als auch für die zukünftige Normalbauweise dem von den Anliegern „Auf dem Winkel" gewünschten Charakter als ruhiges Wohnviertel Rechnung getragen wird.

Die Bebauung des ruhigen Wohnviertels am „Böhlingshof" mit einem öffentlichen Gebäude, dem Alovsianum, ist nach den bestehenden Bauvorschriften zulässig. Städtebaulich wird durch die Bebauung des Böhlingshofes mit dem Alovsianum das ruhige Wohnviertel in Zukunft östlich und durch die gestaffelte Bebauung der Deutschen Heimbau AG. westlich abgeschlossen. Den südlichen Abschluß bildet der evangelische Friedhof und im Norden bleibt die bereits begonnene Bauweise der Schultestraße bestehen.

Auf diese Weise wird die dortige Gegend nach städtebaulichen Grundsätzen sich in Zukunft äußerst günstig entwickeln.

Noch glimpflich abgelaufener Autounfall.



Mittwoch vormittag ereignete sich kurz vor 11 Uhr Auf der Reihe in Rotthausen ein Autounfall. Ein Lieferwagen der Essener Firma Limbach kam aus der Richtung Essen-Katernberg. Vor ihm fuhr ein Bäckerwagen. Der Lieferwagen wollte den Bäckerwagen überholen und sah plötzlich einen anderen Lieferwagen vor sich, der aus Richtung Gelsenkirchen in schneller Fahrt herankam. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, warf der Führer des Lieferwagens das Steuer links herum. Da der Fahrdamm von dem heftigen Regen sehr glatt war, gerieten die Räder ins Schleudern und der Wagen raste in Höhe von Krämers Hof vor einen Mast der Lichtleitung. Das Auto wurde vollkommen zertrümmert. Der Fahrer wurde zwischen den Trümmern eingeklemmt, kam jedoch mit leichteren Verletzungen davon. Ein vorüberkommender Mann half den Fahrer aus den Trümmern heraus. Sofort erschienen dann auch Polizeibeamte, die aufpaßten, daß nichts von der Ladung des Wagens — alle Sorten Käse mit mehr oder minder schönen Gerüchen — als „Andenken" mitgenommen wurde. Der Fahrer konnte sich nach Anlegen eines Notverbandes an den Aufräumungsarbeiten beteiligen. Es hatte sich schnell eine große Menschenmenge angesammelt, die das Ereignis nach allen Richtungen besprach. Unser Bild bringt eine Aufnahme, die kurz nach dem Unfall gemacht wurde. K.

Heute:

Leben • Wissen • Kunst

Redaktions-Sprechstunden
werktäglich (mit Ausnahme des Samstags)
von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

Vom Umbau Schalke-Nord.

In der vergangenen Woche konnten wir unseren Lesern mitteilen, daß der Richtkranz einen gewissen Abschnitt in der Fertigstellung der umfangreichen Arbeiten bedeute. Heute schon zeigt sich deutlicher, daß die fortschreitenden und fertiggestellten Arbeiten aufs beste von den Passanten ausgenutzt werden. Den lieblichen Umweg östlich des Bahnhofs benutzen nur noch die allerwenigsten. Trotzdem die Unterführung noch lange nicht fertiggestellt ist, gehen die Passanten unter der Unterführung her, machen sich selbst einen Weg und freuen sich, etwa 10 Minuten gespart zu haben. Bei dem anhaltenden Regen der letzten Tage ergibt sich jedoch eine bescheidene Bitte an die verantwortlichen Stellen: Es genügte ein einfacher Bodenbelag, um die Passage durch den durch den Regen aufgeweichten Boden erträglich zu gestalten. Man brauchte nur etwa 20 Meter südlich und etwa 10 Meter nördlich der Unterführung vorübergehend einige Bretter hintereinander zu legen, und schon wäre eine erträgliche Passage geschaffen. #

Verkehrszählung.

Am gestrigen Mittwoch waren an den Hauptverkehrspunkten der Stadt Dreierposten der Polizei aufgestellt worden, um die übliche, von Monat zu Monat stattfindende Verkehrszählung durchzuführen. Allerdings hatte die diesmalige Zählung eine bedeutende Erweiterung zu verzeichnen, in dem im Gegensatz zu früher, je ein dritter Beamter zugezogen wurde. An allen Verkehrszentren standen die Beamten und notierten den Verkehr an Motorrädern, Lastfahrzeugen und Personenkraftwagen. Die Aufnahme erstreckte sich auf den ganzen Tag und war erst am Abend durchgeführt. Im einzelnen wurde die Verkehrserhebung noch besonders auf die verschiedenen Verkehrsstunden ausgedehnt, um die Verkehrsdichte an den einzelnen Tageszeiten festzustellen. #

Verkehrsunfall. An der Ecke Ring- und Kirchstraße kam es Mittwoch mittag gegen 12 Uhr zu einem Zusammenstoß zwischen zwei Radfahrern. Der aus der Kirchstraße kommende, der das Vorfahrtsrecht hatte, wurde von dem auf der Ringstraße Fahrenden heftig angefahren, so daß sein Rad fast vollständig zertrümmert wurde. Er selbst kam noch glücklich davon. Nach einer kleineren Debatte sorgte ein Polizeibeamter für Ruhe. (§)(

Nach Bremen versetzt. Herr Regierungsrat Bloch, bisher Referent beim Versorgungsamt Gelsenkirchen, ist als Leiter zum Versorgungsamt Bremen versetzt.

Die Reifeprüfung für die Hochbauabteilung an der Staatlichen Baugewerkschule Essen bestanden die Gelsenkirchener Ernst Meier, Bismarck- und Adolf Kleinecke, Rotthausen.

Wahrung des Spielgeheimnisses bei der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, sieht sich die Generaldirektion der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie gezwungen, zur Wahrung des Spielgeheimnisses im Interesse der Spieler und auf deren wiederholte Beschwerden künftig eine Auskunft darüber, in welcher Stadt die mit einem Hauptgewinn gezogene Losnummer gespielt wird, nicht mehr zu erteilen. Auch würde die Generaldirektion es im Interesse der Spieler sehr begrüßen, wenn sich die Presse bei der Ermittlung der Gewinner Zurückhaltung auferlegen würde, um Belästigungen der Spieler, die deren namentliche Bekanntmachung in der Presse zur Folge hat, zu vermeiden.

Begräbnishilfe der evang. Kirchengemeinde. Am Donnerstag nachmittag von 5 bis 7 Uhr wird im Gemeindehaus von der Geschäftsleitung das Geld von der 11. Umlage entgegengenommen. Die Vertrauensleute werden um pünktliche Erledigung gebeten.

Persönliches.

Heute feiert Frau Witwe Johann Wilke geb. Bergmann ihren 79. Geburtstag. Vier Töchter, vier Schwiegersöhne, vier Enkel- und ein Urenkelkind erfreuen die alten Tage unserer langjährigen Abonnentin. Seit 52 Jahren bewohnt die alte Dame das Haus Elisabethstraße 1. Unseren herzlichen Glückwunsch.

Amtsgericht Gelsenkirchen.

Ein zünftiger „Klinkenputzer".

Es handelt sich um den 33 Jahre alten „Arbeiter" Josef S., der bereits 16 mal vorbestraft ist und gewiß jeder Arbeit weit aus dem Wege zu gehen versteht. Nebenher war er auch schon zwei mal verheiratet und wurde auch schon zwei mal geschieden. Als er am 19. April wieder einmal auf die Tour gegangen war, um bei fremden Leuten die Türklinken zu putzen, kam er in der Hauffstraße zu einem Bergmann in die Wohnung. Zu seiner Ueberraschung sah er niemanden in der Küche und gleich war er in alter Gewohnheit bei der Hand, den Küchenschrank auf eigene Faust zu untersuchen. Er fand auch eine Geldbörse mit 3,50 Mark Inhalt und eine Herrenuhr. Er hatte die Sache aber noch nicht in die Tasche gleiten lassen, so schrie im Nebenzimmer ein Kind laut auf, das den fremden Mann gesehen und belauscht hatte. Ehe sich S. zur Flucht wenden wollte, hatte der Wohnungsinhaber ihn beim Kanthaken genommen und die Geldbörse entrissen. Auf der Polizeiwache fand man noch die Taschenuhr, die dem Bergmann wieder abgegeben werden konnte. Zuerst verlegte sich S. als alter Strafrechtspraktikant auf Leugnen und behauptete, für seine Kinder, die er nicht hatte, betteln gegangen zu sein. Er habe auch nichts stehlen, sondern sich nur etwas Brot aus dem Schranke nehmen wollen. S. bekam wegen Diebstahls im Rückfalle vier Monate Gefängnis.

Wenn sich Verwandte streiten . . .

Der Bergmann S. wurde aus der Haft vorgeführt und sollte sich wegen mehrfachen Einbruchsdiebstahls und Hehlerei verantworten. Mitangeklagt war seine Ehefrau, die er selbst arg belastete und als Mittäterin verdächtig gemacht hatte. Zuerst verlangte er, daß die aus dem Saale entfernt werden sollten, die ihn angezeigt hatten. Das waren nämlich die Verwandten seiner Frau. Das Gericht konnte diesem Verlangen nicht entsprechen und stellte fest, daß die zur Last gelegte Hehlerei sich nicht mehr genau nachweisen ließ, da diese mehrere Jahre zurücklag. Nun waren zur Zeit aus einer erbrochenen Neubaubude an der Bismarckstraße allerlei Gegenstände entwendet worden. An der Bude hatte man Spuren eines Brecheisens gefunden, die man auch an einer Trinkhalle vorfand, die in der Nacht zum 3. Januar 1928 erbrochen worden war. Während S. die ersten Einbrüche leugnete, gestand er den letzten schweren Diebstahl ein und behauptete, seine Frau wäre Mittäterin gewesen und hätte die gestohlenen Tabakwaren verkauft. Seine Frau beteuerte unter Tränen ihre Unschuld und behauptete nur, ihr Mann wollte sie in seiner Rache nur im Gefängnis sitzen wissen. Trotz seiner angeblichen Schwerhörigkeit mußte S. seine Frau verstanden haben und verlangte gebieterisch, daß sie die Wahrheit sagen sollte. Als er sich nun noch gar aus der Anklagebank auf seine Frau stürzen wollte, mußte der Justizwachtmeister einschreiten und den Ungebärdigen festhalten. Mit Rücksicht auf die augenblicklichen familiären Verhältnisse sprach das Gericht die Ehefrau frei und verurteilte S. wegen schweren Diebstahls zu der Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis.

Ein vielseitiger Steuerberater.

M. hatte in Wanne-Eickel gerade einen Gemüsegroßhandel aufgemacht, als er von dem Steuerberater Karl S. aufgesucht wurde, der seine Dienste als Steuersachmann anbot. Kurz darauf fertigte S. dem Händler die Preisschilder an und bekam dafür hin und wieder einmal eine Flasche Bier gratis. Kurze Zeit später erklärte S. dem Händler, er habe einen Kaufmann an der Hand, dem er eine Kiste Margarine und 20 Pfund Kirschen verkaufen könne. Er bekam die Waren und sollte das Entgelt sofort dem Händler abführen. Als S. das Geld jedoch hatte, ließ er sich nicht mehr sehen. Vor der Polizei wollte er sich erst als ein Landsmann von dem Händler ausgeben. Als er damit kein Glück hatte, verlangte er eine Provisionsforderung, die jedoch von dem Händler bestritten wurde. S. mußte wegen Unterschlagung zu 40 Mark Geldstrafe verurteilt werden. Er will Berufung einlegen, in Essen gibt es in solchen Sachen gewöhnlich eine höhere Strafe, zumal dort die Vorstrafen des Angeklagten besonders berücksichtigt werden.

Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Rotthausen.

Am Sonntag feierte die Kolonne vom Roten Kreuz ihr 30jähriges Jubelfest verbunden mit einer großen Uebung und Feier beim Mitglied H. Laux. Nach dem Ordnungsdienst auf dem Sportplatz mit und ohne Tragen fand eine Alarmübung statt. Die Aufgabe war: im Saal des Volkshauses fand eine Kindervorstellung statt; ein Filmstreifen gerät in Brand. Die Lehrerschaft hat alle Hände voll zu tun, um die Kinder im Zaume zu halten. Endlich wird die Freiw. Sanitätskolonne Rotthausen alarmiert, die gleich zur Stelle ist. Die verletzten Kinder werden herausgeholt und von geschulten Händen verbunden. Die Inspizierung fand durch den 1. Vorsitzenden und Kolonnenarzt Dr. Frowein statt. Klare, kurze und deutliche Antworten wurden gegeben. Der Vorsitzende und Kolonnenarzt Dr. Frowein begrüßte im Lokale Laux die Erschienenen, besonders den 1. Vorsitzenden des Stadtverbandes der Sanitätskolonne, Herrn Rechtsanwalt Schauenberg, ferner den technischen Beirat des Stadtverbandes, Kolonnenführer Elschen, die Vertreter der Freiw. Feuerwehr Rotthausen, ferner die Vertreter der Kolonnen von Buer-Mitte, Horst, Erle, Hugo, Beckhausen, Scholven, Resse und Hassel. Er bat um rege Zusammenarbeit unter dem Banner des Roten Kreuzes. Der 1. Vorsitzende des Stadtverbandes, Rechtsanwalt Schauenberg, überreichte die Glückwünsche des Stadtverbandes. Stadtverbandskolonnenführer Elschen als technischer Beirat begrüßte alle Erschienenen und schnitt Ordnungsdienst und Uebung an. Im Namen sämtlicher obengenannten Kolonnen sprachen noch mehrere Kolonnenführer. Für die Freiw. Feuerwehr Rotthausen sprach Oberbrandmeister Stärke und wies auf die Arbeitsgemeinschaft mit den Sanitätskolonnen hin. Der Zugführer Franz Voß sprach den Prolog, der reichen Beifall fand. Von den Mitgliedern der Kolonne wurden zwei Einakter vorgeführt.

Verbesserungen auf dem Wochenmarkte.

Der Marktplatz auf der Wiese erhält eine neue Decke. — Marktwünsche

Der Marktplatz auf der Wiese hatte seit langem bei trockenem wie bei nassem Wetter schon reichlich Anlaß zu Klagen gegeben. Bei trockenem Wetter war es dort vor Staub nicht auszuhalten, der außerdem auch noch in nicht gerade sehr appetitlicher Weise Besitz von den dort aufgestellten Marktwaren nahm. Bei nassem Wetter trug der Platz lauter kleine und größere Seen und der Boden war dann so aufgeweicht, daß ein Besuch des Wochenmarktes großer vorheriger Ueberlegung bedurfte. Eine Geschäftsunterhaltung zwischen Käufer und Verkäufer war in den meisten Fällen also nur per Distanz möglich. Langer Zeit hat es bedurft, bis die Vorstellungen der Marktthändler bei der Stadtverwaltung endlich Erfolg hatten. Aber jetzt wird es endlich anders. Die große Arbeit der Instandsetzung hat begonnen, dem Uebelstand wird abgeholfen.

Zunächst einmal erhalten die Seiten des bis jetzt für den Markt benutzten Platzes, soweit sie nicht an die Straßen grenzen, Rinnen aus Pflastersteinen. Die weitere Arbeit hat eine Beseitigung der großen Unebenheiten des Platzes zum Ziel. Eine Aschenschicht wird aufgetragen, auf die dann Kleinschlag kommen soll. Sauber gerade gewalzt, soll dann das Ganze einen Aufguß von Kaltasphalt erhalten, so daß für die Zukunft eine glatte Oberfläche und guter Ablauf des Regenwassers gesichert ist. Außerdem wirkt der Asphaltaufguß in etwa staubbindend, so daß dadurch auch der übergroßen Staubbildung bei trockenem Wetter ziemlich Einhalt geboten wird. Damit würde also auf der Wiese ein großer Stein des Anstoßes beseitigt sein. Die Arbeiten werden etwa zwei Wochen in Anspruch nehmen. Während dieser Zeit ist der Markt auf dem hinteren Teile der Wiese untergebracht.

Bei dieser ersatzweisen Unterbringung des Marktes auf dem hinteren Teile der Wiese stößt einem unvermittelt auch die schon häufiger diskutierte Frage der Verlegung des Marktes vom Elisabethplatz zur Wiese auf. Der Elisabethplatz ist als Marktplatz in Bezug auf seine Größe und die fehlende Bedürfnisanstalt vollständig unzulänglich. Als Marktplatz bildet er ein Verkehrshindernis ersten Ranges. Für die Hausfrauen ist er infolge seiner weiten Entfernung von dem übrigen Markt auf der Wiese und dem alten Markt ein sehr ärgerlicher Zeitrauber. Der Verlegung dieses Marktes zur Wiese ist bisher immer entgegengehalten worden, daß die Wiese zu klein sei. Aber jetzt könnte man recht deutlich erkennen, wieviel Platz auf der Wiese noch vorhanden ist, jetzt nämlich, wo wegen der Reparaturen auf der Wiese der dortige Markt auf dem hinteren Teile der Wiese untergebracht ist, eben auf dem Teil, von dem man wünscht, daß er zu dem Marktplatz der Wiese im Interesse einer Umlegung des Marktes vom Elisabethplatze hinzugezogen wird. Platz ist, wie man heute sieht, genügend vorhanden.

Bliebe vielleicht noch die Kostenfrage. Auch der Elisabethplatz hat als Marktplatz eine Ausbesserung seiner Decke unbedingt nötig, wie man sich bei Regenwetter reichlich überzeugen kann. Wendet man nun die Kosten zur Instandsetzung statt für den Elisabethplatz für den hinteren Wiesenteil auf, dann ist alles in Ordnung. Außerdem wird dann auch der Elisabethplatz frei und es repräsentiert sich der schönste Autoparkplatz, der ein ebenso brennendes Bedürfnis des Stadtteils Gelsenkirchen ist. Auch dieser Vorschlag ist schon gemacht worden, ohne daß man recht daran will. Die Gelegenheit ist aber jetzt so günstig wie nur möglich. Die Kostenfrage überhaupt? Man sollte doch wohl meinen, daß bei den, wie man hört, sehr hohen Marktstandgebühren soviel herausspringt, daß man im Interesse aller für eine gute Instandhaltung der Märkte sorgen kann und muß.

*

Auf jeden Fall würde der Markt ganz wesentlich durch eine Zusammenlegung gehoben, ein Parkplatz wäre gefunden und allen Teilen wäre geholfen. Vielleicht kommt man doch noch zu dem Entschluß, daß dieses das Richtige ist. (R)

Theater – Vereine – Veranstaltungen.

Lippeverein Gelsenkirchen-Buer und Umgegend. Am Samstag hielt der Verein bei Schwietering seine Monatsversammlung ab. Geleitet wurde die Versammlung vom 2. Vorsitzenden Droste. Der geschäftliche Teil war ziemlich kurz gehalten, und wurde schnell erledigt. Im gemütlichen Teil wurden vom Landsmann Droste einige plattdeutsche Gedichte verlesen. Abwechselnd sorgten auch alle übrigen Landsleute für Unterhaltung und Stimmung.

Aus den evangelischen Vereinen.

Sängerfahrt des evang. Männerchors Ueckendorf ins Siegerland. Mit zirka 50 Sängern traten wir am Samstag im Auto unsere Fahrt nach Siegen an, um der Einladung des M.-G.-V. „Mozart" Siegen zu folgen. Bald hatten wir die schwarzen Schlote des Industriegebietes hinter uns, und dann gings durch den schöneren Teil des Westfalenlandes unserem Ziele entgegen. Obwohl es noch recht früh war, als wir in Siegen ankamen, hatten es sich die Siegener Sangesbrüder nicht nehmen lassen, uns in ihrem festlich geschmückten Vereinsheim zu empfangen. Abends fand im Sängerheim ein gemütlicher Festkommers statt. In herzlichen Worten wurde auf die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Vereinen hingewiesen. Bei frohem Gesang und munterem Tanz waren die wenigen Stunden nur allzu schnell vergangen, so daß es recht spät war, als die letzten Sänger sich trennten. Am Sonntag morgen besichtigten wir die Stadt, wobei wir an einigen Stellen gemeinsam mit dem etwa 100 Sänger starken befreundeten Verein mehrere Volkslieder vortrugen. Der Nachmittag führte uns in die nähere Umgebung Siegens und der Abend vereinigte uns wieder in echter Sangesbruderschaft beim fröhlichen Liede. Montags hieß es schon wieder Abschied nehmen. Die Aufnahme, die wir bei unseren Siegener Sangesbrüdern fanden, war so überaus herzlich, daß alle Sänger des Lobes und Dankes voll sind.

Evang. Jünglings- und Männerverein Schalke. Abteilung Jungvolk: Heute abend 8 Uhr Jungvolkstunde. Besprechung über die Nachtwanderung nach Werden zum Jugendlandheim Bernsmühle am 23. bis 24. August. Außerdem Lesestunde. Jeder Jungmann hat zu erscheinen. — Abteilung Jungmännerkreis: Heute abend 8 Uhr Zusammenkunft der Jungmänner. Besprechung über unsere Arbeit. Alle unsere Jungmänner haben zu erscheinen.

Sportabteilung des evang. Gesellenvereins Rotthausen. Sonntag leichtathletische Wettkämpfe der Gesellenvereine. Hierzu treffen sich die Leichtathleten des evang. Gesellenvereins Rotthausen um 6.30 Uhr morgens bei Weskamp, Rotthausenerstraße.

Aus den Schützenvereinen.

Gelsenkirchener Schützenbund. Heute Donnerstag 20 Uhr, findet im Lokal Josef Knüflen, Wannerstraße 66, eine dringende Sitzung des Gesamtvorstandes und Ausschusses für den Regimentsappell 1930 statt. Pünktliches Erscheinen ist dringend erwünscht.

Kompanie Vieshaus. Samstag, den 16. August, ab 16.30 Uhr auf dem Scheibenstand Reiermann, Rotthausen, das letzte Schießen auf 50 und 100 Meter. Die Schützen, welche diese beiden Hauptübungen für 1930 noch schießen wollen, haben hier die Gelegenheit dazu. Weitere Reklamationen können unter keinen Umständen mehr berücksichtigt werden, da wir demnächst mit dem Wanderpreisschießen beginnen müssen.

Aus den Kriegervereinen.

Maikäferbund, Ortsgruppe Gelsenkirchen-Buer und Umgebung. Sonnabend, 6. September in Düsseldorf im Zoologischen Garten Wiedersehensfeier. Die Ortsgruppe Gelsenkirchen-Buer und Umgebung nimmt geschlossen an der Feier teil. Alle Kameraden, welche sich bisher noch nicht in die Teilnehmerliste eingetragen haben, werden gebeten, in der Versammlung am 16. August, abends 8 Uhr, bei Anton Kuhnig, Ebertstraße, zu erscheinen. Dort weitere Auskunft.

Kriegerverein ehem. 56er. In der am 10. August abgehaltenen Monatsversammlung wurde Kamerad Heinrich Schwarz aufgenommen. Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens wurde beschlossen, die Feier im Vereinslokal am 11. Oktober abzuhalten. Der Vorstand ist beauftragt, das Fest bis zur nächsten Versammlung auszuarbeiten.

Unteroffizierverein Gelsenkirchen und Umgebung. Heute Donnerstag, abends 8 Uhr, erste Leseprobe der Theaterabteilung im Lokale Vogel, Wiehagen 10.

Frauengruppe des Haselerbundes Rotthausen. Heute Donnerstag, 5 Uhr nachmittags, Versammlung im Vereinslokal. Kaffee wird gratis gereicht, Kuchen ist im Saale zu haben. Tassen mitbringen.

Frauengruppe des Gardevereins 2. Bataillon. Am Donnerstag anstelle der Versammlung ein gemeinsamer Ausflug zur Margarethenhöhe in Essen. Die Mitglieder treffen sich punkt 13 Uhr an der Haltestelle der Essener Straßenbahn Linie 7. Gäste willkommen. Der Fahrpreis beträgt hin und zurück 80 Rpf.

Stadtteil Buer

Wieder ein Autounfall!

Noch glücklich verlaufen.

Am Dienstag abend gegen 7 Uhr kam es auf der Westerholterstraße, Ecke Lindenstraße, zu einem Autounfall, der leicht böse Folgen hätte haben können. Das Lieferauto einer Brotfabrik aus Solm fuhr aus der Lindenstraße heraus in die Erlenstraße. Gleichzeitig kam die Westerholterstraße herunter das Auto eines Handelsvertreters aus Mülheim. In großer Geschwindigkeit rannten die beiden Wagen zusammen. Der Personenwagen des Handelsvertreters wurde schwer beschädigt, die Insassen kamen aber mit dem Schrecken davon. Nicht nur die Motorhaube des Kraftwagens mußte daran glauben, sondern auch Motor und das Schaltbrett wurden beschädigt. Der Lieferwagen Selm wies nach dem Zusammenprall nur geringe Beschädigungen auf. Die Wagen mußten abgeschleppt werden. Die Schuldfrage konnte von der Polizei noch nicht einwandfrei geklärt werden. Vielleicht ist die Unübersichtlichkeit, die an dieser Straßenecke herrscht, die Ursache des schweren Zusammenstoßes.

Pfarrer Leckebusch gewählt. Die gestrige Pfarrerwahl in Buer brachte einstimmig das Ergebnis, daß Leckebusch aus Velbert mit 44 Stimmen gewählt wurde. — Der Gewählte ist am 10. März 1882 in Barmen geboren und wurde am 28. März 1909 nach Abschluß des Studiums ordiniert. Seit dem 27. Dezember 1914 ist er Pfarrer in Velbert gewesen und übernimmt nun das Amt des ersten evangelischen Pfarrers in Buer.

Zwei Fahrräder entwendet. In der Nacht zum Samstag wurde einem Schüler aus der Bismarckstraße ein Herrenfahrrad aus dem Hausflur gestohlen. Das Rad war fast neu, es trägt die Marke „Panter" und die Nummer 532130. — Einem Elektriker aus der Bahnstraße in Erle wurde am Freitag gegen 22 Uhr ein Herrenfahrrad aus der Fahrradhalle der Zeche Graf Bismarck 7/8 gestohlen.

Man läßt auch Damenhüte mitgehen. Einer Angestellten aus Gladbeck wurde am 3. August in der Zeit von 19 bis 23 Uhr ein Damenhut im Werte von siebzehn Mark aus dem Schauburg-Restaurant von einem Garderobenhaken entwendet. Es handelt sich um einen hellblauen Strohhut, Glockenform, mit einer gelbblauen Samtbandschleife.

Stadtteil Horst

Der entlaufene Fürsorgezögling. Am gestrigen Vormittag sollte der jugendliche Arbeiter Johann R., Essenerstraße in Beckhausen, einer Fürsorgeanstalt zugeführt werden. Als der begleitende Beamte die Wohnung betreten hatte, bat der Zögling, noch einmal austreten zu dürfen. Auf diesem Wege blieb er einstweilen, da er durch das Klosettfenster die Flucht ergriffen hatte. Der Beamte zog nun ohne den Zögling wieder ab. Mittags gegen 12.30 Uhr traf ein Beamter der inzwischen benachrichtigten Polizei den Jungen an, der nunmehr, wenn auch gegen seinen Willen, den Weg zur Wache antreten mußte. Hier wurde er von seinem Transporteur wieder in Empfang genommen und seinem Bestimmungsort, einer Erziehungsanstalt, zugeführt.

Stubenbrand. In der Emscherstraße in Horst-Süd entstand durch ein elektrisches Bügeleisen ein kleiner Stubenbrand, welchem Wäschestücke zum Opfer fielen. Die Hauswirtin verließ ihre Wohnung und vergaß, das Bügeleisen abzuschalten. Nachbarn bemerkten den Brandgeruch und benachrichtigten die ahnungslose Hausfrau, welche für die Unvorsichtigkeit das Nachsehen hatte. (S)

Handwerker und Wirtschaftspartei.

Stadtverordneter Damke appelliert an die Wahl-Mitarbeit des Handwerks.

Uns wird geschrieben:

Am Dienstag nachmittag hatte die hiesige Ortsgruppe der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) verschiedene Vertreter sämtlicher dem Innungsausschuß Gelsenkirchen angeschlossenen Handwerkerinnungen zu einer Besprechung in die Bismarckhalle eingeladen. Der zweite Vorsitzende der Wirtschaftspartei Gelsenkirchen, Herr van Rissenbeck, wies in seiner Begrüßung auf die notwendige Geschlossenheit des gesamten Handwerkerstandes hin. Zu einem ausführlichen Referate über die derzeitige wirtschaftspolitische Lage des Handwerks erteilte er sodann dem Stadtverordneten Damke das Wort, der etwa ausführte: Obwohl seitens der Innungsausschüsse, Handwerkskammern und Handwerkerverbänden stets versucht worden sei, auch Handwerker in die Parlamente als Abgeordnete hineinzubekommen, sei es in den meisten Fällen auch nur bei diesen Versuchen geblieben, oder aber die Kandidaten seien bei den einzelnen Parteien in ziemlich aussichtsloser Position aufgestellt. Als Beweis hierfür möge genügen, daß trotz der etwa acht Millionen Deutsche, die vom Handwerk leben, nur fünfzehn Handwerker im alten Reichstag saßen, während es 65 sein müßten. Von diesen fünfzehn Abgeordneten stelle die Wirtschaftspartei allein zehn. Dieser Zustand sei der Beweis der Zersplitterung im Handwerk. Mit wieviel größerem Nachdruck könnte man beispielsweise, so meinte der Redner, bei einer zahlenmäßig starken Vertretung des Handwerks in den Parlamenten sich für die Aufhebung aller öffentlichen Regiebetriebe, für eine gerechtere Steuergesetzgebung, sowie auch für den Abbau der überhohen Gehälter und Pensionen einsetzen, wenn sich alle, die die Lastenträger im Handwerk sind, in einer Partei zusammenschließen würden. Aehnlich wie im Reiche sei es in der Stadt. Von unseren 71 Stadtverordneten in Gelsenkirchen sei das Handwerk nur durch sieben selbständige Handwerker vertreten. Hiervon stelle die Wirtschaftspartei vier und das Zentrum drei. Diese drei Handwerkskollegen im Zentrum folgten aber in erster Linie ihrer Parteidisziplin und ihren Führern und dann erst den allgemeinen Handwerksinteressen. Den Beweis hierfür hätten sie bei der Annahme des letzten mit Steuererhöhungen verbundenen Etats erbracht. Obwohl man in den Vorversammlungen des Handwerks immer wieder betont habe, die Erhöhung der Steuern sei vom Handwerk nicht mehr tragbar, stimmten sogar Handwerker, ihrer Parteiführung folgend, für eine neue Erhöhung der Steuern. Redner führte sodann noch weitere Beispiele an, in denen dem Handwerk durch die Uneinigkeit in den eigenen Reihen manche Nachteile entstanden seien. Die Tatsache, daß allein in Westfalen in einem Jahre 45 000 Pfändungen und 350 000 Vollstreckungsbefehle in Handwerkerkreisen ergangen seien, spreche eine deutliche Sprache.

Wie sehr die Ausführungen des Stadtverordneten Damke interessierten, bewies die sich anschließende Aussprache, an der sich ein großer Teil der Anwesenden beteiligten. Es wurde der Wunsch laut, eine größere Handwerker-Kundgebung in unserer Stadt aufzuziehen, in der man nicht aus parteiegoistischen, sondern aus rein beruflichen Standesinteressen Aufklärungsarbeit für das gesamte Handwerk unserer Stadt schaffen wolle. Die Anregung fand allgemeine Zustimmung. (rf)

Wetterungsbericht.

Während das Hochdruckgebiet über Südwesteuropa fortbesteht und das Tiefdruckgebiet über der Nordsee langsam nordostwärts abzieht, dringt bei Island ein neues Tiefdruckgebiet vor. In Deutschland war es heute früh meist bewölkt und im Süden vereinzelt regnerisch bei 12 bis 17 Grad Wärme. Der Kahle Asten hatte frischen Südwestwind, Nebel und 8 Grad.

Wetteraussichten bis Freitag: Wechselnde Bewölkung und vorübergehendes Nachlassen der Regenfälle bei wenig veränderten Temperaturen.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.
5. Klasse (Hauptziehung), 3. Ziehungstag.

In die Lotterieeinnahmen von Gelsenkirchen und Buer fielen folgende Gewinne zu 150 RM. (Einsatzgewinn):

21 494	27 464	37 943	38 038	62 561	62 582
62 697	62 759	83 116	112 528	112 566	112 579
112 754	114 271	114 352	158 626	169 599	203 842
213 434	213 441	223 092	231 034	240 651	324 841
341 942	347 234	348 127	348 787		

Die höheren Gewinne werden den Spielern durch verschlossenen Brief mitgeteilt. Für die gezogenen Nummern sind Ersatzlose noch zu haben.

Das Geheimnis von Beresfordcastle.

Kriminalroman von Hopkins. Urheberrechtlich geschützt dem Lit. Büro M. Lincke, Dresden 21.

12

Der Bequeme aber nimmt sich weiter keine Mühe, und wenn ihm die Lösung nicht im ersten Anwurf gelingt, wird er in seinem Buche rückwärts nachschlagen, woselbst er die Lösung der ihm gestellten mathematischen Aufgaben fein säuberlich der Reihe nach geordnet finden wird, und wird oft nicht wenig überrascht sein, wie einfach das ihm schier unüberwindlich Erscheinende in Wirklichkeit ist.

Nach dieser kurzen philosophischen Abschweifung, die mir meine Leser verzeihen mögen, kehre ich zu unserer Erzählung wieder zurück.

Achtes Kapitel.

Soweit ich mir erinnern kann, war es noch nie vorgekommen, daß sich Pinkerton mit einem Falle so lange beschäftigt hatte, ohne eine Lösung zu finden, wie mit dieser mysteriösen Mordtat in Beresfordcastle.

In letzter Zeit hatte mir Pinkerton sogar mit Mißmut zu verstehen gegeben, daß er genötigt sein würde, im Interesse der Sache eine sehr lange Reise zu unternehmen, er würde mich als Begleiter mitnehmen, und ich sollte alle Vorbereitungen treffen, die man eben angesichts einer großen überseeischen Reise zu treffen pflege, dabei auch die sonstige Ordnung meiner Privatangelegenheiten nicht verabsäumen, da wir möglicherweise — nie mehr wiederkehren würden.

Diese trostreichen Aussichten hatten eine gewaltige Einbuße meines sonstigen Phlegmas zur Folge, das sich zunächst in eine Art Melancholie verwandelt, um sodann einen gewaltigen Umschwung in meinem Innern hervorzurufen, der sich darin kundgab, daß ich beschloß, an Hand der allerdings recht spärlichen Andeutungen Jimmys auf eigene Faust Nachforschungen zu pflegen, die ich selbstverständlich vor Jimmy streng geheimzuhalten mir vornahm.

Aber wo anfangen? Das war hier die große Frage.

So rasch ich meinen Plan gefaßt hatte, so rasch gab ich ihn wieder auf. Es war für mich klar, daß Pinkerton gewiß nichts unterlassen hatte, was der Aufhellung des Falles dienlich sein konnte. Zudem schien er ja auch in seinen Nachforschungen ziemlich weit fortgeschritten zu sein, da er ja dem jungen Herzog gelegentlich unseres letzten Besuches in Beresfordcastle die nahe Lösung der ihm gestellten Aufgabe in Aussicht gestellt hatte.

Es schien sich aber dieser Lösung irgendein großes Hindernis entgegenzustellen, was ich aus Jimmys Andeutungen über die bevorstehende große Reise schloß.

Wenn er mich nur näher über sein Vorhaben informiert hätte! Ich grübelte und grübelte, allein es wollte mir kein erleuchtender Gedanke kommen.

Begreiflicherweise lenkten mich meine Schritte oft ganz mechanisch in die Gegend von Beresfordcastle.

Oft war ich vor dem Schlosse im Begriffe, Einlaß zu begehren, als könnte ich in den geheimnisvollen Räumen des Palastes die Spur finden, die zur Entdeckung des grausigen Verbrechens führte.

Schließlich und endlich war ich ja nicht dazu berufen, das Rätsel zu lösen, und wenn ich meine Gedanken richtig durchforschte, war es eigentlich mir gekränkter Ehrgeiz, der mich aufstachelte, ohne Pinkertons Wissen meinen Mann zu stellen.

So war es beinahe immer.

Wenn Jimmy dann noch glücklicher Lösung eines Falles alle Schleier fallen ließ und mir in seiner klaren Art das Resultat seiner unbezwinglichen Logik darlegete, kehrte ich ja doch wieder als reuiger Sünder zu ihm zurück und mußte bewundernd vor so viel Geist und Verstandeskraft kapitulieren.

Ich traf demgemäß ruhig meine Vorbereitungen zur Reise.

Gerade war ich dabei, meine Briefschaften zu ordnen, als ich Jimmys Stimme im Vorzimmer hörte. Er scherzte offenbar mit meiner Hauswirtin, der ehrenhaften Witwe Bessie Smith, und das war ein Zeichen von ganz besonders guter Vorbedeutung.

Tatsächlich trat Jimmy auf mein „Herein!" in scheinbar bester Laune ins Zimmer.

„Na, Bill, Bessie erzählte mir, daß du dich zu einer Weltreise rüstest, wobei ich nicht unterlassen kann, zu bemerken, daß eine Träne zukünftigen Abschiedsschmerzes über ihre magere Wange herunterlief. Auch ich bin reisefertig, allein ich fürchte, oder besser gesagt, ich hoffe, daß wir wieder auspacken werden."

Von dieser Ansicht war ich eigentlich nicht unangenehm berührt.

„Sicher ist's allerdings noch nicht", meinte Jimmy, „das hängt von verschiedenen Umständen ab."

Er zog eine Nummer des Neuyork Herald aus der Tasche.

„Apropos, Billy, sag einmal, du bist doch so ein Annoncenfresser (zum besseren Verständnis dieser meiner Eigenschaft erlaube ich mir zu bemerken, daß ich mit besonderer Vorliebe den Annoncenteil unserer Zeitungen zu studieren pflegte), ist dir in letzter Zeit nichts Besonderes aufgefallen?"

„Zu meiner Schande sei's gesagt, Jim, ich habe in letzter Zeit nur wenig gelesen, das macht der Fall von Beresfordcastle, der mir nicht Zeit läßt, meiner sonstigen profanen Liebhaberei nachzugehen."

„Alle Ehre, Bill, es freut mich, daß du dich so kräftig in den Dienst der Sache stellst, es wäre aber gerade mit Rücksicht auf den Fall angezeigt gewesen, deine Lieblingsbeschäftigung nicht ganz aufzugeben. Sieh mal her", — er zog die Zeitung hervor und wies auf eine an auffallender Stelle des Annoncenteiles des New York Herald stehende Annonce.

„Diese Annonce verursacht mir schon einige Tage viel Kopfzerbrechen, da ich glaube, daß sie mit unserem Falle im Zusammenhang steht; lies sie dir genau durch und sage mir, was du davon hältst."

Ich las:

„J. P. wurde in Neuyork gesehen; er zeigte sich am bewußten Orte!"

„Die Annonce", fuhr Pinkerton fort, „ist von jemand aufgegeben worden, der dem Falle von Beresfordcastle bestimmt nicht fernsteht; da ich infolge gewisser Umstände momentan keine Zeit habe, sämtliche Zeitungen von Neuyork zu lesen, komme ich dich bitten, dies für mich zu tun, wobei du aber meinen Auftrag nicht wörtlich nehmen mußt. Es handelt sich lediglich um die meistgelesenen Zeitungen ungefähr der letzten vier Tage, die insbesondere im Annoncenteil genau zu studieren sind. Solltest du eine ähnliche Annonce finden, dann laß es mich sofort wissen, und du wirst dann sicherlich zur weiteren Aufklärung unserer Sache nicht wenig beigetragen haben, wie ich dir ja überhaupt, allerdings ohne daß du dir dessen bewußt wurdest, ganz bedeutende Anhaltspunkte für die Lösung unseres Falles zu verdanken habe."

Stolz über das mir von Pinkerton zuteil gewordene Lob las ich die Annonce immer wieder, um irgendeine Ansicht über dieselbe äußern zu können, war mir aber dessen bewußt, daß dies für mich eine um so schwerere Aufgabe war, da ja Pinkerton, der zumindest wußte, wer die Annonce aufgegeben hatte, sich nicht einmal die Annonce erklären konnte.

Schließlich wurde mir's klar: „J. P." — das waren ja die Anfangsbuchstaben von Pinkertons Namen.

Diese Beobachtung war so naheliegend, daß ich mir

Sport der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung

Kann man ohne Geräte Leibesübungen betreiben?

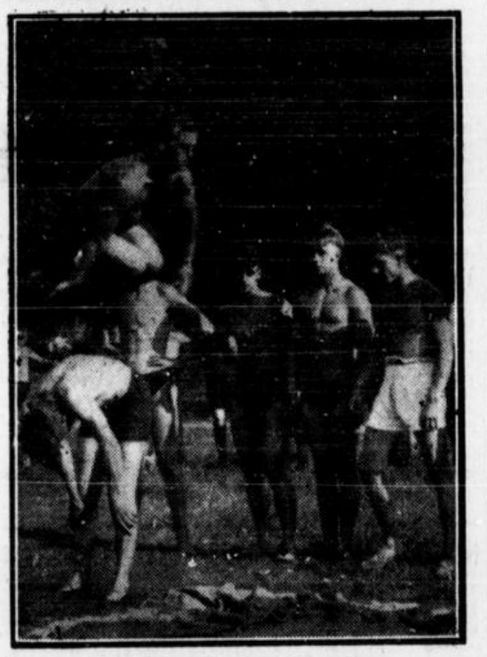
Versuche der Deutschen Volkssportschule Kettwig, die sich bewährten.

Die Deutschen Volkssportschulen — die für Rheinland und das westliche Westfalen befindet sich in der schönen Gartenstadt Kettwig — sind in ihrem Wirken und ihren Zielen noch recht wenig in der Oeffentlichkeit bekannt. Wir haben großwirkende Schulen der verschiedenen Zentralverbände unserer Leibesübung treibenden Körperschaften, aber es fehlte doch noch so etwas, das sozusagen jedermann zur Verfügung steht, das über die Zugehörigkeit zu einem der Verbände hinwegsteht, das ganz einfach überparteilich, überverbandlich und unpolitisch sein Wirken und Streben auffaßt.



Volkssportschule in Kettwig.

Seit einigen Jahren wirkt die Volkssportschule in Kettwig in diesem Sinne. Die Erfolge sind trotz der Kürze der Zeit festumrissen und können nicht abgeleugnet werden. Ganz erfreulich ist die Feststellung, daß unter Einsatz geringster finanzieller Mittel die sehr beachtenswerten Erfolge zu registrieren waren. Es wurde auf den Spiel- und Sportplätzen der Schule der Versuch gemacht, möglichst ohne jedes Gerät Leibesübungen zu treiben. Wenn bei den Uebungen hier und dort doch noch ein Gerät benutzt wird, so handelt es sich doch um solche, die man auf Spaziergängen in Wäldern und Feldern durch Steine, Stämme usw. ersetzen kann. In der Hauptsache aber wird der Körper des Kameraden als Uebungsobjekt in Benutzung genommen. Es ist selbstverständlich, daß gerade diese Art der Leibesübungen in hohem Maße für solche Jugendvereine in Frage kommen, die nur nebenher Leibesübungen treiben, so zum Beispiel für Jünglings- und Gesellenvereine, aber auch für Mädchenvereine aller Art. Die Lehrgänge sind durchweg zeitlich sehr kurz, da man damit rechnet, daß die



Die Hocke über den Kameraden.

jungen Leute, die für die Teilnahme in Frage kommen, nicht allzulange von den Berufen losgelöst werden können. Der Uebungsplan ist aber so gestaltet, daß innerhalb 14 Tagen das Pensum erledigt werden kann. So haben in den letzten Jahren eine ganze Reihe von jungen Leuten die Schule verlassen, um in ihren Vereinen das Wirken der Volkssportschule fortzusetzen. Die Gemeinschaft, die in der Schule herrscht, ist vorbildlich. Schüler höherer Lehranstalten freunden sich mit jungen Leuten aus dem Arbeiterstande an, Studenten nehmen Gelegenheit, hier einige Wochen ihrer Sommerferien zu verbringen. Lehrer, Studienräte, Techniker usw. stehen in Reih und Glied



Der Körper ist das Gerät.

und haben nicht nur ihre Freude an den Uebungen, sondern auch an der Kameradschaft, die schon nach wenigen Tagen ihre Rechte in Anspruch nimmt. Gemeinsam wird frühmorgens aufgestanden, gemeinsam wird geschwommen, gefrühstückt, gespielt und geturnt, zu Mittag gegessen, ein paar Abendstunden in geselligem Kreise verlebt — und um zehn Uhr ist Zapfenstreich. Es herrscht schon eine Hausordnung, aber sie ist durch das kameradschaftliche Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler nicht so gespannt, als daß sie als lästig und beengend empfunden werden könnte.

Die Schule ist mit ersten Lehrkräften versehen. Auf den neuesten Forschungen aufbauend, wird nach dem Gesichtspunkt vorgegangen, daß der Schüler ohne auf Turnhallen, Sportplätze und Geräte angewiesen zu sein, in seiner Heimat das auf der Volkssportschule Gelernte selbst weiter betreiben und seinen Freunden und seinem Kreise weitergeben kann. Gelehrt wird die allbewährte Methode der verschiedenartigen Freiübungen, Bodenturnen, Lauf, Spiel und Massage. Daneben wird Wandern, Schwimmen und Leichtathletik betrieben. Durch ausgeliehene Fachliteratur und Vorträge wird der Lehrstoff vervollständigt, so daß jeder Schüler Zweck und Wert der einzelnen Uebungen beurteilen kann. Sehr großer Wert wird auch auf die Kenntnis der Lehre vom menschlichen Körper, seinem Bau und seiner Arbeitsweise gelegt, um den Schüler zu befähigen, Körper- und Berufsschäden zu erkennen und gegebenenfalls zu beseitigen.

*

Wenn in erster Linie die Schule von jungen Männern besucht wird, so haben doch schon eine Anzahl von Kursen stattgefunden, die den Frauen und Mädchen vorbehalten waren. Solch ein Kursus beginnt zum Beispiel am kommenden Montag und dauert etwa eine Woche. Die Kurse für Frauen und Mädchen werden durch anerkannte Lehrerinnen auf dem Gebiet des Turnens und Sports geleitet. Sie stellen sich im Preise etwas höher, weil das Engagement der Uebungsleiterinnen besondere Kosten verursacht. Die vierzehntägigen Kurse für Männer kosten einschließlich der Unterbringung und Verpflegung vierzig Mark. Bei der Güte des Gebotenen ist dieser Preis als recht bescheiden anzusprechen.

Wir erfüllen gern den Wunsch der Volkssportschule Kettwig, darauf hinzuweisen, daß die Schule zu näheren Auskünften in Bezug auf den Arbeitsplan bereit ist. Anschriften sind zu richten an die „Deutsche Volkssportschule", Kettwig, Kirchfeldstraße 16. Telephonische Auskünfte unter Kettwig 347.

E. K.

Tennis

Der Damenländerkampf Deutschland – England.

Die Partie steht 5:5.

Am Mittwoch wurde auf dem Blau-Weiß-Platz in der Reichshauptstadt zunächst das am Vortage abgebrochene Doppelspiel zwischen Frl. Außem/Krahwinkel und den englischen Damen Mudford/Haylock des Länderkampfes Deutschland — England beendet. Nachdem am Dienstag das deutsche Paar den ersten Satz 2:6 hatte abgeben müssen, zeigte es bei der Wiederaufnahme des Kampfes prächtige Zusammenarbeit und holte sich mit 2:6, 9:7, 6:1 den verdienten Sieg. Am Nachmittag wurde das Programm des Schlußtages mit dem Einzelspiel Frau Friedleben — Frau Haylock eingeleitet. Frau Friedleben zeigte ihre gewohnte Sicherheit und ihr technisch reiferes Spiel sicherte ihr auch mit 6:4, 6:3 den Sieg. Einen harten Kampf lieferten sich Frl. Rost und Frau Godfree, den die Rheinländerin erst zum Schluß dank ihres sicheren Grundlinienspiels in drei Sätzen 7:5, 4:6, 6:3 gewann.

Nach dem einstündigen Gewitterregen konnte am Mittwoch der deutsch-englische Damenländerkampf im Tennis nicht mehr beendet werden. Frl. Krahwinkel wurde von Miß Mudford 6:1, 7:5 geschlagen. Damit blieb die Engländerin nach ihren zwei Siegen über die deutsche Spitzenspielerin die erfolgreichste Teilnehmerin. Auch im nachfolgenden Doppel gab es eine glatte deutsche Niederlage. Watson/Godfree bezwangen die deutsche Kombination leicht 6:3, 6:2. Am Schluß des zweiten Spieltages lautet der Gesamtstand 5:5. Die Entscheidung wird am Donnerstag vormittag in den noch ausstehenden Spielen zwischen Cilly Außem — Holtcroft/Watson und Peitz/Rost — Mudford/Haylock fallen.

Die T. G. Buer schlägt Grün-Weiß Heßler 15:6.

Die Tennisgesellschaft Buer, die mit ihrer zweiten Turniermannschaft gegen Grün-Weiß Heßler antrat, konnte wiederum einen Erfolg buchen. Die Buerschen Damen waren ihren Gelsenkirchener Gegnerinnen durchweg überlegen, während im Herren-Einzel die Heßleraner besser abschnitten. Die Siege erfochten für Heßler Einhoff, Elvenich, Dr. Glietenberg und Dr. Schwarz, während für Buer nur Baltrusch und Berrischen erfolgreich blieben. Die Tennisgesellschaft siegte insgesamt mit 15:6 Punkten, 34:14 Sätzen und 248:178 Spielen. Die Einzelergebnisse sind folgende:

Herren-Einzel: Schreiner gegen Einhoff 7:5, 3:6, 2:6. Baltrusch gegen Dr. Rahmann 6:1, 6:1. Kreutz gegen Elvenich 3:6, 6:2, 3:6. Großmann gegen Dr. Glietenberg 5:7, 6:3, 5:7. Heitfeld gegen Dr. Schwarz 1:6, 6:4, 3:6. Berrischen gegen Nolte 6:4, 4:6, 7:5.

Damen-Einzel: Brinkmann gegen Köhn 6:4, 7:5. Christ gegen Stallmann 6:1, 6:1. Rustige gegen Schlenke 7:5, 6:4. Bruder gegen Wiesmann 6:2, 6:2. Wassinger gegen Rahmann 6:2, 6:3. Pliska E. gegen Bergmann 6:2, 6:4.

Herren-Doppel: Schreiner/Baltrusch gegen Einhoff/Dr. Rahmann 3:6, 6:4, 6:3. Kreutz/Berrischen gegen Dr. Glietenberg/Elvenich 2:6, 1:6. Großmann/Heitfeldt gegen Dr. Schwarz/Nolte 6:1, 6:2.

Gemischte Doppel: Brinkmann/Schreiner gegen Köhn/Dr. Rahmann 6:4, 6:2. Christ/Baltrusch gegen Stallmann/Einhoff 6:2, 6:2. Rustige/Kreutz gegen Schlenke/Dr. Rahmann 2:6, 2:6. Wassinger/Großmann gegen Wiesmann/Dr. Glietenberg 6:1, 7:5. Pliska E./Heitfeldt gegen Rahmann/Dr. Schwarz 6:1, 6:1. Bruder/Berrischen gegen Bergmann/Nolte 6:3, 6:1.

Handball

Die Handballschiedsrichter in Bochum.

Am Sonntag waren die Handballschiedsrichter des Ruhrbezirks zu einer Sitzung in Bochum versammelt. Der Handballschiedsrichterreferent im WSV., Herr Küpper, hielt einen Vortrag über das Schiedsrichterwesen, über die Spielregel und deren Auslegungsbestimmungen. Wenn auch nicht alle Schiedsrichter zur Stelle waren, so freute sich Herr Küpper doch über die ansehnliche Zahl der Zuhörer. Herr Rechtsanwalt Dr. Giersch eröffnete die Sitzung gegen 8 Uhr und begrüßte die Erschienenen aufs herzlichste. Nach kurzen einleitenden Worten wurde Herrn Küpper zu seinem Vortrage das Wort erteilt. Einleitend gab der Vortragende seiner besonderen Freude über die Feststellung Ausdruck, daß das Handballspiel eine gewaltige Aufwärtsbewegung gemacht habe und auch weiter machen werde. Zahlenmäßig trete dies durch die zunehmenden handballspielenden Vereine in die Erscheinung. Zur Freude aller führenden Personen könnte schon jetzt behauptet werden, daß der Handballsport im wahren Sinne des Wortes ein Volkssport sei. Große Aufgaben stehen dadurch den Vereinsleitern und den Obleuten der Abteilungen bevor. Noch größere Anforderungen werden und müssen in Zukunft noch mehr denn je an die Schiedsrichter gestellt werden. Der Schiedsrichter muß nicht nur körperlich kräftig entwickelt, sondern auch der geistige Führer des Spieles sein. Nachweislich muß der Schiedsrichter eines Handballspieles zirka 5 Kilometer zurücklegen, wenn er dem Ball in etwa folgen will. Durch diese körperliche Anstrengung wird oft die geistige Tätigkeit sehr beeinträchtigt. Daher sei unbedingt erforderlich, durch Vortragsabende in den Bezirken und Gauen die Konzentrationsgedanken des Schiedsrichters zu fördern. Um so mehr ist dies erforderlich, wenn man berücksichtigt, daß die Situationen im Handballspiel in Bruchteilen von Sekunden sich verändern. Daher auch die berechtigte Forderung von Herrn Küpper, die Handballschiedsrichter nicht nur zahlenmäßig zu erhöhen, sondern die körperliche und geistige Entwickelung zu fördern. Die Spielregel und die Auslegungsbestimmungen füllten den weiteren Teil des Vortrages aus, die durch Skizzen an der Tafel erläutert und ergänzt wurden. Eine rege Aussprache wurde darüber geführt, was erfreulicherweise ein großes Interesse bekundete. Wenn auch einzelne persönliche Mitteilungen nicht ganz mit den Bestimmungen konform gingen, so sagte Herr Küpper mit Recht, daß letztere doch maßgebend bleiben müßten. Die Bestimmungen seien für zwei weitere Jahre wieder bestätigt. Sehr lehrreich und interessant wußte Herr Küpper seinen Vortrag zu gestalten, der bei den Zuhörern seinen Zweck sicher nicht verfehlt haben dürfte. Um die einheitliche Durchführung der Regel und Ausführungsbestimmungen zu gewährleisten, wäre eine öftere Wiederholung solcher Vorträge mit Freuden zu begrüßen. Aufgabe der hiesigen leitenden Personen im Handball wird es sein, nachdem bereits in Essen und Bochum Vorträge gehalten sind, den nächsten Vortrag in Gelsenkirchen stattfinden zu lassen, damit auch den wirtschaftlich schwächsten Schiedsrichtern des hiesigen Gaues die Teilnahme möglich ist.

(Br)

Fußball

FC. Schalke 04 – Bayern München.

Zu dem Großkampf für den 17. August auf der Kampfbahn Glückauf ist uns insofern ein Fehler unterlaufen, als wie der Vorverkaufspreis für den Stehplatz nicht 0.80, sondern 0.70 RM. beträgt, also für den, der sich eine Karte schon im Vorverkauf besorgt, eine Ermäßigung von 0.10 RM. gegenüber dem Spiel am 10. August.

Die Aufstellung beider Mannschaften wird sein:

München:

Hahmann
Hutsteiner* Kutterer**
Heidkamp** Goldbrunner* Nagelschmitz*
Bergmayer** Vacek Pöttinger** Schmidt* Hofmann**

Schalke 04:

Rothardt Kuzorra** Kellner* Zepan** Tibulski
Valentin* Jazek Böcke
Scharmann Badoreck
Melage*

(** international, * repräsentativ.)

Bayern München bittet die Geschäftsleitung des FC. Schalke 04 soeben, die Anstoßzeit schon 3.30 Uhr anzusetzen, da verschiedene Spieler am gleichen Abend den Nachtzug benutzen müssen, um am anderen Tage ihrem Berufe nachgehen zu können. Also Anstoß 3.30 Uhr nicht 4 Uhr.

Rüstungen des D. F. B.

Fußballkurse in Berlin. — Zepan, Kuzorra und Rothardt auch dabei.

Am 18. August setzt die Uebungszeit für die vom Bundesspielausschuß ausgewählten Spieler ein, die für eine Aufstellung in künftigen repräsentativen Bundesspielen in Betracht kommen. Für den ersten Kursus für jüngere Spieler vom 18. bis 25. August, sowie für den „Zweiten" vom 25. August bis 5. September, der den Vorbereitungen für das Länderspiel Deutschland—Ungarn am 28. September in Dresden gilt, wurden folgende westdeutsche repräsentative Spieler eingeladen:

Kursus vom 18. bis 25. August: Buchloh, Spelldorf; Herbisch, Koblenz; Straßburger, Duisburg; Hohmann, Düsseldorf; Rothardt, Gelsenkirchen.

Kursus vom 25. August bis 5. September: Weber, Kassel; Münzenberg, Aachen; Albrecht, Düsseldorf; Zepan, Gelsenkirchen; Kuzorra, Gelsenkirchen.

Fußball im Ruhrgau der D. T.

Vor der neuen Spielserie.

Der Fußball im Ruhrgau der Deutschen Turnerschaft und namentlich im Essener Bezirk hat in diesem Jahre wieder einen guten Fortschritt zu verzeichnen. Die Vereine, die in der Gauklasse spielen werden, stehen bereits fest und zwar sind es:

„Kruppsche Turngemeinde Essen (Ruhrgaumeister und Deutscher Meister 1930), Rhenania Essen, Ballfreunde Bergeborbeck, Turnvereinigung Altendorf, Reichsbahn, TuS Essen, Viktoria Duisburg, „Ota" Meiderich, Hibernia Oberhausen, Turnerklub Altendorf, Duisburger BV. 22, TV. Kaßlerfelde und Dahlbusch Gelsenkirchen."

Diese genannten Vereine werden, genau wie im Vorjahre, in zwei Gruppen spielen und zum Schluß der Spielserie in Ausscheidungsspielen den Meister ermitteln.

Die Essener Bezirksklasse weist in diesem Jahre ein noch größeres Aufgebot von Vereinen auf. Im allgemeinen rechnet man damit, daß nicht weniger als 14 Vereine zu den Meisterschaftsspielen ihre Mannschaften melden werden. Folgende Vereine werden an der Spielserie 1930/31 bestimmt teilnehmen:

„TuSp. Margaretenhöhe Essen, Postsportverein Essen, Borussia Essen, Alemannia Essen, TV. Cronenberg Essen, TVg. Holsterhausen 93, Adler Dellwig, Altenessener TV. 86, Kruppsche Tgde. 1b und Tura Bottrop, sowie die Gelsenkirchener Vereine: 2TuSp. Gelsenkirchen-Schalke, Delog Gelsenkirchen, Preußen Bismarck und sehr wahrscheinlich TV. Rottbausen, Viktoria Rottbausen, Polizei Gelsenkirchen und Rhein-Elbe Gelsenkirchen."

Der Bezirks-Fußball-Ausschuß ist sich zwar noch nicht endgültig im Klaren, wie die Neueinteilung der Bezirksklasse erfolgen soll. Fest steht jedoch, daß diese 14 Vereine nicht in einer Gruppe spielen werden. Auch die Gelsenkirchener Vereine sind noch nicht stark genug, um eine Gruppe für sich bilden zu können, so daß sie mit den Essener Vereinen zusammengewürfelt werden müssen.

(Lp)

Schwimmen

Der Internationale Springertag in Gelsenkirchen fällt aus.

Die Schwimmvereinigung hatte für den 24. August zu einem internationalen Springertag nach Gelsenkirchen eingeladen. Nachdem schon von den verschiedensten Seiten Meldungen hierzu abgegeben worden sind, mußte die Schwimmvereinigung, in Anbetracht der anhaltenden schlechten Witterung, den Springertag abblasen. Gleichzeitig fällt damit das am gleichen Tage zur Austragung gelangende Wasserballturnier der besten westdeutschen Mannschaften dem schlechten Wetter zum Opfer. #

Wasserballsport

Wattenscheid 27 gegen Schwimmvereinigung 2. M. 6:2.

Am Dienstag abend stand in der Gelsenkirchener Halle die erste Mannschaft von Wattenscheid der zweiten Mannschaft der Schwimmvereinigung gegenüber, die mit 6:2 im Nachteil blieb. Für den Torerfolg der Wattenscheider sorgten in erster Linie die bekannten früheren Spieler vom SC. Poseidon Betzina, Müller 1 und Dallwitz. #

Automobilsport

Automobilclub „Ruhrland" (AvD.).

Automobil-Zielfahrt Essen—Wien—Budapest—Prag—Bielefeld.

Frau Rechtsanwalt Edith Dölken vom Automobilclub „Ruhrland" (AvD.) erwarb bei der Zielfahrt nach Bielefeld, veranstaltet vom AvD., ADAC. und Luftfahrtverein als einzig teilnehmende Dame den 1. Preis. Frau Rechtsanwalt Dölken war am Mittwoch, den 6. August, 13 Uhr, von Essen gestartet und über Regensburg, Wien, Stuhlweißenburg nach Budapest gefahren. Von Budapest ist sie wiederum Freitag, den 8. August, 12 Uhr, über Brünn, Prag, Karlsbad, Halle, Kassel nach Bielefeld gestartet. Die gesamte Strecke betrug rund 2700 Kilometer. Da die Hauptstrecken in Ungarn durch Bauarbeiten teilweise gesperrt waren, mußte Frau Dölken zahlreiche Umleitung über Nebenwege fahren, die durch anhaltende Regengüsse eher grundlosen Pfützen als Wegen glichen. Dasselbe war im Mähren der Fall. Auf einer derartigen Umleitung mußte Frau Dölken in der Nacht einem im Schmutz stecken gebliebenen Lastwagen ausweichen, wobei in dem Schlamm der Straße ihr Wagen in den Graben abrutschte. Alle Versuche, den Wagen aus dem Schlamm allein herauszuarbeiten, waren vergebens; Frau Dölken mußte mehrere Stunden im Regen im Wagen ausharren bis ein einsamer Wanderer aus dem zehn Kilometer entfernten Austerlitz einige Dorfbewohner herbeiholte, denen es gelang, auf die primitivste Art und Weise mit Hilfe von Kilometersteinen, Baumstämmen und Wagenheber den Wagen aus dem Schlamm herauszuarbeiten. Trotz dieses Mißgeschickes vollbrachte Frau Dölken die sportliche Leistung, ihr Ziel noch rechtzeitig zu erreichen.

Radsport

Die Mittwoch-Abendrennen in Gladbeck.

Ueberraschend gutes Abschneiden des Nachwuchses.

Auch der Besuch der heutigen Abendrennen in der Westfälischen Kampfbahn in Gladbeck war wiederum durch die äußerst ungünstigen Witterungsverhältnisse stark beeinträchtigt, so daß der Publikumserfolg nur ein recht bescheidener wurde. Sportlich kamen allerdings die wenigen Interessenten voll und ganz auf ihre Kosten, denn die ehrgeizigen Nachwuchsfahrer zwangen die erfahrenen Mitbewerber zu voller Entfaltung ihres Könnens. Im Vorgabefahren hatten die Malleute Ludwig (Bochum) und Auberg (Gladbeck) nicht viel zu bestellen. Hier wie auch im Stunden-Mannschaftsfahren brachte sich die aufstrebende Klasse stark zur Geltung, von der der Gladbecker Müller mit seinem Siege im Vorgabefahren einen recht beachtlichen Erfolg zu verzeichnen hatte. Allerdings schieden hier die recht aussichtsreichen Fahrer Weber (Buer) und Harazin (Gladbeck) durch Sturz aus dem Wettbewerb aus.

Hauptfahren über 1200 Meter: 1. Ludwig (Bochum), 2. Göhring (Günnigfeld), 3. Kastner (Gladbeck), 4. Auberg (Gladbeck).

Vorgabefahren über 1200 Meter: 1. Müller (Gladbeck) 130 Meter Vorgabe, 2. Weidtkamp (Gladbeck) 110 Meter Vorgabe, 3. Zarfel (Gladbeck) 120 Meter Vorgabe, 4. Waldemade (Gladbeck) 125 Meter Vorgabe.

Stunden-Mannschaftsfahren: 1. Kastner — Auberg (Gladbeck) 11 Punkte 36,250 Kilometer, 2. Weidtkamp (Gladbeck) — Ludwig (Bochum) 11 Punkte, 3. de Visser (Horst) — Göhring (Günnigfeld) 7 Punkte, 4. Wilde — Adamzak (Gladbeck) 6 Punkte.

Boxsport

Boxklub „Diener" 29 Gelsenkirchen. Der Vorstand des Boxklubs Diener entschloß sich nach längerer Beratung, dem Deutschen Athletik-Sportverband beizutreten. Ein Antrag auf Kauf von Geräten wurde stattgegeben. In der Frage der Austragung der Vereinsmeisterschaft einigte man sich sehr schnell. In spätestens vier Wochen werden die Meisterschaften im Vereinsheim ausgetragen. Freitag übernimmt wieder der Trainer Wolf die Trainingsleitung. Alle aktiven Mitglieder haben restlos zu erscheinen, da Freitag die Kampfmannschaften aufgestellt werden. Trainingsstunden Dienstags und Freitags von 8 bis 10 Uhr abends im Saale des „Deutschen Hauses".

Billardsport

Billardklub „Grüner Tisch", Gelsenkirchen-Bismarck. Am Samstag und Sonntag, 9. und 10. August, fand das Rückspiel des Billardklubs „Grüner Tisch" gegen den Billardklub „Billardfreunde" Bulmke statt, das Bulmke mit 172 Points gewann. Gesamtergebnis 4129 für Bismarck, 4580 für Bulmke, mithin blieb Bulmke mit 451 Points Sieger. Den Bismarcker Spielern Papajewski und Craemer gebührt ein besonderes Lob. Papajewski erzielte die höchste Serie des Hin- und Rückspiels und zwar 55 Bälle. Craemer dagegen den besten Einzeldurchschnitt, spielte er doch in der Partie gegen Walder einen Durchschnitt von 11,8, zugleich Höchstdurchschnitt des Turniers.

Pferdesport

Die Horster August-Rennen.

Nach den letzten Einsatzzahlungen und Annahmeerklärungen für die Horster Sommerrennen am 17. und 20. August kann gesagt werden, daß die Veranstaltung sportlich einen großen Erfolg verspricht. Es sind nach den letzten Erklärungen für die beiden Renntage 272 Pferde stehengeblieben, wobei zu berücksichtigen ist, daß zahlreiche Pferde für beide Tage genannt sind. Am ersten Tage, dem Sonntag, steht als Hauptereignis der „Preis vom Ruhrland" auf dem Programm. Als interessante Einlage bringt der Sonntag auch wieder ein Verlosungsrennen, den „Fortuna-Preis". Die Lose zum Preise von 50 Rpf. gelten gleichzeitig als Eintrittskarte für den dritten Platz.

Der Horster Mittwoch bringt dann die großen Entscheidungen „Horster Jubiläums-Preis" und „Horster Criterium". Zu dem Horster Jubiläums-Preis hat der Oberbürgermeister der

Stadt Essen, der bei diesem Rennen persönlich anwesend sein wird, einen prachtvollen Ehrenpreis gestiftet.

Die Rennen beginnen um 3,30 Uhr nachmittags. Von Duisburg—Oberhausen—Osterfeld—Horst-E.-Süd und Dortmund—Mengede—Raurel—Herne—Wanne-Eickel—Schalke—Horst-E.-Süd und zurück verkehren Sonderzüge. Die Straßenbahnen erweitern ihren Betrieb. Vom Essener Hauptbahnhof (Vorplatz) verkehren ab 14,00 Uhr Autobusse. Außerdem ist zwischen Köln (ab 13,00 Uhr, Reisebüro Dahmen, Bahnhofstraße 6) und Horst-Emscher ein Autobusverkehr eingerichtet.

Alles Nähere über den Sonderzug- und Autobusverkehr ist aus den Annoncen und Fahrplänen ersichtlich.

Die Mittwochrennen in Köln.

Graf Isolani im „Großen Preis von Köln" geschlagen.

Das Wetterpech scheint den Kölner Rennen auch weiterhin treu zu bleiben. Auch gestern, am Tage des „Großen Preises von Köln", ballten sich in den Nachmittagsstunden wieder dunkle Wolken über der Merheimer Bahn zusammen, die sich während des zweiten Rennens mit Donner und Blitz entluden. Das Hauptereignis des Tages, der Große Preis von Köln, brachte insofern eine große Ueberraschung, als der heiße Favorit, Graf Isolani einwandfrei geschlagen wurde und zwar von dem Waldfrieder „Gregor", auf dem Otto Schmidt einen Meisterritt absolvierte. Im übrigen endeten durchweg die Favoriten in Front. Trotz des schlechten Wetters war die Bahn gut besucht, so daß der Veranstalter sein Augustmeeting mit einem vollen Erfolge abschließen konnte.

Der Große Preis von Köln über 2200 Meter sah vier Bewerber am Ablauf. Nach dem Start nahm Gregor sofort die Spitze und führte vor Präfekt, Isolani und Markgraf durch den ersten Bogen mit einigen Längen Vorsprung. Auf der Gegenseite war Gregor immer noch in Front vor Präfekt. Im Bogen zog Gregor auf Vorsprung fort. Graf Isolani verbesserte hier seinen Platz, tauchte in der Geraden schnell bei Gregor auf und schien an der Distanz bereits gewonnenes Spiel zu haben, da er schon mit einer Länge in Front lag. Gregor zog aber nochmals an und kämpfte, von Otto Schmidt ausgezeichnet geritten, den Grafen sicher mit drei viertel Längen nieder. Das Rennen wurde in der mäßigen Zeit von 2:28,3 Minuten gelaufen.

1. Rennen: 1. Firlefanz (Böhlke), 2. Flink, 3. Monte. Ferner: Seiltrommel, Wilma. Tot.: Sieg 12:10, Platz 10, 12:10. 4, 4, 6.

2. Rennen: 1. Napoleon (Huquenin), 2. Donizetti, 3. Gebt Feuer. Ferner: Stadieck, Puffer. Tot.: Sieg 27:10, Platz 14, 14:10. 1¼, 1¼, 3.

3. Rennen: 1. Heruler (Zimmermann), 2. Praliner, 3. Brunstzeit. Ferner: Pilgerin, Dusche, Clou, Schneegans, Solistin, Trutzfeste, Lonetta. Tot.: Sieg 36:10, Platz 15, 14, 17:10. K., 1½, K.

4. Rennen: 1. Ruß Ouvert (Höllein), 2. Theseus, 3. Fino. Ferner: Harnisch, Muschel. Tot.: Sieg 32:10, Platz 10, 10:10. 1¼, 6, 8.

5. Rennen: 1. Gregor (O. Schmidt), 2. Graf Isolani, 3. Präfect. Ferner: Markgraf. Tot.: Sieg 32:10, Platz 11, 11:10.

6. Rennen: 1. Totes Rennen zwischen Volumnius (Winter) und Pastete (Zimmermann), 3. Laute. Ferner: Hagestolz, Postillon, Leitstern, Mauerzinne. Tot.: Sieg 13, 24:10, Platz 13, 13, 13:10. T. R., 1, ½.

7. Rennen: 1. Nobelmann (Zimmermann), 2. Peloria, 3. Geranium. Ferner: Porto Flib, Lucca, Prater, Lux. Tot.: Sieg 28:10, Platz 17, 29, 22:10. ¾, 1, K.

Berlin-Karlshorst.

1. Rennen: 1. Majestä (Florian), 2. Bellac, 3. Lefels. Ferner: Spala, Taja, die Saar. Tot.: Sieg 64:10, Platz 26, 20:10. 1¼, 8, 7.

2. Rennen: 1. Strius (v. Zimhof), 2. Phyllis, 3. Kern. (Drei Pferde liefen). Tot.: Sieg 29:10. 2½, W.

3. Rennen: 1. Mannestreue (Hauser), 2. Wendelin, 3. Helgoländer. Ferner: Araber, Fürstenbrauch, Honesta, Mont Dore, Gesolei. Tot.: Sieg 41:10. Platz 19, 13, 21:10. 3, ½, 1½.

4. Rennen: 1. Felsen (Mülchen), 2. Mima, 3. Churfürst. Ferner: Lakai, Parademarsch. Tot.: Sieg 13:10, Platz 14, 26:10. 6, 6, 4.

5. Rennen: 1. Desaneira (Hauser), 2. Mia, 3. Melone. Ferner: Reus, Schloßuhr, Tiefenfurt, Neuplatin. Tot.: Sieg 29:10, Platz 15, 14, 12:10. 5, 8, 5.

6. Rennen: 1. Rheinart (Hauser), 2. Marburg, 3. Tell. Ferner: Sturmhaube, Andromeda, Matrone, Liliput. Tot.: Sieg 26:10, Platz 13, 13, 19:10. 6, 7, 1.

7. Rennen: 1. Heidekönigin (Zehmisch), 2. Melisse, 3. Die Dirke. Ferner: Frohwalt, Ramses, Lysias, Vatikan, Liscuit. Tot.: Sieg 25:10, Platz 15, 22, 16:10. 1¼, 2½, 2.

Caen.

1. Rennen: 1. Oliva (Dufores), 2. Kyrmelia, 3. Latonia. Ferner: Crawl. Tot.: Sieg 38:10, Platz 20, 16:10. 1½, ½, H.

2. Rennen: 1. Rousseteur (Eberet), 2. Mir Ali. (Zwei Pferde liefen.) Tot.: Sieg 19:10, 5.

3. Rennen: 1. Cilicien (Dufores), 2. La Mirabelle, 3. Masked Manneauin. Ferner: Les Rameaux 3. La Reine, La Touline. Tot.: Sieg 17:10, Platz 16, 26:10. ¾, ½, 2.

4. Rennen: 1. Heureuse Etoile (Sibbritt), 2. Grey Dawn, 3. Far Crb. Ferner: Cenicia, Volonte 2, Vautrin. Tot.: Sieg 24:10, Platz 19, 31:10. ½, 1, ½.

5. Rennen: 1. Saint Ursin (Robson), 2. Rousseteur, 3. Kyrmelia. Ferner: Esperance 13. Tot.: Sieg 33:10, Platz 14, 12:10. 3, 4, W.

Vereinsnachrichten.

Gau-Schiedsrichtervereinigung Gelsenkirchen WSV. Am kommenden Samstag spielt die Schirimannschaft gegen die Schirimannschaft Moers in Schalke. Anstoßzeit und Platz werden noch bekannt gegeben.

EBC. 05 Liga-Reserve gegen CfR. Rotthausen Reserve 4:2. Rotthausen führte bis Halbzeit 2:1.

EBC. 05 1. gegen CfR. Rotthausen 1.

Die Essener waren dem schnellen Spiel des Gastes nicht gewachsen und waren schon in der ersten Halbzeit mit 0:2 im Nachteil. Nur durch die denkbar schlechte Verfassung des Rotthausener Torwarts, der zwei Rollerbälle laufen ließ, kamen die Essener zu diesem günstigen Resultat.

Schach

Um den neuen Meister.

Noch immer hat die Schach-Union ihren neuen Meister nicht gefunden. In seinem Entscheidungskampf zeigte sich Kristall überraschenderweise als ein ebenbürtiger Gegner des Stadtmeisters und ersten Meisters der Schach-Union W. Ernst und erzielte in vier Partien ein sicheres Unentschieden. Matchstand nach den einzelnen Partien: 1. Ernst gegen Kristall 0:7 (Ernst siegte als Nachziehender). 2. Ernst gegen Kristall 10:4 (Kristall remisierte als Nachziehender). 3. Ernst gegen Kristall 11:10 (Kristall gewann mit Weiß). 4. Ernst gegen Kristall 14:14 (Ernst remisierte mit Weiß). Nunmehr entscheidet die nächste Gewinnpartie. Die nächste Begegnung findet Donnerstag abend 8 Uhr im Heim der Schach-Union statt.

*

Ein Meisterspieler am Schaubrett der Schach-Union.

Der in Gelsenkirchener Schachkreisen bekannte russische Meisterspieler Davidmann hat sich bereit erklärt, Schach-Lehrvorträge in der Schach-Union abzuhalten. Die Vereinsleitung legt während der Spielstunden eine Liste auf, in die sich auch Nichtmitglieder einzeichnen können. Die Kursusgebühr ist äußerst minimal und steht in keinem Verhältnis zu dem großen Nutzen, den die Teilnehmer in spielerischer Beziehung haben werden. Die Turniere des Schach-Stadtverbandes stehen vor der Tür. Die Berechtigung zur Teilnahme am Meisterschaftsturnier haben von der Schach-Union Ernst, Kristall, Horstmann und Hummerbrum. Die Teilnahme am Nebenturnier ist unbeschränkt.

Der gemeinsame Kongreß des Westfälischen und Niedersächsischen Schachbundes wird wahrscheinlich 1931 in Bad Pyrmont stattfinden. (b)

Aus dem Westfischen Schachkreis.

Auf Beschluß der letzten Kreiskonferenz wurde H. Klinkhammer (Waltrop) mit der Kreisleitung betraut. Als Schriftführer und Kassierer wurde ihm H. Palaschke (Waltrop) zur Seite gegeben. Als Anfangstermin der diesjährigen Kreismeisterschaften wurde Sonntag, der 31. August, vormittags 10 Uhr, und als Austragungslokal das für alle beteiligten Vereine gleich günstig gelegene „Restaurant zum Amtsgericht" in Recklinghausen bestimmt. Zum Hauptturnier entsenden die dem Westfischen Schachkreis angeschlossenen Vereine Buer, Gladbeck, Erkenschwick, Marl, Recklinghausen und Waltrop je einen Vertreter. Außerdem werden die Sieger des vorjährigen Nebenturniers Mecking (Gladbeck) und Gebrmann (Buer) zugelassen. Die Teilnahme am Nebenturnier ist unbeschränkt. Die Meldefrist schließt am 15. August. (SS.)

Deutsche Tennis-Einzel-Meister 1930.



Cilly Aussem,



Boussus (Frankreich)

Volkswirtschaftlicher Teil

Zusammenschlußbewegung und Arbeitslosigkeit.

Die Rationalisierung hat auf die Freisetzung von Arbeitskräften kaum Einfluß.

Der Unstern des Konjunktur-Rückganges.

Die neueste Nummer der „Wirtschaftlichen Mitteilungen" der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Berlin, beschäftigt sich mit der Frage der Zusammenschlußbewegung in der Wirtschaft und ihres Einflusses auf den Arbeitsmarkt. Die vertikale Konzentration der Nachkriegs- und Inflationszeit wurde nach der Stabilisierung weitgehend durch die horizontale, also durch die Zusammenfassung von Unternehmungen gleicher Produktionsstufe und mit gleichartigen Fabrikationsvorgängen und Enderzeugnissen, abgelöst. Immer ausschlaggebender ist dabei im Laufe der Jahre das Streben nach Unkostensenkung geworden. Weitere treibende Kräfte der deutschen Zusammenschlußbewegung der Gegenwart liegen in dem Streben, vorhandene Ueberkapazität zu beseitigen und damit zugleich die bedrohten oder gar gänzlich verloren gegangenen Rentabilitäts-Grundlagen neu zu schaffen. Die weitgehende Einheitlichkeit der Motive hat zur Folge, daß die Bewegung so gut wie alle Teilgebiete der Wirtschaft erfaßt hat. Die Zusammenfassung zahlreicher, bisher selbständig bestehender Unternehmen hat kapitalmäßig dazu geführt, daß die Zahl der Betriebe mit großer Kapitalausstattung in den letzten Jahren relativ stärker zugenommen hat als die derjenigen mit geringeren und mittleren Kapitalgrößen.

Mit der Zunahme der konjunkturellen Schwierigkeiten ist in neuester Zeit die Umgruppierung in der Industrie erneut in Fluß gekommen.

Der Zwang zur Wahrnehmung aller Ersparnismöglichkeiten zeitigte einmal weitere Fortschritte der Konzentrationsbewegung in allen den Wirtschaftszweigen, in denen sie in der gesamten Nachkriegszeit noch nicht zur Ruhe gekommen war, wie in der Montan-, der Elektro- und der Textilindustrie. Außerdem greift die Bewegung auch wieder auf Gebiete über, auf denen in den letzten Jahren keine Neugruppierungen erfolgt sind, wie z. B. für die Metallindustrie die jüngsten Vorgänge im Konzern der Metallgesellschaft und im Hirsch-Konzern zeigen. Mit der Bildung neuer deutscher Gruppen sind hier zugleich internationale Konzentrations-Vorgänge großen Stils verbunden. Daneben mögen in mehr oder weniger ausgeprägtem Maße auch gewisse Monopoltendenzen eine Rolle spielen. Ist die Erringung der Monopolstellung nur der Ausdruck einer besonderen Leistungsfähigkeit, so kann dies nicht zum Nachteil der Verbraucher sein.

Eine viel umstrittene Frage, die in der gegenwärtigen Zeit drückender Arbeitslosigkeit besonderes Gewicht erhält, ist die nach den Wirkungen der Konzentration auf den Arbeitsmarkt. Sie steht in engstem Zusammenhang mit der anderen nach den Beziehungen zwischen Rationalisierung und Arbeitslosigkeit überhaupt. Sicher sind in vielen Fällen durch Rationalisierungsmaßnahmen, wie Verwendung neuer, arbeitsparender Maschinen und ähnliches, zunächst Arbeitskräfte freigesetzt worden. Wäre die freie Ausbildung der Kausalkette: „Produktionskostenverbilligung — Preissenkung — Absatzausweitung — Produktionssteigerung — Beschäftigungsvermehrung" nicht durch wirtschafts- und finanzpolitische Eingriffe verhindert worden, so hätten diese freigesetzten Kräfte schneller und in größerer Zahl wieder in den Arbeitsprozeß eingeschaltet werden können. Aber auch so ist

der Vorwurf, daß die technische Rationalisierung an der Arbeitslosigkeit schuld sei, nicht stichhaltig.

Die Entwicklung der Arbeitslosenziffer in den letzten Jahren beweist, daß sie mit dem Gang der Rationalisierung kaum etwas zu tun hat. Gerade in den Jahren, in denen der Rationalisierungsprozeß am stärksten vorangetrieben wurde, nahm die Erwerbslosigkeit intensiv ab. Der dem ganzen Prozeß zugrundeliegende Tatbestand ist der, daß bei der gegenwärtigen Depression eine neue Umstellung auf die eingeschränkte Aufnahmefähigkeit der Märkte für industrielle Erzeugnisse vorgenommen werden muß.

Berliner Börsenstimmungsbild.

Berlin, 13. Aug. (Drahtb.)

Die Börse eröffnete bei stillem Geschäft wenig verändert. Nachdem die Deckungen vorläufig beendet scheinen, war die Stimmung abwartend. Eine gewisse Zurückhaltung war angesichts des wieder schwachen Schlusses der Neuyorker Börse zu bemerken. Dagegen hinterließen die günstigen Verwaltungsberichte von RWE., Lahmeyer Elektrische Licht- und Kraftanlagen einen guten Eindruck. Auch die neuen Mitteilungen über den neuen Stickstoffpakt hatten wieder etwas Interesse in Farben zur Folge. Zellstoff-Waldhof konnten sich auf die Mitteilung der Verwaltung, in der der niedrige Kurs als völlig unberechtigt bezeichnet wird, um 1¼ Prozent erholen. Beachtung fand auch die vorläufige Einstellung der holländischen Boykottbewegung gegen die deutsche Industrie. Neubesitzanleihen konnten auch heute der Girozentrale 30 Pfennig einbringen. Auch nach den ersten Kursen traten keine wesentlichen Veränderungen ein. Tagesgeld war mit 2 bis 4 Prozent und vereinzelt darunter zu haben. Monatsgeld war unverändert mit 4½ bis 5½ Prozent zu hören. Am Devisenmarkt nannte man Kabel-Mark 4,18,66, Pfunde-Kabel 4,87,06, Pfunde-Mark 20,39,10, Pfunde-Spanien 44,30. Im einzelnen waren von Montanwerten Oberbedarf 1 Prozent höher. Farben, Klöckner und Köln-Neuessen lagen freundlicher.

Webstoffe.

Bremer Baumwollkurs: 14 Dollar 32 Cents (14,46).

Ueberzeichnung der 6prozentigen Reichsbahn-Schatzanweisungen. Nach den nunmehr vorliegenden Ergebnissen der Zeichnung auf die 6prozentigen Reichsbank-Schatzanweisungen ist der aufgelegte Betrag von RM. 75 Millionen wesentlich überzeichnet worden. Die Gesamtsumme der Zeichnungen beträgt nach den bisherigen Feststellungen etwa RM. 110 Millionen. Es muß deshalb eine Kürzung der gezeichneten Beträge stattfinden. Die Bezahlung der zugeteilten Beträge durch die Zeichner hat nach den Zeichnungsbedingungen bekanntlich in der Zeit vom 18. bis 21. August zu erfolgen.

Herabsetzung der Kohlenpreise und Löhne in Australien. Nach Meldungen englischer Wirtschaftsblätter ist der Streik im australischen Kohlenbergbau, der länger als ein Jahr gedauert hat, nunmehr zu Ende gegangen. Die Kohlenpreise sind um durchschnittlich 3 s 3 d je Tonne herabgesetzt worden. Davon tragen die Zechenbesitzer 1 s und die Bergarbeiter 9 d in Form einer Lohnkürzung, während die Eisenbahntarife eine Ermäßigung um 1½ s je Tonne erfahren.

Amtliche Devisen-Kurse.

Für je 1 der Landeswährung in Reichsmark

		13. August		12. August	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168,540	168,880	168,590	168,922
Dänemark	100 Kronen	112,160	112,380	112,180	112,390
Schweden	100 Kronen	112,430	112,650	112,430	112,650
Norwegen	100 Kronen	112,100	112,320	112,090	112,310
Schweiz	100 Franken	81,345	81,505	81,345	81,505
England	1 Pfd. Sterl.	20,370	20,410	20,369	20,401
Frankreich	100 Franken	16,450	16,490	16,450	16,490
Amerika	1 Dollar	4,1820	4,1900	4,1815	4,1895
Italien	100 Lire	21,910	21,950	21,910	21,950
Belgien	100 Franken	58,485	58,605	58,485	58,606
Oesterreich	100 Schilling	59,115	59,235	59,105	59,225
Argentinien	1 Pap. Peset.	1.524	1.528	1.541	1.545

Düsseldorfer Börsen-Tendenz

Die Börse eröffnete in freundlicher Haltung. Im Verlaufe machte die feste Stimmung weitere Fortschritte, so daß das Kursniveau weiter anziehen konnte bei teilweise ansehnlichen Steigerungen.

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 13. August 1930.

Schiffs-Aktien		
Hapag	87,00	85,00
Hamburg Süd	144,50	144,50
Nordd. Lloyd	87,25	85,12
Bank-Aktien		
Bank el. Werte	111,25	110,50
Bank für Brauindustr	125,00	124,00
Barmer Bank	113,75	114,00
Barmer Kreditbank	54,00	54,00
Berliner Handelsges.	139,25	139,50
Boch.-Ges. Straßenb.	85,00	85,00
Commerz Privatbank	126,37	128,00
Darmstädter Bank	177,50	177,50
Deutsche Bank	122,75	122,75
Disconto Komm.	—	—
Dresdner Bank	122,75	122,75
Hamb.Hypoth.-Bank	140,50	140,00
Reichsbank Mk	240,50	239,75
Brauerei-Aktien		
Dortmunder Aktien	198,25	197,00
Dortmund. Ritterbräu	222,00	222,50
Dortmunder Union	212,25	213,00
Glückauf Gelsenk.	135,25	135,25
Schlegel Scharpens.	180,50	182 00
Schultheiß Patzenh.	251,50	246,00
Wicküler Käp.	200,50	200,50
Industrie-Aktien		
Accumulatoren	119,00	117,00
Adlerwerke	—	—
Alexanderwerke	18,00	18,50
A. E. G.	124,87	124,25
Augsburg-Nürnberg	69,00	69,00
Bekker Masch.	113,75	113,25
Bergwerk Wals	—	—
Berlin	28,50	28,75
Bemberg	88,50	87,50
Bergmann	184,50	184,00
Berger Julius	261,25	261,25
Berl.-Karlsruhe Ind.	57,75	57,50
Bielefeld Mec.	—	—
Bösperde Wals.	40,00	42,00
Braunkohlen Brikett	147,00	147,00
Braunschw. Kohlen	224,00	224,00
Braunschweig. Jute	93,00	94,50
Braunschw. Masch.	40,00	40,00
Bramer Vulkan	118,00	118,00
Buderus	55,00	54,12
Busch Lüdenscheid	—	—
Böttnerwerke	—	—
Chem. Buckau	84,00	84,00
Chem. Heyden	48,50	48,50
Chem. Ind. Gelsenk.	50,00	50,00
Conti Caouch	141,25	139,50
Daimler Motor	28,12	28,00
Deutsche Conti-Gas	126,75	125,00
Deutsche Babcock	—	—
Deutsch Erdöl	68,75	67,62
Dtsch. Kabelwerke	56,00	54,87
Dtsch. Maschinen	38,12	37,87
Dtsch. Reichsbahn	93,25	92,37
Dtsch. Schachtbau	80,00	80,00
Doloritwerke	—	—
Düsseld. Eisenhütte	49,50	48,50
Düsseld. Kammgarn	58,50	58,50
Düsseld. Maschinen	—	—
Dynamit Nobel	68,75	69,25
Eintr. Braunkohlen	132,00	132,00
Elektr. Lieferungen	121,25	120,00
Elektr. Licht u. Kraft	130,00	128,50
Eschw. Be	216,00	216,00
Essener Steinkohlen	—	110,50
Fahlberg List	51,12	52,87
I. G. Farbenindustie	146,50	144,37
Felter und Guille	93,50	93,50
Friedrichsh. Kalk	127,50	126,50
Gaggenauer Eisen	—	—
Gelsenk. Berg	102,75	102,25
Germania P. C.	121,00	117,00
Gerresheimer Gl.	102,00	103,75
Ges. f. elektr. Untern.	130,75	130,00
Glasmanuf. Schalke	149,00	139,00
Goldschmidt	82,50	83,00
Gritzner Maschinen	32,00	31,25
Hamburg Elektr.	127,62	127,50
Hammersen	106,00	106,00
Hann. Masch.	26,00	25,50
Hansa Dampfsch.	120,00	121,50
Harpener Berg	94,75	92,25
Hartmann Sächs.	—	—
Hein, Lehmann	64,50	65,50
Hilgers Verein	50,50	50,50
Hirsch Kupfer	118,00	118,00
Hösch Eisen	80,12	—
Hofmann Stärke	52,00	52,75
Hohenlohe	57,00	58,00
Holzmann, Ph.	76,00	75,12
Horch & Co.	35,00	35,00
Hotel Disch	—	—
Hüttenw. Keyser	125,00	125,00
Ilse Berg	220,00	220,00
Kaliw. Aschers	179,00	176,50
Klöckner-Werke	76,50	76,62
König Wilh.	215,00	215,00
König St. Pr.	306,00	306,00
Köln-Neuessen	78,50	76,12
Krefft W.	73,00	74,50
Kronprinz Metall	33,25	33,25
Küppersbusch	98,50	100,00
Kyffhäuserhütte	58,50	58,00
Lahmeyer & C.	148,00	147,50
Laurahütte	40,00	40,00
Linden Elsm.	147,00	144,50
L. Loewe	—	—
Lüdenscheid Metall	52,25	52,00
Magd. Berg P. M.	—	—
Masch. Buckau	100,00	100,00
Mannesmann-Röhren	81,62	81,50
Motoren Deutz	62,00	62,00
Nordd. Eisenw.	91,75	94,00
Nordd. Wolle	63,00	67,25
Nordd. Kabel P. M.	139,00	139,00
Oberschl. Kokswerk	81,50	81,00
Ostwerke	200,00	199,00
Oecking Stahl	20,00	21,00
Orenstein & Koppel	55,50	55,50
Reipers & Cie.	68,50	68,50
Pinsch Julius	166,00	168,00
Phönix Braunkohlen	57,00	57,00
Phönix Berg	75,25	75,25
Rhein. Chamotte	69,75	69,75
Rhein. Elektri.	123,25	124,00
Riebeck Montan	93,50	92,00
Roddergrube	650,00	680,00
Reisholz Papierfabr.	—	—
Rhein. Braunkohlen	291,00	290,50
R. W. E.	169,75	169,38
Rheinstahl	83,75	83,62
Rhein. Westf. Kalk	84,00	84,00
Rütgerswerke	47,62	48,00
Sachsenwerk	87,50	86,50
Salzdethfurth	300,00	298,00
Stollwerck	96,00	95,50
Stolberger Zink	57,50	57,00
Schuckert El.	146,00	142,50
Schwelmer Eisen	127,00	127,00
Siegen-Solinger Guß	10,50	10,37
Siemens Glas	106,00	104,00
Siemens Halske	186,00	185,50
Ver. Gothania	92,00	92,00
Ver. Portl. Zement	150,00	150,00
Verein. Stahlwerke	75,50	75,50
Ver. Stahl v. d. Z.	153,00	157,00
ver. Constantin d. Gr.	130,00	127,25
Ver. Glanzstoff	113,75	110,50
Wanderer Werke	38,00	37,00
Warsteiner Gr.	118,50	120,50
Wasserwerk Gelsenk.	128,00	126,50
Westd. Hand G.	—	—
Westeregeln Alkali	185,00	183,50
Westf. Dinnendahl	—	—
Westf. Draht	83,50	83,00
Westf. Kupfer	30,00	30,25
Wicking Portl.	83,00	84,50
Wittener Guß	40,50	40,50
Zellstoff Waldhof	122,00	117,00

Rentenwerte

8 Pzt. GM. Pfandbr. R 17/18	101,25	101,25
8 Pzt. GM. Komm. Oblig. R 16	98,00	98,00
8 Pzt. GM. Pfandbriefe R 15	101,25	101,25

Düsseldorfer Wertpapierbörse 13. August 1930.

Name	Nachfrage	Angebot
I. Kuxe		
a) Steinkohle		
Alte Haase in Liqu.	310	—
Blankenburg	—	—
Caroline	2800	—
Carolus Magnus	5300	5700
ver. Constantin d. Gr.	—	5900
Deutschland	130	140
Ewald	14000	15000
Gottessegen	—	—
Graf Schwerin	2450	2650
Heinrich	8200	8900
Joh. Deimelsburg	—	—
König Ludwig	2800	28000
Langenbraham	12000	13000
b) Braunkohle		
Brackdorf Nietleben	2025	2200
Glimmerode	—	—
Gute Hoffnung	—	3100
Leonhardt	—	10500
Michel	10250	11250
Vesta	—	5250
c) verschiedene Werke		
Bernhardshall	1700	—
d) Kali		
Beienrode	2050	2250
Berbeck	6000	6300
Carlshall	—	—
Desdemona	—	—
Güntershall	—	—
Hildasglück	—	—
Hohenfels	—	—
Neustaßfurt	—	25000
Salzmünden	—	—
Siegfried I u. II	12500	13500
Volkenroda	—	4000
Walbeck	—	—
Wilhelmshall-Oelsb.	—	—
Wintershall	—	—
II. Aktien		
a) Kohle		
Adler	—	—
Dahlbusch	68,00	70,00
Essener Bergw.-Verein	—	—
Lothringen	39,00	41,50
Magdeb. Bergw.-Verein	—	—
Mülh. Bergw.-Verein	—	94,00
Phoenix	—	—
Roddergrube	—	—
Zukunft	—	—
b) Kali		
Burbach Kali	125,00	—
Hallesche Kali	196,00	200,00
Kali Chemie	—	—
Niedersachsen	—	—
Salzdetfurth	—	—
Wittekind	—	—
c) versch. Gesellschaften		
Balke Maschinen	112,00	114,00
Dorstener Eisengießerei	—	225,00
Düsseldorfer Maschinenb. Losenhausen	—	—
Deisb. Bankverein	—	—
Eisenwerk Heerdt	—	—
Essener Actien-Bierbr.	—	—
Glas- u. Spiegelmanuf.	—	—
Hochtief	73,00	—
Haubenwerke	14,00	—
Kabel Rheydt	168,00	172,00
Köln, Maasbes. A.-G.	98,00	—
Lüdenscheider Metall	—	—
Papierfabrik Rei. holz	—	—
Rh.-W. Boden-Creditbank Köln bltz. Akt.	142,00	—
junge Akt.	—	90,00
Schlegel-Scharp.-Br.	—	—
Uerdinger Waggon	158,00	162,00
Ver. Rumpus	88,00	—
III. Festverzinsliche Werte und Sachwert-Anleihen		
Düsseldorfer Stadtanleihe 1926 7 Pzt.	90,50	—
Duisburger Stadtanleihe 1928 . . . . . 7 Pzt.	88,00	—
Essener Stadtanleihe	—	—
Hösch Teilschuldverschr. . . . 8 Pzt.	96,50	97,50
Klöckner-Werke . 8 Pzt.	98,00	96,00
Fr. Krupp A. G. . 5 Pzt.	91,50	—
Fz.ed. Krupp Goldanleihe 1924 . . . . . 6 Pzt.	89,00	—
1927 . . . . . 6 Pzt.	80,00	—
Landesbank d. Rheinpr. Goldpfandbr. . . 8 Pzt.	—	—
" 7 Pzt.	102,50	—
" 6 Pzt.	92,00	—
Gold-Komm.-Schuldverschr. . 7 Pzt.	94,25	—
" 6 Pzt.	90,25	—
Landesb. Westfäl. Goldanleihe v. 1927 . 6 Pzt.	84,50	—
Rh.-W. Boden-Creditbank, Köln Goldhypothpfandbriefe 1923, Serie I . . . 5 Pzt.	88,00	—
1924. Serie II . . 10 Pzt.	100,50	—
1924. Serie III . . 10 Pzt.	—	—
1924. Serie IV . . 8 Pzt.	99,75	—
1925, Serie V . . 10 Pzt.	100,50	—
1926, Serie VI . . 8 Pzt.	99,25	—
1926, Serie VII . 7 Pzt.	97,00	—
1926, Serie VIII . 6 Pzt.	99,25	—
1927, Serie IX . . 7 Pzt.	97,00	—
1927, Serie X . . 6 Pzt.	86,50	—
Gold-Komm. Schuldver. 1923, Serie I . . . 5 Pzt.	88,00	—
1924, Serie II . . 10 Pzt.	100,50	—
1925, Serie III . . 10 Pzt.	100,50	—
1926, Serie IV . . 8 Pzt.	97,25	—
1926, Serie V . . 7 Pzt.	91,00	—
1927, Serie VI . . 6 Pzt.	84,50	—
Siedlungswerband Ruhrkohlenbezirk, Essen Anleihe von 1926 . 7 Pzt.	90,50	—
Verein. elektr. Fabrikate Busch-Jäger . 8 Pzt.	87,75	—
Westf. Pfandbriefamt für Hausgrdstener Münster Goldpfandbrief . 6 Pzt.	84,75	—
Oberhaus. Stadtanleihe	78,00	—

Leben · Wissen · Kunst

Die Liebe des Pessimisten.

Von
Ernst Otto Reidhardt.

In der Bibliothek der Stadt Frankfurt steht die Büste Arthur Schopenhauers. Sie ist das Werk einer jungen Dame, einer berühmten Bildhauerin und Trägerin eines historischen Namens: Elisabeth Ney, eine Urenkelin des napoleanischen Marschalls. Gegen Ende des Oktobers 1859, just nachdem ein Säkulum über Schillers Geburt dahingegangen und als sich ganz Deutschland zu einer noch niemals geschauten Feier rüstete, kam sie an die Ufer des Mains. Hier hat Arthur Schopenhauer in einem Hause an der „Schönen Aussicht" die letzten Jahre seines Lebens verbracht und hier sollte ihr der allen unzugängliche Verfasser der „Welt als Wille und Vorstellung" Modell sitzen.

Ihren Künsten und Talenten gelang, was allen anderen weiblichen Wesen vor ihr fehlgeschlagen war. Sie brachte es fertig, den alternden Philosophen, der alles verneinte, an sich zu fesseln. In dem großen, kalten und kahlen Studierzimmer, das der Einsiedler im Verlauf von zwei Monaten nach seinem eigenen Geständnis höchstens fünf- bis sechsmal verließ, um einen kleinen Spaziergang zu machen, entwickelte sich das durch eine unschätzbare Schöpfung gekrönte Idyll.

Die Liebe des Pessimisten zu der schönen Elisabeth Ney, wenn man dem Beieinander dieser Persönlichkeiten einmal diesen Namen geben darf, ist ein Kapitel, das den Psychologen kaum weniger denn den Historiker interessiert.

Elisabeth Ney war nicht umsonst Evastochter. Schlau wie alle ihre Geschlechtsgenossinnen fühlte sie sehr bald heraus, daß die ernsten Falten auf Schopenhauers Denkerstirn ebenso wie der ironische Zug um seine fest aufeinander gekniffenen Lippen eitel Maske und Verstellung waren.

Sicherlich hat sie ihrem berühmten Modell gegenüber aus dieser ihrer Entdeckung kein Hehl gemacht. Aber Schopenhauer bewahrte zunächst seinen Ernst. Zunächst! Der forschende Blick der jungen Dame, von der er ahnen mochte, daß sie in den Tiefer seines Herzens las, mochte ihm auf die Dauer unerträglich werden. Er griff zu einem probaten Mittel. Je fester und unerschrockener sie ihm ins Auge sah, desto mehr fixierte er sie.

Aber, aber... Elisabeth Ney war nicht nur jung, sondern auch schön — und ihr Partner häßlich und alt.

Aus diesem einfachen Grunde glaubt man ihr ohne weiteres, wenn sie von einer dieser Sitzungen plaudert: „Warum fixieren Sie mich denn, Professor?" Darauf Schopenhauer: „Ich suche ängstlich auf Ihrem Kinn oder unter Ihrer Nase eine Spur von Bart, denn von Tag zu Tag komme ich immer mehr zu der Ueberzeugung, daß Sie gar keine Frau sind."

Aha... der alte Fuchs war also doch in das Eisen gegangen.

Diese Annahme findet ihre Bestätigung in einem Briefe, den man in der von Alfred von Mensi-Clarbach herausgegebenen Korrespondenz nachlesen kann. Das interessante Schriftstück, das von Schopenhauers Hand herrührt, ist sechs Monate vor dem Tode des Philosophen datiert und richtet sich an einen seiner Schüler, den Gerichtsassessor von Doß. Hier heißt es:

„Im verflossenen Oktober kam hierher in mein Haus nach Frankfurt Elisabeth Ney, eine Urenkelin des großen Feldmarschalls, die die Absicht hatte, meine Büste zu modellieren. Sie ist 24 Jahre alt (nach aller Frauen Mode hatte sich auch Elisabeth Ney bei Schopenhauer um ein Lustrum jünger gemacht), ziemlich hübsch und ausnehmend graziös. Sie arbeitete in meinem enormen und einsamen Studierzimmer, das ich im Verlaufe von zwei Monaten höchstens fünf- bis sechsmal verlasse. Schließlich gab ich Weisung, ihr die Mahlzeiten aus einer benachbarten Wirtschaft zu holen. Sie war daran gewöhnt, den Kaffee in meiner Gesellschaft, neben mir auf dem Sofa sitzend, zu nehmen, und wollte mich zweimal auf meinem täglichen Spaziergang längs dem Mainufer begleiten. Es ging alles in vollendeter Eintracht. Kaum war die Büste fertig, so wurde sie vierzehn Tage lang ausgestellt und hat allgemeine Anerkennung gefunden. Zwei Tage vor Weihnachten ist Elisabeth Ney plötzlich nach Hannover abgereist, wo sie, glaube ich, die Statue des Königs modellieren soll. Ich habe nichts mehr von ihr gehört und das mißfällt mir sehr..."

Und etwa eine Woche nach der Abreise der jungen Künstlerin aus Frankfurt schrieb Arthur Schopenhauer an Dr. Otto Lindner in Berlin: „Vielleicht kennen Sie die Bildhauerin Ney. Sollte das nicht der Fall sein, dann haben Sie viel verloren, oder doch zum mindesten fehlt Ihnen viel. Ich hätte es nicht für möglich gehalten, daß ein so graziöses und verführerisches weibliches Geschöpf auf dieser Welt existieren könne!"

Und nun gar! Bei einem Besuche des Musikers Robert Hornstein brach der Philosoph in die folgenden enthusiastischen Worte aus: „Wissen Sie, wer hier bei mir im Hause gewesen ist? Wer noch hier ist? Eine sehr schöne junge Dame, eine talentvolle Künstlerin, eine Verwandte des großen napoleonischen Feldmarschalls. Ich hoffe, sie wird lange hier bleiben, denn sie modelliert meine Büste, und ich werde das hinauszuschieben wissen, mindestens einen Monat. Sie arbeitet von früh morgens bis zum Abend an meiner Seite. Wenn sie gegessen hat, setzt sie sich zu mir auf das Sofa und trinkt ihren Kaffee, und dann habe ich das süße Gefühl, daß ich verheiratet bin..."

Elisabeth Ney führte ihren Seladon am Gängelbande. Das geht aus folgender Tatsache hervor. Vor ihrer Abreise aus Frankfurt ließ sich Schopenhauer für sie photographieren und leerte, um nicht so grimmig drein zu schauen, vorher auf ihren Befehl fast eine ganze Flasche Wein. Er sandte ihr das Bild nach und schrieb darunter: „Meiner hochbegabten und liebenswürdigen jungen Freundin Miß Elisabeth Ney widme ich dieses Bild zum Dank für ein gründliches und schweres Werk. Frankfurt a. M., 1. Dez. 1859. Arthur Schopenhauer."

Die Ney, die in der Zwischenzeit von Hannover nach München gefahren war, bedankte sich für das wertvolle Geschenk in einem launigen Briefe, wo es unter anderem heißt: „Im allgemeinen sind alle Männer langweilig. Sie wissen von nichts anderem als von der dummen Politik zu sprechen und auch in dieser ändern sie jeden Augenblick ihre Meinung."

Dorothea Schönfund, die Gottfried Kellers Grüner Heinrich im Hause des Berliner Bildhauers Christian Rauch findet, ist keine andere als Schopenhauers Elisabeth Ney, die Liebe des Pessimisten. Er begegnete ihr dort bereits im Jahre 1855, wo sie Schülerin des Meisters war. Das folgende Jahr sah mehrere ihrer Werke auf der Ausstellung, und bald gab es Auftrag über Auftrag. Nicht nur Arthur Schopenhauer, auch Humboldt, Jakob Grimm, Amalia Joachim, Mitscherlich, Georg V. von Hannover, die Königin Viktoria von England, Bismarck und Ludwig II. von Bayern sind von Elisabeth Ney modelliert worden, bevor sie den Blicken Europas nach dem fernen Texas entschwand.

Hier hat sie an der Seite ihres Auserwählten, des Pathologen Eduard Montgomery, 300 Kilometer von Austin entfernt, ein Vierteljahrhundert in einer Blockhütte der amerikanischen Steppe verbracht. Von hier ist sie im Jahre 1896 noch einmal nach Bayern zurückgekehrt, und zwar angeblich auf der Suche nach einer verloren gegangenen Prometheusstatue, die für sie das „Ideal jeder männlichen Schönheit" war.

Damals kam sie noch einmal nach Frankfurt. In die Stadtbibliothek, einen Blick auf ihre Schopenhauerbüste zu werfen, die nach ihrem eigenen Bekenntnis ihre „bedeutendste Siegestrophäe im Kampfe mit den Männern" war.

Bei Elisabeth Förster-Nietzsche.

Zu Nietzsches 30. Todestage.

Von E. Brandenburg.

Dicke, drückende Gewitterluft liegt über der Stadt Weimar, man hat aber den etwas steilen Weg zurückgelegt, der zum „Silberblick" hinaufführt, jener Anhöhe, auf welcher das Nietzsche-Archiv liegt, so sieht man über Dunst und Schwüle, und alles wird klar und licht: auch im übertragenen Sinne, wenn man die Räume betritt, die durch das Leiden und Sterben Friedrich Nietzsches und durch das Verweilen vieler großer führender Geister geweiht sind. Die Gegenwart mit ihrer Unrast und Zerrissenheit muß weichen und macht etwas Unbekanntem Platz, einer Zeitlosigkeit, einer Losgelöstheit. Gewiß „vergangene Zeiten" kann man gerade hier in Weimar noch in manchem Hause finden, das wie eine Insel mitten im Strom der Gegenwart liegt, aber das Empfinden des „Ueber der Zeit stehens" hat man nirgend so stark wie im Nietzsche-Haus, wenn man von seiner Herrin begrüßt wird.

Sie steht vor einem, die Schwester Nietzsches, klein und zierlich, aber trotz ihrer 85 Jahre und welcher Jahre, wenn man sie nicht als Kalenderspanne, sondern „qualitativ" betrachtet, ungebeugt, voll Lebenskraft und Willen, von herzgewinnender Liebenswürdigkeit, eine seltene, ohne Uebertreibung, eine einzige Frau. Wie sie es mir selbst sagte, hat sie nie eine besondere Neigung für alles, was man einst Frauenemanzipation nannte, gehabt, und dabei doch unendlich mehr geleistet, als Tausende von Männern. Nur wenige kennen ihre Vergangenheit und wissen, daß sie jahrelang in Südamerika kolonisatorisch tätig war. Sie folgte ihrem Gatten, Professor Förster, dorthin, der in Paraguay eine deutsche Ansiedelung begründen wollte. Mitten in den schwierigsten Entwicklungsstadien der neuen Pflanzung raffte der Tod ihn hin. Freunde rieten der Witwe, nach Deutschland zurückzukehren, da sie als Frau ein solches Unternehmen unmöglich über alle Klippen der Anfänge bringen könne; freilich verhehlten sie ihr nicht, daß dann „la Nueva Germania" verloren sei, das Haupt hätte gefehlt, der Wille, die Leitung. Sie überlegte nicht lange. Die fast schwächliche, jenen Klimaten kaum gewachsene Frau, einsam und allein, meinte: „Wie? Ich soll das Werk meines Mannes im Stich lassen, die Hoffnung täuschen, die so viele auf ihn und seine Gründung gesetzt haben? Ich bleibe!" Sie blieb, sie verhandelte mit den fremden Ministern, genau so wie mit den „wilden", fast zügellosen Elementen, welche im eigenen Lager gegen sie waren, die sich der Autorität einer Frau nicht fügen wollten! Sie blieb, und drei Faktoren — ein unbeugsamer Wille, verbunden mit einer gewissen Zähigkeit, die echt weibliche Waffe, die ihre Stärke ausmachte, nämlich ihre absolute Weiblichkeit, das Appellieren gewissermaßen an die Ritterlichkeit der Männer, vor allem der Glaube an das Werk ihres Gatten, das nun ihr Werk war — halfen ihr über alle Schwierigkeiten hinweg zum endlichen Sieg, so daß sie heute noch die Genugtuung hat, daß gerade diese deutsche Kolonie, „la Nueva Germania", blühender dasteht, als irgend eine andere.

Das war der erste Abschnitt in dem öffentlichen Leben dieser merkwürdigen Frau. Wie man auch darüber denken mag, es bleibt doch wahr, daß man nur zu oft die „Zweckmäßigkeit" des Geschehens für das Menschenleben übersieht und es uns erst lange nachher klar wird, warum es so und nicht anders kommen mußte. So verschieden dieser erste Teil ihres Lebens also auch von dem war, was Frau Förster noch bevorstand, in vieler Hinsicht war er doch eine Vorbereitung dafür. Lange schon vor ihrer Verheiratung, eigentlich schon als Kind, verbanden enge geistige Fäden Elisabeth Nietzsche mit ihrem großen Bruder: erstaunlich jung, mit nur 23 Jahren, wird Friedrich Nietzsche zum Professor in Basel berufen; er muß sich für seine Vorlesungen gründlich präparieren, hat aber zugleich den Auftrag bekommen, von 25 Jahrgängen des „Rheinischen Museums" den ganzen Index zu machen, eine Aufgabe, die sehr mühselig und zeitraubend ist, dabei auch eine große Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit erfordert. Die Vorbereitung für die Kollegs aber — da man von ihm, dem außergewöhnlich jungen Professor auch Außergewöhnliches erwartet — beschäftigte ihn ganz. Gewissenhaft bis zum letzten, will er aber auch der übernommenen Verpflichtung nachkommen und die Indexarbeit bis zum bestimmten Termin ablisern. Kurz entschlossen überträgt er sie seiner Schwester, da er sie und ihre Fähigkeiten kannte. Er hatte sich nicht in ihr getäuscht, denn als junges, kaum zwanzigjähriges Mädchen, schafft sie diese, sicher nicht kleine Aufgabe. Der Bruder aber in seiner absoluten Wahrheitsliebe erkennt die Leistung seiner Schwester in einer Vorrede und Widmung an. Darob allgemeines Entsetzen in den Fachkreisen, wie ein junges Mädchen so etwas machen könnte? Ein Spiegel jener Zeit. Anstatt sich zu freuen, daß der ungewöhnliche Gelehrte auch eine ebenbürtige Schwester hat, die Derartiges ohne Fachbildung leisten konnte, entrüstete man sich. Wir müssen dies Geschehnis beachten, da es den ersten Schritt bildet im Zusammenarbeiten der Geschwister, ohne den sich alles Spätere wohl anders gestaltet hätte.

Nachdem der Bestand der Kolonie gesichert war, konnte Frau Förster-Nietzsche dauernd nach Deutschland zurückkehren. Eine andere Aufgabe erwartete sie dort, wohl noch schwerer als die, welche sie eben vollbracht hatte: die Pflege des kranken Bruders und daneben die Sorge um sein Werk; um Nietzsches Lebenswerk. 1897 siedeln beide von Naumburg nach Weimar über, und drei Jahre später, jetzt vor 30 Jahren, findet der große Dulder die Ruhe, die ihm das Leben niemals gab. Nach seinem Tode bietet die Schwester den Universitäten Leipzig und Basel den schriftlichen Nachlaß Nietzsches an und — wird zurückgewiesen, sogar in einer sehr wenig freundlichen Art und Weise. Wenn man bedenkt, daß Nietzsche, solange er selbst arbeiten konnte, acht Bände der ersten Gesamtausgabe veröffentlicht hatte, daß Frau Förster-Nietzsche dann aber noch weitere zwanzig herausbrachte, kann man ermessen, welche Schätze unter der Fülle von Manuskripten noch verborgen lagen. Wer allein konnte sie heben? Sie allein, denn bei ihrem jahrelangen Zusammensein hatte Nietzsche seiner Schwester viel von seinen neuen Arbeiten vorgelesen, und so konnte nur die Schwester sie chronologisch ordnen, vor allem wohl auch die oft unleserliche Schrift entziffern, auch konnte wohl niemand sich so in das Denken und Empfinden des Philosophen einfühlen, wie die Schwester, deren Lebenswerk das nun geworden war.

Wenn es der Raum erlaubte, ließe sich noch so viel Interessantes aus dem Leben dieser Frau erzählen, welche durch ihre nie erlahmende Energie, vor allem aber durch den felsenfesten Glauben an das Genie ihres Bruders einer Welt von Anfeindungen zum Trotz mit nur ganz wenigen Getreuen, die gleich ihr den Wert Nietzsches erkannt hatten, es fertig bringt, dem Werk und der Lehre des größten modernen Philosophen zur vollen Anerkennung zu verhelfen. Wir sind etwas vorschnell, wenn wir gleich Anerkennung sagen: zuerst mußte Nietzsche erst einmal bekannt werden. Er war Vielen, darunter so manchen Maßgebenden „unbequem", also schwieg man ihn einfach tot. Wollte es wenigstens, aber seine Schwester hat durch Jahre intensivster Arbeit dafür gesorgt, daß er nicht vergessen wurde, sondern daß Tausenden und Abertausenden der „Zarathustra" und dann auch die anderen Werke bekannt wurden. Was das heißt, wird wohl nur der recht würdigen können, der sich selbst erst Anerkennung schaffen mußte, der den oft widerwärtigen Kleinkrieg mit Verlegern etc. kennt. Wenn man dabei bedenkt, daß die rein pekuniären Grundlagen durchaus nicht glänzend waren, daß es auch da galt, zuerst einen Fond zu schaffen und dann später aus dem Schiffbruch der Inflation, der das Archiv in schwerster Weise betroffen hatte, zu retten, was zu retten war, so wird unsere Bewunderung dieser, wie es der Leser jetzt wohl selbst einsehen muß, einzigen Frau dadurch verdoppelt werden.

Nicht nur Deutschland, sondern die ganze Kulturwelt gedenkt in diesen Tagen der Wiederkehr von Friedrich Nietzsches Todestag. Den gewaltigen Einfluß, den seine Lehre auf die Jetztzeit ausgeübt hat und ausübt, wird aber erst der spätere Kulturgeschichtler ganz übersehen und erkennen können. Wenn Nietzsche nicht im Nebel der Indifferenz, in der Nacht des Vergessens unterging, sondern sein Name in hellem Glanz erstrahlt, so haben wir das der unermüdlichen Arbeit und Sorge seiner Schwester, ihrem Glauben an ihn, zu verdanken! Also ist es auch nur recht und billig, wenn wir ihrer in diesen Tagen in dankbarster Verehrung für das, was sie uns allen gegeben hat, gedenken.

Voltaire und Wieland in Not.

Von
Paul Rühning.

Man kennt das Verhältnis Friedrichs des Großen zu Voltaire. Man weiß auch um den Haß, den sich der Franzose mit dem jammervollen Charakter sehr schnell am Hofe zuzog. Man lacht noch heute über manchen Schabernack, den man Voltaire spielte. Besonders amüsant war die folgende Geschichte, die ihm passierte, als er einst den König auf einer seiner Inspektionsreisen durch die Mark Brandenburg begleitete. Er hatte sich sicher nicht leicht dazu entschlossen. Denn wenn die Aufnahme bei dem hohen Adel, bei dem Friedrich abzusteigen pflegte, gut war, so genügte sie doch dem Franzosen durchaus nicht. Ihm galten die preußischen Adligen als Barbaren. Einer von ihnen, den er einst am Hofe in Gegenwart des Königs beleidigt hatte, rächte sich dafür derartig, daß Voltaire nie wieder an einer Reise des Königs teilnahm. Denn auch Friedrich hatte seine Freude daran gehabt. Die Sache trug sich so zu: Eines Abends langten die Wagen des Königs — es waren ihrer zwei — ganz verstaubt in einem Dorfe an, das nahe an der mecklenburgischen Grenze lag. Hier wollte der König übernachten. Der Landrat war nicht benachrichtigt worden. So fuhr denn der König mit seinem Wagen voraus, um zuerst bei ihm vorzusprechen. Er befahl seinem Adjutanten, bei dem anderen Wagen, in dem Voltaire Platz genommen hatte, zu warten, bis er zurück käme oder einen Boten schickte. Denn der Franzose fürchtete sich sehr in der Dunkelheit. Dieser Adjutant aber war derjenige, den Voltaire einst so blohgestellt hatte. Der nahm deshalb mit Freuden den Auftrag des Königs entgegen. Er bat den Schriftsteller, ruhig sitzen zu bleiben und abzuwarten, bis er weiterfahren könne. Dann eilte er heimlich auf dem schnellsten Wege ins Dorf und benachrichtigte einige Bauern, daß der König in einem besonderen Wagen seinen großen Leibaffen mit sich führe. Wenn sie ihn sehen wollten, sollten sie schnell kommen, das Tier jedoch nicht reizen und ihn selber auch nicht verraten. Denn der König liebe es nicht, wenn das Vieh angesehen werde, da es böse und grausam sei. Die Bauern machten sich eilends auf und kamen mit Kind und Kegel zu dem seltenen Schauspiel. Einige dreiste Burschen wagten es, zum Fenster hinein zu gucken. Da saß, mit einer mächtigen Perücke angetan, der Affe und schnitt eine Grimasse, als er die Leute erblickte. Das rief große Heiterkeit hervor. Jetzt wollte jeder ihn sehen, so daß das Wagenfenster beinahe eingedrückt wurde. Dem Affen schien es zu viel zu werden. Er wollte die Wagentür öffnen, augenscheinlich, um die Leute zu verjagen. Die Bauern bekamen es mit der Angst. Sie versuchten, die Tür zuzuhalten. Als es dem Tier dennoch gelang, sie zu öffnen, schlugen sie ihm auf die Pfoten, langten auch mit derben Stöcken hinein, so daß der Affe beträchtliche Schläge erhielt. Sein Französisch, das sie natürlich für die Affensprache hielten, machte die Sache nur noch toller. Schließlich stand es schlimm um das Leben des Wageninsassen. Diesen Zeitpunkt hatte der Adjutant abgewartet. Er kam eilends herbei und verjagte die Bauern. Als der König von dem Abenteuer hörte, lachte er aus vollem Herzen.

Die Geschichte hatte in Weimar ein Nachspiel, das einem liebenswürdigen deutschen Dichter beinahe sehr übel bekommen wäre. Sie ist erst kürzlich aus einem in London zur Versteigerung gelangten Briefe der Herzogin Anna Amalia an eine Engländerin bekannt geworden. Die Herzogin hatte wohl durch ihren königlichen Verwandten von dem Affenabenteuer gehört, was allerdings nicht sicher festzustellen ist. In dem Briefe heißt es nur: „Wie berichtet wurde." Jedenfalls erzählte sie heiter und amüsiert ihrer Tafelrunde davon. Das lustige Fräulein von Göchhausen, das später ein so tragisches Ende nehmen sollte, rief entzückt: „Hoheit, das müssen wir mit Ihrer Permission nachmachen. Wir haben ja noch unseren Maskenzug vor uns. Ich denke, ich mache mit Höchstihrer Genehmigung das Aeffchen, Herr von Einsiedel den Adjutanten. Die anderen können die Bauern darstellen." — „Nein, nein", unterbrach sie der Hofrat Wieland lächelnd, „das geht nicht, Thusnelda. Sie könnten dabei etwas auf Ihre zarten Fingerchen bekommen. Den Affen mache ich." Das wurde jubelnd aufgenommen, und auch die Herzogin stimmte zu. Vielleicht dachte sie, ein wenig Aehnlichkeit mit diesem Tierchen, oder, besser gesagt, mit Voltaire. Aber sie war eine gutmütige und taktvolle Frau, und gesagt wird sie's nicht haben. Der Maskenzug fand also statt und bewegte sich vom Schlosse aus durch das Städtchen. Auf der alten Esplanade, der heutigen Schillerstraße, da, wo das Schillerhaus steht, ereignete sich dann die Szene, an die Wieland genau wie Voltaire an die seine sein Lebtag gedacht haben mag. Es war nämlich gerade Markt, der viele Landleute in den Ort gebracht hatte. Als diese plötzlich ihre unbekannten Standesgenossen in dem Zuge erblickten und auf den Wagen mit dem Affen mit Geschrei zulaufen sahen, schlossen sie sich ihnen an. Und nun wurde aus dem Spaße bald Ernst, und die Brandenburger wüste Geschichte wiederholte sich, obwohl die unechten Bauern die echten zurückzuhalten versuchten. Erst als die Stadtsoldaten eingriffen, konnte Wieland aus seiner üblen Lage befreit werden. Er trug einige ernstliche Verletzungen davon und mußte lange das Bett hüten.

Am Felsenbau.

Von
Edmund Scharein.

Wo der lockere Waldboden steinig wird und der Hochwald allerlei Jungwuchs duldet, steigt das Gelände jählings empor. In vielen Windungen zieht sich ein schmaler Pfad bergan. Höher und höher führt er, bis er sich schließlich im Buschwerk verliert. Hier tritt keines Menschen Fuß das Gras nieder, hier stört keines Menschen Stimme die Waldeinsamkeit. Denn wer es bis zur halben Höhe des Berges gebracht hat, dem hat das sperrige Geäst schon Mühe genug bereitet. Und wer sich dennoch weiter vorwagt, den strafen Dornen und spitziges Gestein, und allerlei Gerank legt ihm lästige Fußangeln.

So wird denn der Kegel von jedermann gemieden. Keine Pilzen- und Beerensammler suchen ihn auf, und für die Holzfäller gibt es hier nichts zu tun. Aber einer hat hier oben seine Felsenburg, Reineke, der rote Buschläufer.

Auf halber Höhe. Lückiger wird der Wald und lichter, spärlicher der Pflanzenwuchs, je weiter es bergan geht. Der Farn verabschiedet sich, letzter Hasenklee lacht mir zu, letzte Anemonen grüßen. Allerlei Aufschlag kämpft zwischen steinigem Geröll mit den Dornen. Auch die Vögel bleiben zurück. Nur den Steinschmätzer rührt die Oede nicht an. Bald flattert er vor mir, dicht über dem Gewirr von mattem und glitzerndem Gestein; bald singt er von verdecktem Standort. Immer ist er mein Begleiter, bis der Gipfel erreicht ist.

Der Gipfel im Sonnenlicht. Vielleicht liegt es an der hellen Sonne, daß hier alles ein wenig freundlicher anmutet. Da ist sogar ein grüner Fleck an hellem Sandplatz. Einige Birken, winzige Abbilder derer, die da von unten herauf schimmern, umsäumen ihn. Und ganz ohne Leben ist der Kegel auch nicht. Ueber verwitterte Steinblöcke huscht eine flinke Eidechse, und über den heißen Sand eilen blitzende Käferchen.

Eine alte Wetterfichte reckt ihre breite Krone über der Felsenburg Malepartus. Da ist nun nicht viel zu sehen. Zunächst. Aber als die Sonne hinter Wolken verschwindet, da treten sie hervor, die Spuren auf losem Sande, diese zierlichen Abdrücke, die die Anwesenheit der Jungfüchse verraten. Aber eine ist da — die ist größer als alle andern, die der alten Fähe, der Mutter. Aus dem Bau führt sie heraus, führt mitten ins Dickicht hinein. Das ist günstig; die Alte ist also nicht zu Hause. Die ist jetzt fast ständig unterwegs. Galt ihr Besuch gestern dem Bauernhof, wo die Henne so stattliche Küken führt, so beschleicht sie heute vielleicht das Fasanengelege und bricht morgen wohl in Mümmelmanns Kinderstube ein. Immer, immer ist sie unterwegs, um Fraß zu beschaffen für das allzeit hungrige Gebeck.

Die Sonne ist noch immer verdeckt. Der Blick geht vorbei an dem Durcheinander der kleinen Spuren über den Kegel hinweg. Düsterer ist jetzt alles. Aus dem rissigen Stamm der alten Wetterfichte treten die schwarzen Stacheläste drohend heraus. Dürftiger noch erscheinen die Birken in ihrem schiefen Wuchs. Zerrgebilde der Pflanzenwelt. Das Geträut zwischen all dem Geröll sieht so kraus und verdrossen aus. Und des Steinschmätzers Lied ist eine schalkhafte Weise, krau wie die Umgebung dieses Vogels.

Auf einmal wird es wieder hell. Unten im Hochwald leuchtet es auf. Ein Streifen nach dem andern tritt ins Licht der Sonne. Ein Dompfaff lockt, ein Goldhähnchen zirpt mit dünnem Ton. Von fernher ruft ein Kuckuck.

Auf einem Findling hocke ich im dichten Buschwerk. Kühl ist es hier oben, obschon die Sonne auf Sand und Gestein brennt. Der Wind, der nur schwach über den Berg zieht, ist günstig. Da kann es glücken, die Fähe in ihrem heimlichen Treiben zu belauschen.

So vergeht eine Viertelstunde mit Warten und noch eine. Hin und her gehen die Blicke. Aber nichts zeigt sich. Nur einmal strich ein Hühnerhabicht über den Gipfel. Im letzten Augenblick bekam mich der Freibeuter zu Gesicht, warf sich hastig herum und stob mit Entsetzen ab. Ab und zu schallt von unter herauf das Klopfen des Spechts, der in den Tannen jenseits der Schlucht seinem Tagwerk mit gewohnter Emsigkeit nachgeht. Das ist alles.

Plötzlich bleibt der Blick an den Jungbirken hängen, deren zartgrüne Blätter in pendelnde Bewegung geraten sind. Und dabei stehen die Stämmchen doch ganz im Windschutz. Und durch die Tannchen, die munter bergan klettern, unbekümmert um Dorn und Gestein, geht auch eine leichte Erschütterung — — Was ist's? Das Auge sucht vergeblich, will gerade weg von der Stelle, als es etwas Lebendes erkennt, einen Kopf ... Reinekes Kopf. Emporgerichtet sind die graubraunen Gehöre. In grünlichem Glanz leuchten die Seher, die den Bau suchen, die Stätte des Mutterglücks. Alles ist Wachsamkeit an diesem Waldtier, diesem Bergbewohner. Aber dann legt sich sein Argwohn. Vertraut schnürt der Fuchs dem Felsenbau zu, im Fang ein Rebhuhn, verschwindet einen Augenblick in einer Senke. Als er wieder zum Vorschein kommt, sind fünf muntere Jungfüchse um ihn. Aber da kommt noch einer mit hocherhobener Lunte, und dann noch einer, den das lockere Erdreich des engen Baus stark gepudert hat. Mit ein paar ungestümen Sätzen sind die beiden Nachzügler bei den andern, die sich, zu einem Knäuel geballt, um die Beute balgen. Aber bald kommt Ordnung in den wirren Haufen. Jeder der Kleinen hat sein Teil an der Mahlzeit, es ist mit sich beschäftigt. Einstweilen. Federn wirbeln, knacken. Emsigkeit überall.

Aber allgemach kommt Unruhe über die Gesellschaft. Futterneid, giftiges Keckern, scheele Blicke. Zwei zerren an den spärlichen Resten eines Flügels, bis die Sehnen nachgeben und jeder ein Stück behält. Zwei andere versuchen, sich einen Knochen streitig zu machen. Da kommt der dritte und spielt den Schiedsrichter. Und die beiden Streiter haben das Nachsehen.

Die Mahlzeit ist beendet, die geschwisterliche Einigkeit wieder hergestellt. Um die Mutter liegen die Jungfüchse im heißen Sande. Einer hat sich den Rücken der Alten zum Tummelplatz erwählt, verliert bei einer Bewegung das Gleichgewicht und fällt kopfüber in den weichen Sand, rafft sich empor, und das Spiel beginnt aufs neue. Zwei raufen miteinander am Boden. Bald ist der eine oben, bald der andere. Ein kecker Bursche macht in drolligen Sprüngen Jagd auf einen Schmetterling. Nur einer kann sich von seinem Bissen nicht trennen. Abseits am Gestein liegt er nach Hundeart und beschäftigt sich mit einem Knochen. Und dabei ist der längst frei von allen Fleischteilen. Ja, ein Rebhuhn — das ist gar zu wenig für eine siebenköpfige Familie.

Vom halben Berg her tönt Gekreisch: der Häher meldet. Sofort ist die Fähe auf den Läufen. Windend geht der Kopf hin und her. Reglos verharren die Kleinen — lebende Bilder. Das anmutige Familienbild ist hin. Ich verwünsche den bunten Schreihals da unten und seine Wachsamkeit, wie im vorigen Sommer, als er mir den roten Bock vergrämte. Mißtrauisch äugt die Fähe nach meinem Versteck hinüber. Wenn jetzt der Wind kräuselt, ist das Spiel verloren ... Da fällt ein Schatten auf den Sand: ein Bussard streicht schwerfällig über den Berg. Die Fähe ist beruhigt. Lang wirft sie sich in den Sand, räkelt sich wohlig. Um sie herum tummelt sich die kleine Gesellschaft. Ein munterer Jungrüde probt seine Kräfte an den freiliegenden Wurzeln der alten Wetterfichte. Da kommt einer hinzu und packt ihn an der Lunte. Und es gibt eine kleine Auseinandersetzung.

Eine ganze Weile noch geht das muntere Spiel. Bis ihm die Mutter ein Ende macht und die lustige Gesellschaft zu Bau gefahren ist, in das Dunkel ihres Höhlenverstecks.

Der Tummelplatz ist verödet. Federn, einige Röhrenknochen — das ist alles, was noch an das lustige Leben erinnert. Durch das schwarze Geäst der alten Wetterfichte geht leise der Wind. Ihr ist dies Spiel nichts Neues. Manches Jahr hat sie es gesehen. Schon damals, als der Wald am Fuße des Berges noch wilder war, als hier oben noch der Kinder sein Schreckensregiment ausübte. Aber der Findling, auf dem ich sitze, den hier einst ein Gletscher absetzte, in grauer Vorzeit, — der hat noch mehr gesehen in der Jahrtausende langen Reihe.

Schach dem Startum.

Respektlose Vorwürfe gegen Theater und Film. Eine Mahnung an alle vor Beginn der neuen Saison.

Von
Reginald Denny.

Der bekannte amerikanische „Liebhaber" von Bühne und Leinwand nimmt Stellung gegen die herrschende Unsitte des Startums.

Ich klage Bühne und Film der Einseitigkeit an. Ich habe zehn Jahre meines Lebens auf der Bühne gestanden und ebenso lange gelernt. Man hat mich zum Filmstar gemacht — ich fühle mich daher berechtigt, diese bittere Klage zu führen, wenn auch gerade um dieser einleitenden Erklärungen willen viele den Kopf schütteln werden. Das Startum ist ein Grundsatz unseres Jahrhunderts. Wie weit sich diese zweifellos richtige Erkenntnis mit den Kollektivierungsbestrebungen unserer Zeit vereinen läßt, möge ein jeder sich selbst überlassen. Tatsache ist doch, daß jeder Mensch „über irgendetwas hinaus möchte". Ueber das enge Büro, über den Vorgesetzten, möglichst noch über den Chef hinaus. Was im bürgerlichen Leben als lobenswerte Strebsamkeit auftritt, erscheint, sobald es sich um Kunst handelt, äußerst gefährlich.

Wird man einmal — und das geschieht häufig — um die Aussichten an Bühne und Film befragt, und sucht man die nachtschwärzeste Auskunft hervor, deren man im Augenblick habhaft wird, so kann man zugleich sicher sein, daß der Witzbegierige nach höflichem Dank geradewegs in eine Agentur stürzt, um sich in die Warteliste einzutragen. So ist das Leben.

Glaubt man vielleicht, daß einer dieser Hoffnungsvollen den Blick zum Theaterhimmel erhebt in der Absicht, ein guter Statist, ein ausgezeichneter Chargenspieler zu werden? O, weit gefehlt, ein jeder ist ein verkappter kleiner Star, ein unentdecktes Genie, auf dessen Erscheinen die Mitwelt angstvoll wartet — seiner Meinung nach. Denn ein Star muß man sein, das ist man sich schuldig.

Wie aber wird man ein Star? Leistung oder Zufall — wer kann das entscheiden! Beides vereint mit ein bißchen Glück, also dann — vielleicht! Dann hat man in einer Rolle Erfolg, beachtlichen Erfolg, und schon stürzen sich Maneger und Direktoren und Produzenten und Regisseure und Operateure und Kameraleute auf den aufgehenden Stern und machen ihn zunächst einmal durch diese ungeheure, langersehnte Auszeichnung glücklich. Bis der Stern bemerkt, daß er urplötzlich in seiner schwindelnden Höhe einsam und einsamer wird und überdies — erschreckend einseitig. Die Auszeichnung, die ihm zuteil wird, besteht nämlich in einer Unzahl von Rollen, die man ihm anvertraut und die alle im Stil und Charakter aufs Haar jener ersten gleichen, in der er den Erfolg hatte.

Die Gunst des Publikums stempelte dich zum Star — nun sei es auch. „Der bekannte jugendliche Komiker ..." „der berühmte Tragöde ..." „der unwiderstehliche Liebhaber ..."

Bitte sehr, jetzt liebe du in deiner unwiderstehlichen Weise 286 verschiedene Frauen nacheinander, weil das Publikum dich als Liebhaber sehen will. Und weil alles das, was das Publikum will, dem Produzenten und den Direktoren, den Regisseuren und den Kameraleuten Befehl ist. Weil nämlich dieses Gunst des Publikums zugleich Existenz, Vermögen und Verdienst der Leute bedeutet, und der Star nur das gebrauchsfähige Handwerkszeug darstellt. Darum erschüttert der große Tragöde seine Zuhörer und der Komiker bringt sie zum Lachen, und niemand fragt danach, ob die Künstler nicht vielleicht noch andere, bedeutendere Fähigkeiten auf einem anderen Gebiet haben ...

Und der Star lernt auf diese Weise vom idealistischen Künstler zum realistisch interessierten Kaufmann zu werden. Denn das Handwerkszeug wird gut bezahlt, außerordentlich gut bezahlt. Und wir haben daher die wunderbaren Theateraufführungen mit den fettgedruckten Namen der drei Hauptdarsteller. Drei Künstler von Rang beziehen eine Gage, die den armen Theaterdirektor ruinieren müßte, also direkt ruinieren müßte, wäre nicht der Rest der Darsteller so gut wie unbezahlt. Statisten, Schauspielschüler — ich bitte Sie, was können die Leute schon verlangen. Die Hauptsache sind die drei Stars — und das Ganze nennt man dann Ensemble und Kunst. Ich spreche hier nicht von einigen großen und prominenten Regisseuren, die mit dem Unfug des Startums schon gründlich aufräumten und das Zusammenspiel pflegten. —

Es ist schon lange her, daß der große deutsche Dichter Schiller das Theater als eine moralische Anstalt bezeichnete, weniger im heutigen Sinne von Moral, wohl aber in der allgemeinen Bedeutung von Erziehung und kulturellem Einfluß. Heute richtet sich das Theater zum größten Teil nach dem Geschmack des Publikums und das will „seinen ... (folgt der Name der jeweiligen Prominenz)" sehen. Stück und Gesamtdarstellung sind von größter Gleichgültigkeit.

Man spricht viel von einer Krise des Theaters, von schweren Gefahren, die Bühne und Film bedrohen. Hier ist eine der vielen Gefahren, die der Schauspieler sieht. Erst wenn jeder Statist ein großer Künstler ist, d. h. zugleich ein gutbezahlter ist, wenn das Startum zugunsten des künstlerischen Zusammenspiels und der Idee des Kunstwerks, das interpretiert werden soll, erschüttert sein wird, erst dann können wir wieder einmal von „Theater, Film und Kunst" in einem Atem sprechen. — Ich sowohl als auch einige Kollegen, die viel berühmter sind als ich, sind jeden Augenblick bereit, dem Startum zu entsagen.

Riesenwerke der Frühzeit.

Aus den Dämmerungen der Frühgeschichte der Menschheit erheben sich in allen fünf Erdteilen Spuren von kaum faßbaren Riesenwerken, so daß man fast glauben möchte, daß vor vielen Jahrtausenden eine Generation von Riesen über die Erde geschritten sei. Von diesen Wundern der Urzeit, die uns über unsere heutigen Fortschritte bescheiden denken lassen können, von den vorschollenen Kulturen und Welten und der Entwicklung der Menschheit erzählt Eugen Georg in seinem soeben erschienenen Werk „Verschollene Kulturen". „In der großartigen Kulturperiode einer frühgeschichtlichen Kolossal-Architektur", schreibt er, „türmen Menschen riesige Felsblöcke zu Opferaltären, zu kultischen Steinkreisen, richten sie Grabmäler: Dolmen, Menhirs, Kromlechs, Hünengräber, schütten sie künstliche Hügel und Tempelberge auf und meißeln gigantische Bildsäulen, Idole, Steintore, Erinnerungsmäler aus dem Felsen. Letzte Zweige dieses ungeheuren Architekturwillens ranken sich noch tief in historische Zeiten hinein, so die großen Bauten der antiken Welt: die chinesischen und germanischen Limes (2450 und 600 Kilometer lang); der Jupitertempel von Baalbeck; die großen Felsentempel Palmyras; die buddhistischen Tempel Indiens und Chinas: Die Ajantahöhlen, die Grotten von Lung Mensie alle Resultate hundertjähriger und tausendjähriger Sich-Hineinwühlens in den bodenständigen Felsen! Sie alle bewunderungswürdig und alle überkrustet von einer Patina elementarer Urgewalt". Die Altamerikaner waren Meister in der Bewältigung großer Steinmassen. Sie kannten weder Hebel noch Fuhrwerk, in Mexiko nicht einmal Lasttiere. Ohne Eisen, ohne Erz, nur mit steinernen Werkzeugen wurden von ihnen Riesenblöcke aus den Felsen gesprengt, behauen, poliert, so glatt abgeschliffen und ohne Mörtel so genau zusammengefügt, daß es unmöglich ist, auch nur eine Nadel in die Fugen einzuführen. Diese Bauten haben einen ungeheuren Umfang: Anlagen mit einer Front von 500 und einer Tiefe bis 100 Meter sind keine Seltenheit in diesem Lande, in dem an einer einzigen Festung, an den ungeheuren Verteidigungswerken der heiligen Inkastadt Kusko, von 20 000 sich ablösenden Arbeitern 50 Jahre lang gearbeitet wurde.

Diese Bauwerke bieten bis auf den heutigen Tag unlösbare Probleme, denn es ist auch für den modernen Ingenieur ein Rätsel, auf welche Weise Transport und Ineinanderfügung der gigantischen Steinblöcke vor sich ging. Ein Eckstein, der uralten Bergfestung Sakschuaman, die wahrscheinlich das großartigste cyklopische Bauwerk der Welt darstellt, ist sechs Meter hoch, drei Meter breit und fast ebenso tief. Man hat die Entstehung solch kolossaler Bauten der Frühzeit aus der gewaltigen Menge von Arbeitskräften erklären wollen, die zur Verfügung standen, aber diese Theorie versagt völlig bei der peruanischen Mammutsbaukunst. Hier handelt es sich nämlich auch um die Verfrachtung über den Titikakasee — in einer Gegend, in der es kein Holz gab und in der man seit jeher als Fahrzeug nur das Schilf-Floß verwendete. Wir können nur vermuten, daß die Altperuaner hoch entwickelte technische Hilfsmittel besaßen, Krane, Flaschenzüge, Hebemaschinen von unbekannter Konstruktion aber außerordentlicher Leistungsfähigkeit. Ueber alle fünf Erdteile kann man die Spuren dieser technisch so unbegreiflichen urzeitlichen Architektur verfolgen. Unbekannte Indianerstämme schufen in den heutigen Vereinigten Staaten die Höhlenwohnungen in den Cannons des Rio Grande del Norte oder des Rio Selado, die seltsamen „Tierhügel", erdplastische Werke gewaltigen Umfangs von manchmal 300 Meter und mehr Länge, die die Gestalt von Schlangen und anderen Tieren, ja auch von Menschen haben. Ueberall gibt es solche künstlichen Hügel, die meist für natürliche Bildungen gehalten werden, so auch bei uns in Deutschland die Kegelstümpfe auf dem Hesselberg bei Wassertrüdingen, den Brünhildestuhl in der Pfalz, die Stufenberge von Talmässing in Franken, den Hausberg in Nieder-Oesterreich, eine mächtige Pyramide im Harz usw. Dazu kommen die merkwürdigen Steinkreise und Steinreihen, die sich nicht nur in England und in der Bretagne, sondern auch im Ober- und Weichselgebiet, in Algerien, Bolivien, Chile, Indien und Palästina finden. Alle diese Steinsetzungen sind frühgeschichtliche Sonnen- und Sterntempel, gebaut nach den Weisungen astronomisch hochgebildeter Priester. Großartiges Urwissen ist hier aufbewahrt worden, und wir ahnen nur, welche wissenschaftlichen Leistungen bereits von den Maya-Indianern oder den Erbauern der Cheops-Pyramide vollbracht waren. Die Steintürme, die die Tempel umkränzten, sind mit genauester Berechnung so aufgestellt, daß zur Sonnenwende oder sonst bei heiligen Festen die Strahlen der aufgehenden Sonne, daß der Strahl des heiligen Sternes in der Stunde der Opferung den Priestern zu Häupten über dem Altar erscheinen. Auch auf fast allen größeren Südseeinseln liegen Trümmer solcher gewaltiger Bauten, von denen nur die Riesenskulpturen der Osterinsel eingehender erforscht worden sind, ohne daß man ihr Geheimnis enträtseln konnte. So ragen noch überall auf der Erde Riesenwerke als Triumphe des frühgeschichtlichen Menschengeistes empor.

Der rätselhafte Kaiser.

Zum 100. Geburtstag Kaiser Franz Joseph I. am 18. August.

Wer war jener Mann, der die letzte glanzvolle Epoche des Hauses Habsburg erlebte, der trotz der schweren Schicksalsschläge, die ihn trafen, ein biblisches Alter erreichte? War er der gefühlsarme, eiserne, in seiner Energie beinahe unheimliche Monarch, der scheinbar unempfindlich gegen die Prüfungen war, die ihm das Geschick auferlegte, oder verstand er es nur, seinen Schmerz und seine Trauer geschickt zu verbergen? War er zuletzt jener abgeklärte Greis, für den ihn seine Anhänger hielten, oder war er nur noch eine senile Attrappe, deren sich die wahren Herrscher des Landes als Vorwand bedienten? All zu widersprechend sind die Charakterbilder, die man von diesem Herrscher entworfen hat, und noch steht sein Bild nicht fest in der Geschichte.

Am 18. August 1830 wurde er als Sohn des Erzherzogs Franz Karl von Oesterreich geboren, der eigentlich nach der Thronentsagung seines Bruders Ferdinand I. Kaiser hätte werden sollen. Er verzichtete aber zugunsten seines Sohnes, der dadurch mit achtzehn Jahren den Kaiserthron einnahm. Bis dahin hatte sich der Jüngling noch nicht sonderlich ausgezeichnet. Er war kurz vorher zum Statthalter von Böhmen ernannt worden, übte dieses Amt aber nicht aus, da er nach Verona in das Feldlager Radetzkis ging. Unter seiner Regierung wurde der Aufstand in Oesterreich und in Ungarn niedergeworfen, der sardinische Krieg gewonnen, und bald nach Antritt der Regierung begann eine Zeit des Absolutismus. 1854 verheiratete er sich mit der Prinzessin Elisabeth von Bayern, und diese Ehe hat vielleicht viel dazu beigetragen, die Entwicklung Franz Josephs in die Bahnen zu leiten, die sie später genommen hat. Sie waren beide zu verschiedene Charaktere, waren einander im Wesen allzufremd, als daß sie sich hätten verstehen und ergänzen können. Man kann nicht behaupten, daß der erste Regierungsabschnitt des neuen Kaisers politisch günstig für sein Reich verlaufen ist, denn er verfeindete sich mit seinem alten Verbündeten, Rußland, und Oesterreich stand isoliert da, als der Krieg gegen Sardinien ausbrach. Es folgte die unglückliche Schlacht von Magenta, und der Krieg endete mit dem Frieden von Villafranca, durch den die Lombardei preisgegeben wurde.

Es erregte allgemeinen Unwillen, als der Kaiser die neue Verfassung im Jahre 1865 außer Kraft setzen ließ, und nach dem für Oesterreich unglücklich verlaufenen Krieg von 1866 verlor dieses Reich vollkommen seine Machtstellung in Deutschland und Venetien. Die Folge dieser Entwicklung war die Umwandlung des Reiches in zwei Teile, in Oesterreich und Ungarn, und daraufhin erfolgte die feierliche Krönung in Ofen zum König von Ungarn. Im Jahre 1878 wurde Bosnien besetzt und diese Handlung verschlechterte wiederum das Verhältnis zu Rußland tiefgehend. Es bedeutete deshalb für Franz Joseph eine gewisse Erleichterung, als es im Jahre 1879 gelang, mit Deutschland und Italien den Dreibund zu gründen. Den Höhepunkt seiner Regierungszeit bedeutete die silberne Hochzeit des Kaisers im Jahre 1879 und sein vierzigjähriges Regierungsjubiläum, das 1888 mit großem Prunk begangen wurde.

Der Selbstmord seines Sohnes, des Kronprinzen Rudolf, die Ermordung seiner Gattin, waren die ersten Symptone des Niederganges. Die Verhältnisse in Oesterreich-Ungarn, dessen buntes Bevölkerungsgemisch fast täglich neue Konflikte heraufbeschwor, wurden immer schwieriger, und als der österreichische Thronfolger ermordet wurde und der Weltkrieg ausbrach, hatte Franz Joseph schon die Zügel der Regierung verloren. Wohl deckte er noch mit seinem Namen alle Regierungshandlungen, wohl studierte er noch fleißig die Akten, aber in Wirklichkeit wurde der Greis von Kräften dirigiert, deren Kurzsichtigkeit viel dazu beigetragen hat, das Ende des Systems und damit auch der alten Dynastie Habsburg herbeizuführen.

Durch das starre System des Absolutismus, durch die Unduldsamkeit und vielleicht unbewußte Eifersucht gegen seine Nachfolger hat Kaiser Franz Joseph bewirkt, daß ihm mit der Zeit die Zuneigung seines Volkes entfremdet wurde, daß das Band zerriß, das die an und für sich monarchistisch gesinnten Untertanen mit dem Herrscherhaus verknüpfte. Als dann sein Nachfolger plötzlich ein liberales Regime einführen wollte, war es zu spät. Das Erbe der großen Vorfahren war restlos verloren.

Kleine Nachrichten.

Zur Universität Münster berufen. Dr. Peter Wust (Köln) wurde als ordentlicher Professor für Philosophie an die Universität Münster berufen. Wust steht im 46. Lebensjahre und ist durch verschiedene katholisch orientierte philosophische Schriften in den letzten Jahren stark hervorgetreten.

Kunst in Köln. Im Monat August zeigt der Kunstsalon Abels (Köln) eine eindrucksvolle Ausstellung der Graphik von Ferdinand Hodler. Man sieht darunter die berühmten Blätter: der Holzfäller, der Schwur, Frühlingssehnsucht, die heilige Stunde u. a. m. in seltenen Zustandsdrucken. Die Monumentalität dieser von starkem inneren Leben erfüllten Blätter ist noch heute von fesselnder Wirkung.

Das mumienreichste ägyptische Grab. Auf ein Grab, in dem sich etwa 300 Mumien befinden, ist der Professor für Aegyptologie an der Universität Cairo, Dr. Selim Hassan, durch Zufall gestoßen. Er war in den ersten Monaten dieses Jahres mit der Durchforschung des Inhalts einiger Gräber in der Nähe der Sphinx von Gizeh beschäftigt. „Am 25. Mai", so erzählt er selbst, „an dem letzten Tage, bevor ich meine Arbeiten abschloß, richtete ich ein altes Felsgrab, das ich für leer hielt, als Lagerraum ein. Nachdem wir eine Staubschicht von etwa 25 Zentimeter entfernt hatten, stießen wir plötzlich auf eine große Anzahl von Mumien, die in vier Schichten lagen. Zunächst wurde nur eine von diesen herausgenommen. Es war die eines Priesters, der vor etwa 2500 Jahren lebte. Ich schätze den Inhalt dieses Grabes auf 300 Mumien, und das ist die größte Zahl, die jemals in einem Grab gefunden worden ist." Dr. Hassan wird im Herbst dieses Jahres die genaue Untersuchung des Grabes durchführen.

Ein Verlag für anonyme Bücher. Ein eigenartiger Versuch wird jetzt von einem neuen Pariser Verlag, den Carrefour Editions, unternommen. Sie haben jetzt ihr erstes anonymes Buch veröffentlicht und erklären, daß sie auch fernerhin nur Werke ohne Namen des Verfassers herausbringen. Die Gründe dafür werden in einem Prospekt angegeben, in dem es heißt, daß das persönliche Element im Schrifttum der Gegenwart sich allzusehr hervorgedrängt habe und daß man heute die Bücher vielmehr nach den Namen als nach ihrem Inhalt beurteile. Viele der größten Werke der Kunst, Meisterwerke der antiken Plastik, die gotischen Dome, die Schöpfungen der Volksdichtung, trügen keinen Verfassernamen und hätten doch ihren Ruhm in der Welt erlangt. Heutzutage müsse der Künstler die Hälfte seiner Kraft darauf verwenden, um für sich selbst Reklame zu machen und den einmal bekannt gewordenen Namen in aller Munde zu erhalten. Wenn man die Verfasserschaft im Dunklen lasse, dann erweise man dem Autor einen großen Dienst, denn er könne seine ganze Energie auf sein Werk verwenden; er könne leben, wie es ihm gefalle, und sei vor dem Fluch der Oeffentlichkeit bewahrt, der auf so vielen Künstlern der Gegenwart laste.

Literarische Umschau.

Zur Kulturgeschichte.

Musik und Tanz. Vom Kulttanz zum Jazz. Von Rudolf Sonner. (Wissenschaft und Bildung.) Geb. 1,80 RM. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig.

Als bedeutendstes Hilfsmittel bei Zauberei und Magie dienten Musik und Tanz ursprünglich kultischen Zwecken, und noch im heutigen Gesellschaftstanz lassen sich Reste dieser Urelemente alles Tanzens nachweisen. Die oft erörterte Frage nach dem Ursprung unseres Tanzes führt daher zurück zu den Kulthandlungen der Primitiven, wo wir den Tanz in engstem Zusammenhang mit magischen Vorstellungen bei Jagden, Kriegs- und Siegesfeiern, bei Totenfesten und Hochzeiten, bei allen Ritualfeiern und Fruchtbarkeitsfesten begegnen. Es ist erstaunlich, welch reiche Fülle von Tanzformen Verfasser bei den verschiedenen Völkern und Volksstämmen aufzeigen kann. Die gleichen Grundgedanken der einzelnen Tänze finden wir zu allen Zeiten und in allen Erdteilen nachgewiesen und sehen sie noch bis in unsere Zeit fortwirken. Ebenso sehen wir überall bei höherer Kulturentwicklung den Kulttanz ins Unkenntliche verdrängt und durch den Gesellschaftstanz abgelöst. Nur die Tanzmusik bewahrt ihren ursprünglichen Charakter und baut sich auch heute noch auf dem faszinierenden, bezaubernden Rhythmus auf. Durch die Jahrhunderte steigert sich aus höfischer oder bürgerlicher Gemessenheit der Tanz in immer beschleunigteres Tempo bis zum Einbruch des Exotismus, um auch im Jazz noch kultische Urelemente zum Ausdruck des neuen Rhythmus umzugestalten.

*

Geschichte der französischen Revolution, 1789 bis 1799. Von Professor Dr. O. Wahl. 1,80 Mark. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig.

So unstreitig die Geschichte der französischen Revolution den Schlüssel zum Verständnis des ganzen 20. Jahrhunderts liefert, so unzweifelhaft haben doch die meisten der für historische Fragen interessierenden Laien nur eine sehr unklare Vorstellung von den verworrenen, planlosen, meist nur vom Zufall diktierten Vorgängen dieser einschneidenden und grausamen Umwälzung. Hier kann dieses Buch helfen, in dem das Drama der Revolution von der Einberufung der Generalstände bis zum Staatsstreich Bonapartes in übersichtlicher Gliederung vor uns abrollt. Lebendig und anschaulich sind die führenden Männer der Revolutionszeit und das meist gewaltsame Ende ihrer Macht gezeichnet. Der Verfasser arbeitet stets die großen Linien der Entwicklung und die wechselseitigen Beziehungen zwischen Innen- und Außenpolitik, Reformversuchen und Zwangsmaßnahmen heraus. Das wirklich positive Resultat dieser ungeheuren Umwälzung? Ganz Europa sehen wir in den Grundfesten erschüttert, die Ideale der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, für die hohe Tausende geopfert wurden, finden wir aufgenommen zugunsten der Militärherrschaft Napoleons, der mehr als Ueberwinder der Revolution denn als ihr Fortsetzer und Erbe erscheint.

*

Der Buddhismus in Geschichte und Gegenwart. Von Professor D. Dr. J. Witte. Geb. 1,80 RM. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig.

Der Buddhismus hat allein in Deutschland etwa 20 000 Anhänger gewonnen. Diese Erscheinung gibt zu denken und legt es jedem tiefer Veranlagten nahe, sich mit den Lehren dieser zweitgrößten Religion zu beschäftigen. Hier ist eine gemeinverständliche Darstellung, die auf knappem Raum einen Ueberblick über die verschiedenen Lehren und die Ausbreitung des Buddhismus gibt. Witte schildert zuerst den religiösen Boden, aus dem der Buddhismus erwuchs und das schicksalbestimmte Leben Buddhas, der, von inneren Stimmen geleitet, vom verwöhnten Prinz zum freiwilligen Bettler wurde und als solcher einer Lehre nachlebte, deren Grundgedanken denen des Christentums geradezu entgegengesetzt sind. Wir sehen den Buddhismus zunächst in den südasiatischen Ländern Fuß fassen, sich dann unter mannigfachen Schwierigkeiten und Abwandlungen nach Tibet, China, Korea und Japan ausbreiten, wo er allmählich zur herrschenden Religion wird und ein blühendes vielgestaltiges Leben entfaltet. Vervollständigt wird das Bild durch eine Darstellung der regen Missionstätigkeit des heutigen Buddhismus.

Die „Literatur" (Herausgeber Ernst Heilborn, Deutsche Verlags-Anstalt).

Mannigfache und eigenartige Beleuchtung erfährt der Begriff des Dichterischen im Augustheft. Rudolf Leonhard wendet sich in scharfer Polemik gegen Alfred Döblin: nicht darauf komme es an, das Niveau der Dichtung zu senken, sondern, da es Aufgabe der Dichtung sei, Dichtung und Alltag einander wieder zu nähern, so sei es an uns, nicht das Niveau der Dichtung zu senken, sondern das Niveau der Aufnehmenden zu heben. Walter Vegenter präzisiert in einem weiteren Aufsatz „Der Dichter und die Mutter Erde" die Aufgabe dahin, daß die Neudichtung mit dem Umgeben der Tragik aufzuräumen habe. Er sieht für den modernen Dichter das Erdgebot. Er schließt: „Nicht einlullen soll uns die warme Tiefe mit Wiegenträumen, Geburt und Tod wollen wir sehen und Hochzeit halten dazwischen." Das dichterische Problem führt Hans Kyser zu sehr bestimmten Forderungen dem Hörspiel gegenüber. Karl Bachler zeigt den engen Zusammenhang des dichterischen Werkes Alfred Neumanns mit dem neuen Barockempfinden. Er sieht den engen Zusammenhang zwischen Neumanns Werk und der bildenden Kunst des alten und neuen Barock. Maria Priage weist auf die dichterische Ausbeute aus neuerschienenen Frauenromanen hin. Dichterisch belangvolle und für Frauendichtung charakteristische Abschnitte aus den Romanen werden im Anschluß an den Aufsatz geboten.

Roman aus China.

Richard Huelsenbeck „China frißt Menschen". Roman. Geh. 4,80 Mark; Leinen 6,50 Mark. Orell Füßli Verlag, Zürich und Leipzig.

Richard Huelsenbecks dichterische Art ist verwandt mit der der Amerikaner und Engländer, die durch ihre Abenteuerromane bei uns bekannt geworden sind: Jack London, Conrad, Hemingway. Von ihm erfahren wir, wie die Menschen sprechen, lachen und weinen; lernen wir ihre Schwächen, ihre Vorwände und Absichten kennen. Dieser Dichter ist kein Moralist, kein Pädagoge; alle seine Gestalten haben vor ihm das gleiche Recht. Er fühlt sich als Regisseur hinter den Dingen, aber er greift nur so weit in den Ablauf der Geschehnisse ein, wie es eben notwendig ist, um aus dem bunten Stoff des Lebens ein Kunstwerk zu machen.

Der Roman „China frißt Menschen" spielt zur Zeit des chinesischen Boykotts in Hongkong. Ein deutsches Schiff, der „Stadtrat Becker", das Waffen nach Dairy schmuggeln will, wird von den Engländern aufgegriffen. Der Kapitän und der erste Steuermann werden vor Gericht gestellt und verurteilt. Zwei Mitglieder der Schiffsbesatzung, der Funkbeamte und der Steward, geraten in die Kriegswirren. Von ihrem Schicksal, lebendig gestaltet, fallen scharfe Lichter auf das Kolonialleben, auch auf das Leben der Frauen in den Kolonien.

Der letzte Sieger ist das Land selbst, das unermeßliche China, der gelbe Erdteil. China gleicht einer der fleischfressenden Pflanzen, die Insekten anlocken, sie festhalten und verzehren. Das ist die letzte Erkenntnis dieses Romans. China frißt die Energie der Menschen. Sie können nicht mehr von ihm los, wie gern sie auch möchten.

Von Huelsenbecks prägnanter, beweglicher Sprache, der gestrafften Realistik seiner Gestalten, geht eine starke Suggestion aus.

Zeitschriften.

75 Jahre Westermanns Monatshefte. In diesem Jahre beginnt der 75. Jahrgang von Westermanns Monatsheften. Zum ersten Mal erschienen die Monatshefte im Oktober 1856 als „Westermanns Illustrierte Deutsche Monatshefte für das gesamte geistige Leben der Gegenwart". Lange Jahre hindurch enthielten die Monatshefte vorwiegend realistische Beiträge aus dem Leben und der Wissenschaft in populärer Form mit nur bescheidenen Einsprengseln aus der schönzeistigen Sphäre und der Unterhaltungsliteratur. Allmählich machte sich dann eine deutliche Wendung zum Literarischen, Schöngeistigen, Unterhaltenden und Dichterischen geltend. Viele bekannte deutsche Romanschriftsteller, insbesondere Novellisten, so Raabe, Heyse, Rosegger, Spielhagen, Storm und andere mehr, wurden Mitarbeiter der Zeitschrift. Um die Wende des Jahrhunderts wurde die Zeitschrift in Ausstattung, Inhalt usw. volkstümlicher und lebendiger gestaltet. Diese Wendung zum Gegenwärtigen und Zeitgerechten setzt sich bis heute in ununterbrochener Folge fort, stets bemüht, der Zeit eine vieltönige, wenn auch keineswegs kritiklose Stimme zu geben.

„Niederdeutsche Monatshefte". Verlag Franz Westphal-Lübeck. Wie das Augustheft beweist, umspannt diese zielbewußt geleitete, wertvolle Monatsschrift ganz Niederdeutschland. Einzeleitet wird das Heft durch einen reich bebilderten Aufsatz von A. B. Enns über Landschaftsgefühl und Gartengestaltung. Klaus Witt feiert die Lyrikerin Maria Kahl, Emil Sandt erzählt davon, wie Gorch Fock sein Einjährigenexamen machte, Karl Lange schwärmt vom Harz, und A. Brüggemann führt uns an das Steinhuder Meer. Wertvoll und mannigfaltig ist die schöne Literatur, in der Plattdeutsch immer Raum findet. Den Schluß bilden die bekannten und beliebten Abteilungen „Niederdeutsche Kulturumschau" und „Niederdeutsche Bühne". Wir empfehlen unsern Lesern immer wieder die „Niederdeutschen Monatshefte", die für 50 Rpfg. ungeheuer viel bieten. Wer sie noch nicht kennt, besorge sich ein Probeheft.

Ein neues politisches Volksbuch von Paul Rohrbach. Der Verlag F. Bruckmann A.-G. kündigt nun ein neues Werk an „Deutschland, Tod oder Leben?" In diesem Buche wird noch der Vorankündigung die Frage „Tod oder Leben für Deutschland" dreifach gestellt und dreifach beantwortet, biologisch, politisch und moralisch. Die biologische Antwort heißt: Nicht Selbstmord durch Geburtenschwund, sondern Rettung der Familie; fort mit der Hypothek des Todes! Die politische: Nicht Parteiensumpf, sondern Volks- und Staatsgemeinschaft; fort mit unserem verblödeten Parlamentarismus! Die moralische: Nicht nationale Vermaßung, sondern neuen Adel; fort mit der Furcht vor der Einzelverantwortung fürs Ganze! Wir kommen auf das Buch nach seinem Erscheinen nochmals zurück.

Lehrgang der Einheitskurzschrift. (Reichskurzschrift). Von Dr. Wauer, Regierungsrat am Stenogr. Landesamt. Verlag Wilh. Stollfuß in Bonn. Preis 1,— Mark. In sehr übersichtlicher Art verstand es der Verfasser, den Lernenden in die Reichskurzschrift einzuführen und die Kenntnis ohne Lehrer zu übermitteln. Leseübungen und Uebertragungsaufgaben sind diesem Lehrbuch beigegeben. Der Mahnruf „Lernt stenographieren" ergeht immer wieder, wer die Einheitskurzschrift (Reichskurzschrift) erlernen möchte, dem wird dieses vollständige Lehrbuch, welches sich zum Selbstunterricht sehr eignet, willkommen sein.

Wie lerne ich gut Arithmetik und Algebra? Von Privatlehrer H. Zuschlag. Preis 1,50 Mk. Verlag W. Stollfuß, Bonn. Die kurz gefaßten, in leicht erlernbarer Form bearbeiteten Regeln schreiten systematisch vom Leichten zum Schwierigen weiter. Arithmetik und Algebra sind bekanntlich ein Fach, in dem mancher Schüler dem Unterricht in der Klasse nicht immer genügend zu folgen vermag.

Das gesamte Mahn- und Prozeßverfahren vom Postauftrage bis zum Offenbarungseide unter besonderer Berücksichtigung der in der Praxis des täglichen Lebens vorkommenden Streitfragen und der einschlägigen Gebührenvorschriften auf neuzeitlicher Grundlage dargestellt und durch 160 Beispiele, Muster und Tabellen veranschaulicht von W. Kurt Schaldach. Dritte, vollständig neubearbeitete und ergänzte Auflage. 9. bis 11 Tausend. — Preis geh. 5,80 RM., in Halbleinen geb. 7.40 RM. — 306 Seiten. — 1930. — Industrieverlag Spaeth & Linde, Berlin W 10, Wien I.

*

Schlagwort-Lexikon zur französischen Handelskorrespondenz. Auf neuer praktischer Grundlage. Von R. Gauthier. Preis 2,— Mk. Erschienen im Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn (V. Sch. Nr. 76 183 Köln). Die deutschen Stichworte sind alphabetisch geordnet, bei jedem Worte folgen die damit zusammenhängenden in der Handelskorrespondenz gebräuchlichen Sätze und Redewendungen in deutscher und französischer Sprache. Mit dieser Hilfe kann selbst der Ungeübte für alles was er schreiben will, rasch die richtige Ausdrucksweise finden. In gleicher Weise ist auch eine englische Handelskorrespondenz erschienen. Jedem Lernbeflissenen werden diese Bändchen gute Dienste leisten.

Le Traducteur, französisch-deutsches Sprachlehr- und Unterhaltungsblatt. Das in der Schule gelernte Französisch lebendig zu machen und das Lesen und Sprechen so geläufig werden zu lassen als ob man da drüben gelebt und studiert hätte, erreicht man durch den Traducteur. Probeheft kostenlos durch den Verlag des Traducteur in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Soll uns Amerika Vorbild sein? Das ist eine Frage, die in Industrie und Handel immer wieder auftaucht und die leider zu oft mit ja beantwortet wird. Einen sehr interessanten und aufschlußreichen Vergleich zwischen deutschen und amerikanischen Betriebsverhältnissen finden wir in dem soeben erschienenen Augustheft der „Technik für Alle", Monatshefte für Technik und Industrie (Verlag Dieck & Co., Stuttgart, Preis: im Vierteljahr drei reichillustrierte Hefte, dazu eine Buchbeilage 2,25 RM. geheftet bzw. 2,90 RM. gebunden. Preis des Einzelheftes 0,75 RM.), das unter dem Zeichen der Feinmechanik, der Verfeinerung und Leistungssteigerung in Technik und Industrie steht. Wir lesen von der für den Werkstattbetrieb umwälzenden Einführung des Widia-Metalls, von Holzbearbeitungsmaschinen für Groß- und Kleinbetrieb, erhalten wichtige Ratschläge für den Ankauf gebrauchter Maschinen, ein 18achsiger Schwertransportwagen, Turbinenlokomotive und Lötzerlokomotive illustrieren die Weiterentwicklung unseres Hauptverkehrsmittels, der Eisenbahn.

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid.

Ein Ferienschüler tödlich verunglückt. Der dreizehn Jahre alte Ferienschüler Georg Zimmermann aus Wattenscheid stürzte in Kleinschönach bei Pfullendorf beim Einbringen der Ernte von einem Scheunenboden auf die Tenne und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb. Zimmermann war schon öfters in Kleinschönach gewesen und hatte von seinen Eltern die Erlaubnis erhalten, auch den Winter dort zu bleiben.

Ermittelte Autodiebe. Am 27. Juli wurde in Steele vor der Wirtschaft Großjung dem Kraftwagenbesitzer Otto Linganer aus Wattenscheid ein Personenwagen, Marke Opel, gestohlen. Der Wagen wurde später bei Haßlinghausen schwer beschädigt wiedergefunden. Nunmehr ist es gelungen, die Täter in Steele zu ermitteln. Es sind dieses der 26 Jahre alte Installateur Emil Voß und der 24 Jahre alte Karl Wolf, beide in Steele wohnhaft.

Die Höntroper Waldbühne im Südpark erfreut sich eines ständig wachsenden Besuches, da die Gastspiele der Essener Waldbühne unter der Leitung von H. Luers immer mehr Anklang findet. Am Sonntag ist eine Schneewittchenaufführung für die Jugend. (Wg)

Brieftaubenverein „Heimkehr" Leithe. Sonntag Tour Gütersloh: Einsetzen der Tauben Samstag, den 16. August, morgens 8 bis 8.15 Uhr im Vereinslokal. Listenabgabe Freitag, 4 bis 5 Uhr, beim Schriftführer. Unkosten je Taube 15 Pfennig. (Ev)

Kaninchen-Zuchtverein „Gut Wurf" Leithe. Sonntag, den 17. August, morgens 10 Uhr, außerordentliche Monatsversammlung. Wichtige Punkte stehen auf der Tagesordnung, u. a. Ausstellung. (Ev)

Der Sachsen- und Thüringerverein hielt unter Leitung des 1. Vorsitzenden Dräger eine gut besuchte Monatsversammlung ab. Schriftführer Lipnop erstattete Bericht über die am 3. August in Dortmund stattgefundene Delegiertentagung. Am Sonntag, den 31. August, ist ein Kaffeetrinken für die Frauen der Mitglieder beim Landsmann Recke. (Wg)

Stadt Wanne-Eickel.

Persönliches. Frau Witwe Ellohof, Am Lakenbruch, feierte in großer Rüstigkeit ihren 84. Geburtstag. — Vor der Handwerkskammer in Dortmund bestand der Modellschreiner Adolf Radtke die Meisterprüfung. (br)

In die Kläranlage geworfen. Ein junger Mann, der mit mehreren Freunden die Kraver Kirmes besucht hatte, wurde von diesen in die Kläranlage geworfen. Zur Schicht gehende Bergleute fanden ihn in den Morgenstunden mit schweren Kopfverletzungen und einem Armbruch auf. (br)

Unhaltbarer Zustand. Die Anwohner der unteren Röhlingbauerstraße führen lebhaft Klage darüber, daß bei dem Regenwetter das Wasser nicht abfließt und die Gärten überschwemmt werden. Die Straße ist nicht zu passieren. (br)

Wechselfallenschwindlerin am Werke. Die Polizei warnt vor einer Wechselfallenschwindlerin, die seit einiger Zeit ihr Unwesen treibt. Sie versteht es, durch Gespräche die zu betrügenden Personen abzulenken, um dann den zur Zahlung gegebenen Schein mit dem Wechselgeld wieder einzustreichen. Es handelt sich um eine 35 bis 40 Jahre alte, 1.75 Meter große Frau mit langem, blassem Gesicht, sie macht einen groben Eindruck. Bei Vorkommen der Schwindlerin verständige man sofort die Polizei. (Ae)

Eine neue Sportplatzanlage. In Holsterhausen hat man der Jugend durch Anlage einer ideal gelegenen Kampfbahn einen großen Dienst getan. 15 000 Kubikmeter Erdmassen mußten bewegt werden, um die neue Platzanlage anzulegen. Die Anlage reiht sich würdig den beiden übrigen neuen Plätzen (Bickern- und Eickelplatz) würdig an. Wanne-Eickels Jugend wird der Stadtverwaltung für dieses Geschenk sicherlich Dank wissen. (Ae)

Evangelischer Arbeiterverein Eickel. Der ursprünglich für den 24. August vorgesehene Ausflug findet schon kommenden Sonntag statt. Abfahrt 11 Uhr. Am 24. August, 16 Uhr, außerordentliche Generalversammlung. (Ae)

Katernberg.

Persönliches. Wilhelm Burrichter, Heßlerstraße, bestand vor der Handwerkskammer zu Düsseldorf die Meisterprüfung als Bäcker. (So)

Stoppenberg.

Spar- und Baugenossenschaft „Eigenheim". Sonntag 10 Uhr bei Schultheis Generalversammlung. (So)

Kray.

Persönliches. Die Eheleute Wilhelm Gräber und Charlotte geb. Reich feiern heute das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar ist Mitgründer des evangelischen Arbeitervereins. Das Jubelpaar erfreut sich der besten Gesundheit. Herzlichen Glückwunsch (ch)

Eine üble Unsitte kann man in letzter Zeit in der Theodorstraße wahrnehmen. Kinder machen sich ein Vergnügen daraus, von den dort angelegten jungen Baumpflanzungen Aeste herunterzureißen und die Bäume zu beschädigen. Allem Anschein nach geben die Schulferien die beste Gelegenheit zu diesem verwerflichen Treiben. Die Eltern der Kinder seien darauf aufmerksam gemacht, daß sie für den Schaden ersatzpflichtig sind. (ö)

Die Vereinigung der Beamten, Invaliden und Witwen hatte am Dienstag eine gut besuchte Mitgliederversammlung, die von dem Bezirksleiter Ebert geleitet wurde. Zunächst nahm man einen Vortrag über Krankenkassenwesen von einem Vertreter der „Barmenia" entgegen und erörterte anschließend die Vor- und Nachteile der Krankenkassen. Dann wurde beschlossen, am 10. September einen Familienausflug nach Rüttenscheid (Alfredusbad) zu unternehmen. Zur Verbandstagung im Oktober wurde Kollege H. Münnig einstimmig als Delegierter gewählt. (ch)

Die Arbeitsgemeinschaft evang.-kirchlicher Vereine veranstaltete am Dienstag im evangelischen Gemeindehause eine Versammlung, in welcher je ein Redner der Deutschen Volkspartei und der Volkskonservativen Partei ein Referat hielt. Pfarrer Fuchs als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft gab einleitend erläuternde Erklärungen über die Wichtigkeit der bevorstehenden Wahl im Interesse der evangelischen Kirche. Alsdann entwickelte Schriftleiter Dr. Bartz ein klares Bild von den Bestrebungen der Deutschen Volkspartei in innen-, außen- und kulturpolitischer Beziehung. Der Vertreter der Volkskonservativen Vereinigung, Dr. Birkenbach, sah die Ursache der heutigen Arbeitslosigkeit in der Uebermechanisierung der Betriebe und in der größeren Ausnutzung der Naturkräfte, will im übrigen eine positivere Politik auf streng christlicher Grundlage. Beide Redner hatten eine dankbare Zuhörerschaft. Es folgte eine rege Aussprache, in der man sich besonders auch mit dem Christlichen Volksdienst beschäftigte. +

* * *

Durch einen bissigen Hund schwer verletzt. In den gestrigen Mittagsstunden wurden zwei zwölf Jahre alte Schüler an der Ecke Dreilinden- und Baedeckerstraße von einem frei umherlaufenden Schäferhund gebissen und derart schwer verletzt, daß sie sofort in ärztliche Behandlung gebracht werden mußten. Der Besitzer des Hundes konnte noch nicht festgestellt werden. Ein noch unbekannter Mann hat den Hund durch Stockschläge vertrieben und dadurch größeres Unheil verhütet. Dieser Unbekannte, sowie Zeugen, die Angaben machen können, die zur Ergreifung des Hundebesitzers führen, werden gebeten, bei der Kriminaldirektion Essen vorzusprechen oder ihre Anschrift dahin mitzuteilen.

Ein 77jähriger von der Straßenbahn überfahren. Dienstag nachmittag wurde der 77 Jahre alte Invalide Bußmann aus der Piekenbrockstraße in der Friedrich-Ebertstraße von einem Straßenbahnzug der Linie 12 überfahren und so schwer verletzt, daß er den städtischen Krankenanstalten zugeführt werden mußte, wo er inzwischen seinen Verletzungen erlegen ist.

Ein Fünfzehnjähriger wirft sich vor den Zug. Gestern nachmittag gegen 16 Uhr warf sich auf der Eisenbahnstrecke Ueberruhr—Hetzingen der 15½jährige Schreinerlehrling Anton Brand vor einen Personenzug, der ihn überfuhr und sofort tötete. Das Motiv zur Tat steht noch nicht fest.

Westerholt.

Persönliches. Die Eisenbahner Wagenmeister Schröer, Wagenmeister Kleine und Oberweichenwärter Kerkhoff konnten auf ihr 25jähriges Dienstverhältnis zurückblicken. Im Anschluß an das Sommerfest des Eisenbahnervereins Westerholt-Herten überreichte der 1. Vorsitzende, Bahnmeister Rottmann, den Jubilaren Ehrendiplome. (F)

Ein leidenschaftlicher Falschmünzer.

Falschmünzer Engelhardt zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt.

hp. **Bochum, 13. August.**

Im Herbst vorigen Jahres wurde von der Kriminalpolizei in der Gablenzenstraße zu Bochum im Druckereigebäude des Kaufmanns Wallbröhl eine weit verzweigte Falschmünzergesellschaft und Falschmünzerwerkstatt ausgehoben. Die Polizei verhaftete in Bochum, Wanne-Eickel, Herne, Osterfeld die Hauptbeteiligten und ihren Anhang. Die Falsifikate waren in vielen Orten des rheinisch-westfälischen Industriebezirks, selbst bis nach Wiedenbrück, Paderborn und Hamm, zumeist in Wirtschaften, auf Märkten und in Kleinhandelsgeschäften umgesetzt worden. Bis Mitte Januar waren bei der Reichsbank Berlin 136 dieser falschen Zwanzig-Mark-Banknoten eingegangen.

Die Seele dieses Unternehmens war der Bauingenieur Wilhelm Engelhardt aus Essen, der bereits dreimal wegen Münzverbrechens zu hohen Gefängnis- und Zuchthausstrafen verurteilt worden ist. Eine dieser Strafen verbüßte er im Bochumer Zentralgefängnis. Dort wurde zwischen ihm und Wallbröhl der Plan eines erneuten Münzverbrechens und Anlage einer Falschmünzerwerkstatt entworfen. Nach Aufdeckung durch die Kriminalpolizei flüchtete Engelhardt nach Holland, wo er an der Grenze abermals mit der Errichtung einer Falschmünzerwerkstatt zur Herstellung von falschen Hundert-Gulden-Scheinen beschäftigt gewesen sein soll. Ende Dezember 1929 errichtete er in Osterfeld in Verbindung mit den Händlern Lindner und Hubert Bügeler eine Falschmünzerwerkstatt, die aber bald von der Kriminalpolizei aufgehoben wurde. Engelhardt wurde hier kurz vor dem großen Falschmünzerprozeß gegen seine Bochumer, Herner und Wanner Komplizen verhaftet. In diesem Prozesse wurde der genannte Wallbröhl wegen Münzverbrechens zu vier Jahren, sechs Monaten Zuchthaus, der Bergmann Emil Reichling von Wanne-Eickel, welcher früher schon gemeinsam mit Engelhardt wegen Münzverbrechens verurteilt worden ist, zu vier Jahren Zuchthaus, der erwerbslose Kaufmann Hans Hülsken aus Osterfeld, der im Volksmunde den Spitznamen „Graf Hülsken" führte, wegen Münzbetruges zu drei Jahren Zuchthaus, sowie eine Anzahl Personen, die beim Vertrieb der falschen Banknoten geholfen hatten, zu Gefängnisstrafen verurteilt.

Nun hatte sich vor dem Erweiterten Schöffengericht Bochum Engelhardt wegen wiederholt rückfälligen Münzverbrechens zu verantworten. Wegen der Osterfelder Falschmünzeraffäre wird er noch später abgeurteilt werden. Engelhardt legte vor Gericht ein freimütiges Geständnis dahin ab, daß er bei der Herstellung der falschen Zwanzig-Mark-Banknoten in der Bochumer Falschmünzerwerkstatt führend beteiligt gewesen ist. Er bestritt aber, Falsifikate erhalten zu haben; er wollte vielmehr vor dem Vertrieb derselben gewarnt haben, da sie ihm als Fachmann verschwommen erschienen seien. Die Verhandlung fand aus Gründen der Staatssicherheit unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Nach Beendigung der Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt eine Zuchthausstrafe von acht Jahren. Die Verteidigung vertrat den Standpunkt, daß ein vollendetes Verbrechen nicht in Frage komme, sondern nur eine Vorbereitung, von der der Angeklagte im letzten Augenblick freiwillig zurückgetreten sei. Das Gericht verurteilte ihn wegen Münzverbrechens zu einer Zuchthausstrafe von sechs Jahren, außerdem erkannte es auf zehn Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Gladbeck.

Wenn Mütter nicht aufpassen. Eine Frau W. von der Brakestraße in Buer stand am Dienstag auf der Hochstraße an der gefährlichen Kreuzung Kaiserstraße mit Bekannten im Gespräch, während ihr vierjähriges Söhnchen auf dem Bürgersteig spielte. Als ein Motorradfahrer die Hochstraße entlang gefahren kam, sprang das Kind dem Fahrer unmittelbar vor das Rad. Er riß das Fahrzeug, so weit er konnte, nach links, konnte aber nicht verhindern, daß das Kind angefahren wurde und zu Fall kam. Es wurde ins St. Barbara-Hospital eingeliefert, wo ein linksseitiger Schenkelbruch festgestellt wurde. (f)

Mit Schieß- und Bügeleisen. Der Arbeiter T. wurde am Dienstag abend mit blutenden Verletzungen und Brandwunden von einer Polizeistreife in der Nähe des Bahnhofs West angetroffen. Nach seinen Angaben hat er mit dem Weichensteller M. Streit bekommen, wobei M. ihn mit einer Schußwaffe bedroht haben soll. Daraufhin habe T. zu einem auf dem Herde stehenden heißen Bügeleisen gegriffen und sich dabei nicht unerhebliche Brandwunden an der rechten Hand zugezogen. Da M. eine nicht ungefährliche Verletzung des Unterleibs erlitten hatte, wurde er sofort ins Krankenhaus überführt. (f)

Königin-Luise-Bund. Heute, 20 Uhr, Versammlung im Lokale Schultenhof. (W)

Herten.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum Dienstag zertrümmerten unbekannte Täter die Schaufensterscheibe eines Konfektionsgeschäftes an der Ewaldstraße. Zwei Herrenanzüge fielen ihnen in die Hände. Mehrere andere Schaufensterscheiben des Geschäftes wurden beschädigt.

Rheinland-Westfalen.

Eine Großtat des Landes Lippe.

Detmold, 13. August.

Nach zweijähriger Bauzeit wurde jetzt der Neubau des Landeskrankenhauses vollendet. Dieser Bau stellt eine Großtat des kleinen Landes Lippe dar, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Kosten für dieses größte Bauwerk der Nachkriegszeit in Detmold ohne medizinische Geräte und Inventar 1¼ Millionen RM. betragen. In drei übereinanderliegenden Stockwerken befinden sich 250 Zimmer und 15 große Balkone. Mit dem alten Krankenhaus ist der Neubau durch einen 60 Meter langen Tunnel verbunden. Dem Krankentransport und der Speisenverteilung dienen elektrische Karren.

Ein räuberischer Viehhändler gefaßt.

Mit vorgehaltener Pistole zum Halten gebracht.

Münster, 13. Aug.

Gelegentlich einer verschärften Autokontrolle in den frühen Morgenstunden wurde in der Warendorferstraße ein Lieferwagen angehalten. Der aus der Stadt kommende Wagen durchfuhr trotz des Haltezeichens die Sperrkette der mit Laternen ausgerüsteten Polizeibeamten, mußte sich aber schließlich doch einer zweiten bewaffneten Sperrkette fügen und halten. In dem Wagen wurden zwei Stück Rindvieh vorgefunden. Die sonstige Ausrüstung und der Zustand des Wagens ließ den Verdacht aufkommen, daß das Vieh von einer Weide gestohlen sei. Zur Feststellung des Sachverhalts wurde der Wagen mit den Insassen sistiert. Auf dem Wege zur Polizeiwache ist einer der Insassen, dessen Personalien durch vorherige polizeiliche Wegnahme der Papiere jedoch festgestellt waren, geflüchtet. Durch die Flucht wird der Verdacht, daß die Tiere aus einem Diebstahl stammen, noch verstärkt. Der Flüchtige ist der angebliche Viehhändler August Kipp aus Lengerich. Bei der festgenommenen Person handelt es sich um den Fleischer August Aufderheide aus Aschendorf bei Bad Rothenfelde. Aus den bisherigen Ermittlungen muß geschlossen werden, daß Kipp und Aufderheide schon längere Zeit ihr unsauberes Handwerk betrieben und für eine größere Anzahl von Viehdiebstählen im Münsterland als Täter in Frage kommen. Bei dem sichergestellten Vieh handelt es sich um junge, rotweiß gescheckte Tiere. Der Eigentümer ist bisher nicht bekannt.

Diepholz, 13. Aug. (Schrecklicher Motorradunfall.) Der Elektrotechniker Hohnstedt aus Barnstorf und der Tischler Bening aus Dontorf machten einen Motorradausflug, als ihnen in einer unübersichtlichen Kurve bei Holzort ein Auto begegnete. Da hinter diesem noch eine Radfahrerin zum Vorschein kam, mußten sie weit nach rechts fahren, wobei sie auf die Bordsteine gerieten. Der Fahrer verlor die Gewalt über seine Maschine, die gegen einen Baum raste. Hohnstedt erlitt schwere innere Verletzungen, ferner wurde ihm ein Bein total zersplittert, während seinem Mitfahrer der Körper buchstäblich von oben bis unten aufgerissen wurde, so daß er nach wenigen Minuten verschied. Die Radfahrerin war Zeugin des gräßlichen Unfalls.

Ibbenbüren, 13. Aug. (Mit dem Hund auf Verbrecherjagd.) Als der Sohn der Witwe Brockschmidt in Laggenbeck spät in der Nacht zurückkehrte, stellte er fest, daß eine 2 Zentimeter dicke Eisenstange aus dem Kellerfenster herausgebrochen und 20 Flaschen Sekt gestohlen waren. Mit seinem Schäferhund begab er sich auf die Suche nach dem Verbrecher und entdeckte ihn bald. Der Täter ergriff sofort die Flucht, doch gelang es dem vorzüglichen Hund, den Flüchtling nach einigen hundert Meter einzuholen und zu stellen, nachdem ihm das Tier die Kleider fast völlig vom Körper gerissen hatte. Der Dieb wurde gefesselt der Polizei übergeben.

Dortmund, 13. Aug. (Zwei Arbeiter durch Ammoniaklauge verbrannt.) In der Ammoniakfabrik der Zeche „Gneisenau" waren zwei Arbeiter mit Reparaturarbeiten an einem Ammoniaklaugenbehälter beschäftigt. Als der eine Arbeiter trotz Verbots der Betriebsleitung in den Behälter steigen wollte, um ihn leer zu schöpfen, glitt er infolge eines Schwindelanfalles auf der Leiter aus und stürzte in die ätzende Flüssigkeit. Ein dem Abgestürzten zu Hilfe eilender zweiter Arbeiter stürzte ebenfalls ab. Die nach Bergung der beiden Verunglückten angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Dortmund, 13. Aug. (Folgenschwerer Zusammenstoß.) Auf der Märkischenstraße lief ein gewisser Karl Lindner vor einen Lastkraftwagen aus München-Gladbach und wurde vom Kotflügel erfaßt und mit großer Wucht auf den Fahrdamm geschleudert. Damit Lindner nicht vom Anhänger überfahren wurde, riß der Lastkraftwagenführer das Steuer herum. Im gleichen Augenblick kam ein Straßenbahnzug daher, der mit dem quer über das Gleis gestellten Lastwagen zusammenprallte. Straßenbahn und Lastkraftwagen schoben sich ineinander fest. Lindner kam zwischen Vorder- und Hinterrad des Anhängers und wurde überfahren. Schwer verletzt wurde er hervorgezogen und ins Krankenhaus gebracht. Die beiden Wagen waren schwer beschädigt worden.

Dortmund, 13. Aug. (Tod zweier Arbeiter durch Giftgase.) Beim Reinigen eines großen Ammoniakkessels von Kesselstein auf der chemischen Abteilung der Zeche „Gneisenau" fiel ein Arbeiter kaum nach Beginn der Arbeit um. Seinem Arbeitskollegen, der ihm zur Hilfe eilen wollte, widerfuhr dasselbe Geschick. Beide waren auf der Stelle tot. Man nimmt an, daß dem mit dem Spaten ab- bzw. angestochenen Kesselstein Giftgase entströmt sind, die den sofortigen Tod der beiden Arbeiter herbeiführten.

Wülfrath, 13. Aug. (Schwere Ausschreitungen.) Gestern abend fand eine Versammlung der NSDAP. statt, in der Straßweck-Wermelskirchen sprach. Gegen Ende der Versammlung wurde plötzlich von der Tribüne ein Stuhl in den Saal geschleudert. Das war das Zeichen zu einem ungeheuren Tumult. Die anwesenden Kommunisten stimmten die Internationale an, während die Nationalsozialisten das Hitler-Lied sangen. Etwa 50 Stühle im Saal wurden zertrümmert. Die Polizei räumte unter Anwendung des Gummiknüppels den Saal, wobei es verschiedene Verletzte gab. Die Ansammlungen auf den Straßen mußten ebenfalls von der Polizei auseinandergetrieben werden.

Oberhausen, 13. Aug. (Vom Vater niedergestochen.) Am Dienstag morgen ereignete sich im Stadtteil Alstaden eine schwere Bluttat. Die geschiedene Ehefrau Richard G. wohnte bis zum 1. August mit ihrem Vater zusammen. Wegen Meinungsverschiedenheiten verließ der alte Mann die Wohnung und mietete sich ein möbliertes Zimmer. Am 12. August in der Frühe begab er sich in die Wohnung seiner Tochter und machte ihr Vorhaltungen. Es kam zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf der Mann ein Messer zog und seine Tochter am Unterleib schwer verletzte. Sie wurde sofort dem Krankenhause zugeführt. Der Täter stellte sich selbst der Polizei, die ihn nach seiner Vernehmung wieder entließ.

---

gar nicht denken konnte, daß Pinkerton selbst nicht darauf gekommen sein soll. Schließlich bemerkte ich schüchtern:

„Mir fällt an der Annonce nur das eine auf, daß die beiden Anfangsbuchstaben, die jedenfalls einen Namen bedeuten, ebenso gut auch Jimmy Pinkerton heißen können."

Ich wartete nach dieser Bemerkung gespannt darauf, welchen Eindruck meine Beobachtungen auf Jimmy machen würden. — Und siehe da, Jimmy blickte mich erstaunt an und bemerkte:

„Bei Gott, Billy, es ist unglaublich, aber dieser Umstand, der doch geradezu auf der Hand liegt, fiel mir nicht weiter auf, du siehst also, daß auch ich oft daneben schieße; wart' einmal."

Er nahm die Annonce noch einmal zur Hand und dachte lange scharf nach.

„Nein, vorläufig wenigstens finde ist keinen Zusammenhang, bin dir aber jedenfalls für die Anregung, die du mir gegeben hast, sehr dankbar; du besorgst dir also die Zeitungen und telephonierst mir, so wie du etwas findest, und falls ich nicht zu Hause sein sollte, schicke mir die Zeitungsexemplare unter Kennzeichnung der in Betracht kommenden Stellen ein. Leb' wohl!"

Der Auftrag Pinkertons war bald befolgt, und ich fand tatsächlich in mehreren Zeitungen an auffallender Stelle dieselbe Annonce, wie sie im Neuyorker Herald gestanden hatte.

Als ich, Jimmys Auftrag nachkommend, gleich nächsten Tags den Annoncenteil des Neuyork Herald studierte, fand ich an dem bewußten auffallenden Platz wohl nicht mehr dieselbe Annonce, jedoch eine Annonce, die mit ihr zweifellos in Zusammenhang stand. Diesmal war der Wortlaut folgender: „J. P. meldet sich nicht. Man wird ihn durch S. S. zu finden wissen."

Es war gegen acht Uhr früh, und ich eilte zum Telephon.

Bald war ich mit Jimmy verbunden.

Als ich ihm von der Annonce Mitteilung machte, rief er mir zu:

„Hallo, Bill, habe Annonce bereits gelesen, komme rasch zu mir. Wichtiges zu besprechen."

Dieses telephonische Gespräch Jimmys führe ich deshalb an, um zu zeigen, daß sich Jimmy beim Telephon einer Art Telegrammstils bediente. Er meinte, es sei besser, prägnante Schlagworte beim Telephon zu sagen und nicht minutenlang herumzuschwätzen, welche Ansicht ich auch teile.

Nachdem ich eine Schale Kakao zur Stärkung zu mir genommen hatte, begab ich mich zu Pinkerton, woselbst ich auch Parker antraf, der mit Pinkerton in ein angelegentliches Gespräch vertieft schien.

„Morgen, Hopkins", begrüßte mich Parker, „ausgeschlummert?"

„Wie man's nimmt; weißt du, in letzter Zeit schlafe ich wirklich schlecht."

„Aha! Das schlechte Gewissen."

Parker blinzelte mich verdächtig an.

Ich wußte im ersten Moment nicht, worauf er anspielte.

„Na, ich meine halt, daß wir in der Beresfordsache gar so wenig herausgebracht haben."

„Du sprichst ja geradezu so, Parker, als hättest du den Schlüssel des Rätsels gefunden?" sagte ich mißmutig, da es mir schien, als ob in Parkers Bemerkung eine Art von überlegenem Spott lag.

„Keinen Streit, Jungens", mischte sich Pinkerton drein, „ich selbst weiß noch wenig, und ihr beiden gewiß noch weniger wie ich; ich habe euch zu mir gerufen, um mit euch eine Art Kriegsrat abzuhalten, da ich mir denke, daß es doch an der Zeit ist, wenn wir endlich einmal losgehen. Schieß mal los, Parker, und berichte, was du weißt."

„Alles beim Alten. Die Kerle sind geriebene Halunken und verraten nichts, nicht einmal dann, wenn sie ganz unter sich zu sein glauben. Ich bin davon überzeugt, daß sie den Mantel schon längst beiseite geschafft haben."

„Eine dumme Geschichte", erwiderte Pinkerton, „so werden wir die große Reise denn doch wagen müssen."

Er wandte sich an mich.

„Ich habe dir schon mitgeteilt, daß du auf dieser Reise mein Begleiter sein wirst. Ihr dürft aufeinander nicht eifersüchtig sein, denn ich verwende euch beide in gleicher Weise und ihr leistet mir beide gleich wichtige Dienste. Die Stunde der Aufklärung wird schon kommen.

Um aber zur Sache zu kommen. Heute habe ich euch deshalb zu mir gebeten, um euch eine Aufgabe anzuvertrauen, die ich euch allerdings bereits einmal, gleich anfangs, zugewiesen habe, die jedoch diesmal weit schwieriger ist, als das erstemal, und an euch als Fachleute speziell in diesem Falle schwierige Anforderungen stellt. Ich hätte mich dieser Aufgabe gerne selbst unterzogen, und ihr könnt euch also denken, wie wichtig sie ist, bin aber derzeit mit anderen auf unseren Fall bezüglichen Problemen beschäftigt; es handelt sich, kurz gesagt, um eine nochmalige ununterbrochene Beobachtung von Beresfordcastle.

Diese Beobachtung muß aber diesmal eine absolut unauffällige sein. Ich bringe euch in Erinnerung, daß ich das erstemal an eure Beobachtungstätigkeit die entgegengesetzte Bedingung knüpfte. Das muß diesmal anders gemacht werden.

Nun habe ich für euch diesbezüglich schon vorgearbeitet. Gegenüber von Beresfordcastle liegt Astorhouse. Ich habe durch eine Empfehlung erwirkt, daß euch im vierten Stockwerke dieses Hauses ein zweifenstriges Zimmer zum uneingeschränkten Gebrauche eingeräumt wird. Ihr meldet euch noch heute bei Dr. Carlslake, dem Sekretär von Astor. Alles weitere ist eure Sache.

Es kommt mir hauptsächlich darauf an, zu wissen, wer in Beresfordcastle verkehrt. Ihr werdet also genau beobachten, wer in Beresfordcastle ein- und ausgeht und mir darüber Bericht erstatten. Vor allem interessieren mich Personen, welche uns bisher noch unbekannt sind.

Da ihr nun zu zweit seid, wird es eventuell angezeigt sein, daß einer von euch einem solchen Unbekannten mit äußerster Vorsicht folgt, vorausgesetzt, daß ich nicht selbst die Verfolgung aufgenommen habe, wovon ich euch in angemessener Weise verständigen werde.

Ich hoffe, daß wir auf diese Weise denn doch des Täters habhaft werden. — So, und jetzt noch schnell für jeden ein Cocktail und dann an die Arbeit."

Wir haben uns alle drei mit Jimmys ausgezeichnetem Whisky gestärkt, und bald hatten sich Parker und ich von Jimmy mit kräftigem Händedruck verabschiedet.

9. Kapitel.

Es war kaum eine Stunde nach dieser Kriegsberatung bei Pinkerton verflossen, als ein altersgrauer Bankdiener schleppenden Ganges, mit einer großen Aktentasche beladen, in Astorhouse in der fünften Avenue vorsprach und sich beim Sekretär Mr. Carlslake melden ließ.

Kurz darauf sauste auf einem Zweirad ein Telegraphenbote durch die fünfte Avenue — es wird schwerlich der einzige gewesen sein — und machte vor Astorhouse halt, um dann samt seinem Vehikel im Innern des Schlosses zu verschwinden.

Auch dieser Telegraphenbote wünschte den Sekretär Mr. Carlslake zu sprechen.

Weder Bankdiener noch Telegraphenboten hat man später Astorhouse wieder verlassen sehen, denn nachdem Mr. Carlslake eine etwas längere Besprechung mit den beiden gehabt hatte, waren dieselben in einem geräumigen Zimmer des 4. Stockwerkes von Astorhouse verschwunden.

Dieses Zimmer hatte zwei große Fenster mit Straßenaussicht, Telephon und sonst noch allerlei Requisiten, die für die beiden Insassen zweckdienlich waren.

(Fortsetzung folgt.)

Ankündigungen.

Variete Walterscheid. Wiederum nehmen Künstler Abschied, die es fertig gebracht haben, das Publikum Tränen lachen zu lassen und wahre Beifallsstürme zu erzielen. Wer sich dieses Programm nicht ansieht, verpaßt tatsächlich was. Nur noch heute und morgen, Samstag, den 16. August, das neue Programm mit Artisten von Ruf wie Adi Brager, Drascher Duo usw. Vergleiche Anzeige.

M.-G.-V. „Liederkranz" Bismarck. Außergewöhnliche Gesangprobe morgen Donnerstag, abends 8 Uhr, im Vereinslokal. Samstag, den 16. August, abends 6,30 Uhr, Treffpunkt der Sänger in demselben Lokale. Anschließend Abmarsch zum Restaurant Tiergarten, Marktstraße, wo der Verein als Gast wirkt.

Freiwillige Städt. Feuerwehr Gelsenkirchen (1. Wehrkreis). Zum 1. Preußischen Feuerwehrtag in Münster versammeln sich die Abteilungen so rechtzeitig am Sonntag morgen, daß sie punkt 7 Uhr am Hauptbahnhof eintreffen. Abfahrt mit Sonderzug 7,23. Die Fahrkarten müssen Samstag abend punkt 6 Uhr von den einzelnen Abteilungen am Hauptbahnhof beim Kameraden Hackenberg in Empfang genommen werden. Die Kameraden, die Samstag 12,49 Uhr fahren, lösen Sonntagsrückfahrkarte und können Sonntag mit Sonderzug zurück fahren.

Filmschau.

Apollo-Theater. „Hai-Tang" heißt der neue Richard-Eichberg-Sprech- und Tonfilm, der ab morgen im Apollo-Theater zur Vorführung gelangt. Anna May Wong, genannt das Märchen aus Hollywood, ist Trägerin der Titelrolle. Sie ist eine ganze Künstlerin . . . sie singt das Liebeslied „Einmal kommt das Wunder der Liebe," um das sich die schicksalsreiche Handlung schlingt, mit soviel Sehnsucht in ihrer klangvollen Stimme, daß man ihr stundenlang zuhören möchte . . . sie spielt ihre Rolle mit so starkem Ausdruck, mit soviel Hingabe an dieses Erlebnis, daß man glauben könnte, sie stände selbst vor uns . . . sie tanzt mit soviel Grazie, daß Musik und Tanz zu einer einzigen Harmonie verschmelzen. So wird dieser prächtige Film zu einem Ereignis; ohne Anna May Wong ist Hai Tang nicht denkbar! Richard Eichbergs Regie hat einen Rahmen um die chinesische Künstlerin geschaffen, der ihrer würdig ist: Prunkvolle Szenen am Hofe des Zaren, ergreifende Bilder im Gefängnis, lebensechte Typen russischer Soldateska, glänzende Aufnahmen aus dem Kabarettleben. In bunter Reihe flattern all diese Bilder über die Bühne und gestalten das Schicksal zweier Menschen zu einer packenden Tragödie: Ein kurzes Leben einer chinesischen Künstlerin, die, um ihren Bruder zu retten, zugrundegeht, fern auf einer russischen Festung an der mandschurischen Grenze spielt sich das ab. Neben Anna May Wong wirken mit: Franz Lederer als temperamentvoller Leutnant Borrisow, Georg Schnell als eindrucksvoller Großfürst Pawel, Hugo Werner-Kahle als knorriger Oberst Morawjow, Hermann Blaß als ganz prächtiger Wiener Musiker, Edith d'Amara als charmante, sprudelnde und raffinierte Yvette. „Hai Tang" gehört zu den Filmen, die man mehr als einmal sehen und hören kann. Hierzu noch der große Lustspielschlager mit Betty Balfour, Kurt Gerron, Julius Falkenstein: „Die Regimentstochter". 7 Akte köstlichen Humors nach der Oper von Gaetano Donizetti. Das erlesene Beiprogramm.

*

Industrie-Kino. Ab Freitag das große Drei-Schlager-Programm. „Das letzte Fort" heißt ein Abenteurerfilm mit Maria Paudler und Heinrich George in den Hauptrollen. Der Kampf einer schönen Frau mit einer verlumpten Soldateska um ihre Liebe bildet den Grundgedanken seiner spannenden Handlung. Die großartige Oede der syrischen Wüste leiht den landschaftlichen Hintergrund. Maria Paudler zeigt sich hier in ihrer reifsten Rolle. Heinrich George wirkt wieder durch die Triebhaftigkeit seiner starken Natur. Der Regisseur Kurt Bernhard weiß das Bunt-Fantastische des Stoffes gut zu treffen. Ein einsames Fort im unermeßlich weiten Sandmeer der Wüste. Verlorener Posten im Kampf der Aufständischen gegen den französischen Eroberer. Nur vier Weiße unter einer kleinen Schar Eingeborener: Der Hauptmann — Tropenkoller, der Leutnant — ein vom Leben hartgehämmerter „Sohn aus guter Familie", zwei Unteroffiziere — vor die Hunde gegangene Abenteurer. In diese Atmosphäre tropischer Glut trägt eine Frau den Anstoß zur Erfüllung ihres Schicksals. — Der deutsche Schäferhund Rin-Tin-Tin in einer neuen Glanzleistung: „Der König der Wildnis", 6 mitreißende Akte. Rin-Tin-Tin gelingt es unter anderen Bravourstücken, ein kleines Kind aus einem durchgehenden Hundeschlitten im letzten Augenblick vor dem Absturz in die grauenhafte Tiefe einer Felsspalte zu retten. — Das unvergleichliche Meisterwerk des besten deutschen Regisseurs F. W. Murnau: „Sonnen-Aufgang", 8 einzig dastehende Akte mit Janet Gaynor und George O'Brien. Das reichhaltige Beiprogramm.

*

Capitol-Theater. Hans Heinz Ewers mit seinem Werk „Fundvogel" im Film ab morgen Freitag! Camilla Horn, Paul Wegener, Franz Lederer in den Hauptrollen. Ein Film, der, wie Ewers Bücher, die Nerven beschäftigt. Andrea, das Findelkind, geht an den Männern zugrunde. Camilla Horn ist in ihrer Rolle die meisterhafte Charakterdarstellerin, als die sie uns aus anderen Filmen bekannt ist. Paul Wegener als Arzt, der sein Leben der Wissenschaft opfert, und der nach dem Opfer sucht, das ihm den letzten, den größten Versuch seiner Forschungen ermöglichen soll, bringt die Feinheiten, die Hanns Heinz Ewers in der Charakterzeichnung dieses Mannes gibt. Franz Lederer hat einen leichteren Part, dem er gerecht wird. Den Anhängern Hanns Heinz Ewers ist nach „Alraune" mit dem „Fundvogel" ein weiteres bedeutendes Filmwerk gegeben. Hierzu einen weiteren Großfilm „Schande". In den Hauptrollen die aus dem Film „Erotik" bekannte Schauspielerin Ita Rina und Carl de Vogt. „Schande" ist ein Film, der in die Zerwürfnisse einer seither glücklichen und jetzt unglücklichen Ehe hineinleuchtet. Aber wie so oft klärt sich der Verdacht am Ende wieder auf und wir haben zwei glückliche Menschen vor uns. Außerdem noch ein 7-Akter-Lustspiel, die neueste Wochenschau und ein hochinteressanter Kulturfilm. Anfang täglich 3 Uhr, Sonntags 2 Uhr, letzte Vorstellung 8 Uhr.

*

Ufa-Theater „Schauburg". Heute zum letzten Male den mit großem Beifall aufgenommenen ersten Henny-Porten-Ton- und Sprech-Film „Skandal um Eva". Morgen Freitag Premiere des ersten Ufa-Groß-Ton- und Sprech-Films der Produktion 1930/31: „Hokuspokus" (Der Prozeß Kitty Kellermann) mit Lilian Harvey und Willy Fritsch, dem charmantesten Liebespaar des deutschen Films in den Hauptrollen. „Hokuspokus" — eine entzückende junge Frau, Kitty Kellermann steht vor ihrem Richter. Furchtbares hat sich anscheinend zugetragen. Sie, die Frau eines armen Kunstmalers, soll nach kurzer Ehe den Künstler ermordet haben. Sie leugnet hartnäckig. Doch der Staatsanwalt bringt durch die Aussagen der Zeugen einen fast lückenlosen Indizienbeweis zustande. Die Leiche des Ermordeten ist nicht gefunden worden, von einer Kahnfahrt ist er nicht zurückgekehrt. Doch als die Angeklagte verurteilt werden soll, da stellt sich plötzlich ein junger Mann dem Gerichtshof und behauptet, der Mörder zu sein — und dann — ja, wie sich das heitere Spiel mit seinem ernsten Hintergrund löst, wollen wir hier nicht verraten, es hieße dem entzückenden Spiel seine Wirkung vorwegnehmen. — Hierzu ein besonders auserwähltes Beiprogramm.

Ein moderner „Fliegender Holländer"



Ein ferngelenktes Motorboot
wurde während der Schiffahrtswoche im Hafen von Portsmouth vorgeführt. Sicher und ohne Zwischenfall windet sich der moderne „Fliegende Holländer" ohne einen einzigen Mann an Bord zwischen den Fährnissen des Hafens hindurch.

Aus den Parteien.

Jugendgruppe Bismarck der DVP. Heute abend 8,30 Uhr bei Mehring Monatsversammlung. Anschließend gemütlicher Abend.

Hindenburgbund", Jugendgruppe der DVP. Rotthausen. Heute Donnerstag abend 8,15 Uhr Probe der Gesangabteilung.

*

Weiser-Buer kandidiert für Westfalen-Süd.

In der Wahlkreisvertretung der westfälischen Zentrumspartei, die in Hamm stattfand, wurden die Kandidaten für die Reichstagswahl für Westfalen-Nord und Westfalen-Süd aufgestellt. In der Liste für Westfalen-Süd, die durch Heinrich Imbusch angeführt wird, steht an fünfter Stelle Kaufmann Weiser, Gelsenkirchen-Buer.

„Der Stahlhelm" Bund d. Frontsoldaten

Gau Gelsenkirchen. Sonntag, 17. August, Einweihung des Stahlhelmheimes in Mengede. Der Gau nimmt hieran geschlossen teil. Die Fahrt findet per Lastwagen statt. Sammelpunkt pünktlich 11,30 Uhr Schultestraße. Dienstanzug, kurze Hose. Die Ortsgruppen treten wie folgt an: Altstadt: 11 Uhr bei Oehler; Ueckendorf-Neustadt: 11 Uhr am evgl. Gemeindehaus; Bismarck-Ost: 11 Uhr bei Linden; Bismarck-West: 11 Uhr Ecke König-Wilhelm- und Luisenstraße; Bulmke-Hüllen: 11 Uhr am Heinrichsplatz; Horst-Emscher: 9 Uhr bei Köß, Essenerstraße. Der Jungstahlhelm tritt mit den Ortsgruppen an. Die Antretezeiten der übrigen Orsgruppen werden noch bekannt gegeben.

Ortsgruppe Altstadt. Heute abend 8,30 Uhr bei Oehler Besprechung sämtlicher Kameradschaftsführer, Kassierer und Schriftführer.

Ortsgruppe Bismarck-Ost. Heute abend 8 Uhr Pflichtversammlung bei Linden.

Jungstahlhelm Ueckendorf-Neustadt. Heute abend 8 Uhr bei Eckermann Versammlung.

Jungstahlhelm Bulmke-Hüllen. Heute abend 7,30 Uhr Sport, Anschließend Besprechung.

Königin-Luise-Bund.

Bezirksgruppe Bismarck-West. Heute abend 8 Uhr Pflichtversammlung bei Buchmüller, König-Wilhelmstraße. Der Ausflug soll besprochen werden.

„Daß Frau Jenks nie einen Fehler an ihren Kindern entdecken kann," bemerkte Frau Smith ärgerlich. „Mütter können das, zum Unterschied von den Vätern nie," bemerkte ihr Gatte. „Rede doch nicht," erwiderte die gekränkte Gattin. „Ich würde gewiß bei meinen Kindern Fehler entdecken, wenn sie welche hätten."

„Komm doch bitte eben mal schnell in die Küche, Männe. Die Köchin ist so komisch! Die leere Kognakflasche steht neben ihr, und sie sitzt da und will aus den Makkaroni einen Jumper stricken!"

„Ich höre, Ihre Frau sei mit dem Auto verunglückt. War es sehr schlimm?" — „Oh, nicht sehr! Bloß ein bißchen Farbe abgegangen."

„Herr Ober, in dem Eis ist eine Fliege!" — „Lassen Sie das Biest nur frieren, Herr, damit es sich's merkt. Gestern war es in der Suppe!"

Der Patient erwacht in seinem Krankenzimmer aus der Narkose. „Wo bin ich," flüsterte er, „bin ich etwa schon in einer besseren Welt?" — „Nein, Lieber," antwortet die teure Gattin, die am Bett sitzt, „du bist bei mir!"

Richter: „Wissen Sie genau, daß der Mann betrunken war, Wachtmeister?" — „Beschwören kann ich es nicht; aber seine Frau sagt, er hätte einen Gullydeckel mit nach Hause gebracht und versucht, damit Grammophon zu spielen."

Der Chef: „Smith, wenn ich nicht im Büro bin, sind Sie der faulste Mensch im ganzen Betrieb!"

Bunte Geschichten.

Flamischer Löwe gegen Marseillaise.

Eigentlich streift die Begebenheit ins Politische. Aber die Politik ist bekanntlich eine sehr ernste Sache, wie wenigstens alle berufsmäßigen Politiker behaupten, während das, worum es sich hier handelt, nur von der komischen Seite betrachtet werden kann. In Belgien begeht man mit großem Trara, mit zwei Weltausstellungen, großen historischen Umzügen und festlicher Beleuchtung aller Sehenswürdigkeiten an jedem Sonntag abend die Jahrhundertfeier. Aber die Hälfte der Bevölkerung, die Flamen, feiern nur mit sehr gemischten Gefühlen mit. Der Jubel, daß vor 100 Jahren das heutige Belgien sich von Holland trennte, klingt bei ihnen recht gedämpft, denn ihr Herz schlägt noch immer nach Norden. Der Gegensatz zwischen Flamen und Wallonen, zwischen dem niederdeutsch — wenn man so sagen darf — und dem französisch gesinnten Teil der Bevölkerung ist nie so stark zu Tage getreten, wie anläßlich der jetzigen Jahrhundertfeier. Die Fälle, wo flamische Soldaten sich weigern, Befehlen in französischer Sprache zu gehorchen, werden immer häufiger. Jetzt ist es in Gent wieder zu einem eigenartigen Zwischenfall gekommen. Im dortigen Infanterie-Regiment hat man Kompanien, die ganz aus Flamen zusammengesetzt sind, und wieder andere, die aus Wallonen bestehen. Zwischen diesen Kompanien herrscht natürlich nicht das beste Einverständnis. Neulich kam es zwischen einer wallonischen Kompanie und einer flämischen zu einem heftigen Wortwechsel. Schließlich huben die Wallonen, um das Wortgefecht zu übertönen, die Marseillaise an. Die Flamen rabanchierten sich mit ihrem Nationallied, dem flämischen Löwen. Die Wallonen schrien, was das Zeug hielt, ihre Marseillaise hinaus, die Flamen antworteten noch lauter mit ihrem Löwen.

Es war ein fürchterlicher Spektakel. Die Offiziere stürzten herbei und verhinderten, daß beide Kompanien sich ganz heiser brüllten. Ein Regimentsbefehl wurde erlassen, wonach in Zukunft sowohl das Singen der Marseillaise wie das Singen des flämischen Löwen verboten sein sollte. Aber die Flamen kehrten sich nicht daran. Denn der Regimentsbefehl war in französischer Sprache abgefaßt und nicht, wie es neuerdings Vorschrift ist, in beiden Sprachen. Also existiert der Befehl für die Flamen einfach nicht. Sie singen ihren Löwen weiter, laut, herausfordernd, den Wallonen ins Gesicht. In Brüssel aber illuminiert man weiter. Man muß doch den Fremden, die herbeigeströmt kommen, insbesondere den vielen Amerikanern, etwas bieten. Alles im Rahmen der „nationalen Jahrhundertfeier".

Locarno vom versicherungstechnischen Standpunkt aus.

Wie man weiß, ist der berühmte goldene Federhalter, mit dem der Vertrag von Locarno unterzeichnet wurde, auf dem Wege zur Haager Völkerbundsausstellung verloren gegangen. Daß er wirklich verloren ist, wußte man bisher allerdings nicht so ganz sicher. Das hat erst die Untersuchung, die von holländischer Seite angestellt worden ist, und die in Anbetracht der Gründlichkeit, mit der man in solchen Dingen vorzugehen pflegt, erst jetzt beendet wurde, ergeben. Nach reiflicher Ueberlegung aller eventuell in Betracht kommenden Möglichkeiten ist man doch zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Federhalter als definitiv verloren betrachtet werden muß. Da aber alle Gegenstände, die zur Haager Ausstellung gesandt wurden, versichert waren, muß sich jetzt die Versicherungsgesellschaft mit der Affäre befassen.

Damit wird die ganze Angelegenheit vom halbpolitischen auf das rein geschäftliche Gebiet geschoben. Und das ist das Interessante dabei. Politisch waren die Meinungen über Locarno stets sehr geteilt. Für den Versicherungsmathematiker kommen politische Erwägungen nicht in Betracht. Er soll jetzt entscheiden, was der Federhalter von Locarno, genau auf Gulden und Cents berechnet, wert ist. Man darf auf das Ergebnis gespannt sein. Es lassen sich dann allerhand erbauliche Rückschläge auf den Wert des Vertrages selber ziehen.

Millowitsch kommt!

Haben Sie Stoff?
Fertige Ihnen innerhalb 6 Tagen
elegante Anzüge sowie Mäntel nach Maß
mit guten Zutaten, auf Roßhaar u. Wollersatz verarbeitet, von
25 Mark an
Für guten Sitz wird garantiert. Anzüge aus meinen eigenen Stoffen von 50 Mark an.
Schneider Schärmann,
Gelsenkirchen, Bismarckstraße 54
Fahrt wird vergütet.

Durch die allgem. Wirtschaftsnot gezwungen, führt ein bekannt. altes
Maler- und Anstreicher-geschäft
sämtliche Facharbeiten zu Vorkriegspreisen sauber und reell aus.
Schriftl. Angebote unt. O. L. 1673 an die Allgemeine Zeitung.

Hibernia
Hausbrand- und Förderkohlen
Ausgabe 8—16 Uhr.

Friedr. Heise, Wiehagen 19.
Fernsprecher 26968, liefert
Kohlen u. Koks
frei Haus, frei Keller
Kesselasche
grob und fein mit eigenen Lastzügen zu den Baustellen.
Waggonladungen ab Schalke-Süd.

Ueber das Vermögen des Schneidermeisters **Friedrich Taubert** aus Gelsenkirchen, Mathildenstraße 18, ist heute 17,30 Uhr der Konkurs eröffnet. Konkursverwalter ist der Bücherrevisor Otto Christiansen in Gelsenkirchen, Ringstraße 93.
Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 11. September 1930.
Anmeldefrist bis zum 12. September 1930.
Erste Gläubigerversammlung am 5. September 1930, vormittags 10,30 Uhr, im hiesigen Amtsgericht, Overwegstraße 35, Zimmer 9.
Prüfungstermin am 19. September 1930, vorm. 11 Uhr, daselbst.
Gelsenkirchen, den 12. Aug. 1930.
Das Amtsgericht.

Millowitsch kommt!

Morgen Freitag
Der Tag der großen Première
des ersten
Ufa-Ton- u. Sprechfilms der Produktion 1930/31

Lilian Harvey
Willy Fritsch
HOKUS POKUS
DER PROZESS KITTY KELLERMANN

Gustav Gründgens, Oskar Homolka, Otto Wallburg
Nach dem gleichnamigen Bühnenwerk von **Curt Götz**
Hokus pokus ist ein Meisterwerk modernster Tonfilmkunst — eine köstliche Mischung aus Spannung, Sensation u. einer tüchtigen Portion Humor — ein Augen- und Ohrenschmaus

Ufa Schauburg
Gelsenkirchen Tel. 27680

Wer braucht Geld?
Hypotheken-, Bau-, Kauf-, Betriebs-Darlehn.
Komme zu mir. Auskunft kostenfrei. Keine Vermittlung. Sprechz. von 10—12 und 2—6 Uhr.
Bielenberg, Gelsenk., Wedelstaedtstr. 18, p.

Bandonium
130tönig u. 104tönig, 1 Wiener Harmonika und neuwertiges Herren-Opelfahrrad billig zu verkaufen. Hochstr. 67, part. l.

¾ Cello
kompl., großer Ton, preisw. zu verkauf.
Franz Schlangmann, Grillostraße 63. Johannesschule.

Seiler's Drehmangel
zu kaufen ges. Näh. in d. Allg. Ztg. 9762

Heißmangel
Infolge der schlechten Wirtschaftslage nur noch
1.20 Mk. pro Stunde
Fritz Kosuch
Grillostraße 38

Wer hilft?
Die Heilsarmee bittet um getragene Kleidung z. weiterer Vermittlung.
M. Schabow, Kapitän Bismarckstr. 294 II.

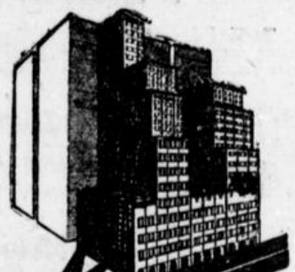


Erhalte heute vormittag 9 Uhr einen Waggon großer und kleiner, allerbester
Bielefelder und Oldenburger Faselschweine
welche ich durch günstigen Einkauf sehr billig abgebe.
Karl Wilk
Gelsenkirchen-Bismarck, Rottstraße 20.

Graubraun., stichelhaariger
Jagdhund
auf d. Namen Greif hörend, abhanden gekommen. Wiederbringer erhält Belohnung.
Wellhausen, Bismarckstraße 146, Tel. 222 28.

Millowitsch kommt!

Waschkörbe
eckige und ovale Form in reicher Auswahl hat besonders preiswert abzugeben.
Alters- und Invalidenwerk G.m.b.H.
Gelsenkirchen, Wannerstr. 306.



stellt in kürzester Frist gut und preiswert her. — Ein Stamm alter Kunden bezeugt uns dies.
Buchdruckerei Carl Bertenburg

Ein Film Ihrer Sommerreise
erhält Ihnen die schönsten Tage Ihres Lebens. Lassen Sie diese Tage der Erholung und Selbstbesinnung nicht im Dunkel der Vergessenheit untergehen, sondern kaufen Sie sich einen Kino-Apparat und nehmen ihn mit auf die Reise. Er wird Ihnen doppelt so viel Spaß machen. Eine gute Filmkamera erhalten Sie in der
Photo- und Kino-Handlung
Heinrich Wiele jr.
Wannerstraße 78.

Millowitsch kommt!

Gefährlicher Beruf.

Wieder ein Raubüberfall auf einen Geldbriefträger.

Die Banditen gestellt.

Am Mittwoch früh wurde in Magdeburg auf den Oberpostschaffner Köhler, der sich auf dem Bestellgang befand, in einem Hausflur von einem Dekorateur Albert und einem Gärtner Kau ein Ueberfall verübt. Köhler wurde von Albert mit einer Eisenstange derart über den Kopf geschlagen, daß er schwere Verletzungen davontrug. Die Täter schnitten die Riemen der Geldtasche durch und nahmen diese an sich. Durch die Hilferufe des Schwerverletzten und die Geistesgegenwart einiger Hausbewohner wurden viele Straßenpassanten aufmerksam, die sofort die Verfolgung aufnahmen. Albert wurde von einem Berliner Kaufmann gestellt. Dabei gelang es auch, die Geldtasche sicherzustellen. Auch der zweite Täter wurde festgenommen. Ein dritter, bisher noch unbekannter Täter, der sich ebenfalls an dem Ueberfall beteiligt hatte, ist leider entkommen. In der Geldtasche befanden sich noch 3500 Mark, die der Postverwaltung zurückgegeben wurden. Ob und wieviel Geld geraubt worden ist, muß erst die Nachzählung ergeben. Der schwerverletzte Oberpostschaffner Köhler wurde dem Krankenhaus zugeführt. Seine Verletzungen sind nicht lebensgefährlich.

Postautoführer betäubt.

Mehrere tausend Mark geraubt.

Raubüberfall auch auf ein Postauto.

Zwischen den Ortschaften Eggersdorf und Biere bei Schönebeck wurde ein Postauto des Postamtes Schönebeck überfahren. Der unbekannte Täter hat den Führer des Postautos betäubt und mehrere tausend Mark entwendet. Der Führer ist noch nicht vernehmungsfähig. Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen soll der Täter in einem grünen Auto in Richtung Schönebeck davongefahren sein. Die Oberpostdirektion Magdeburg hat für die Ermittelung des Täters eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

Nach den Aussagen des schwerverletzten Kraftwagenführers bestieg an der Station Eickendorf ein Mann als Fahrgast das Postauto. Kurz hinter der Ortschaft Biere folgte ein anderer Wagen, dessen Führer dauernd Hupsignale gab, bis schließlich der Chauffeur des Postwagens sich umwandte. Diesen Augenblick benutzte der Fahrgast, um dem Ahnungslosen ein Paar wuchtige Schläge mit einem Totschläger oder einem Gummischlauch zu versetzen, so daß er das Bewußtsein verlor. Das Postauto fuhr dann in einen Graben, wobei der Chauffeur nochmals Verletzungen davontrug. Dem Räuber ist ein Geldbrief von 12500 Mark Inhalt in die Hände gefallen. Von ihm und seinem Komplizen, der dem Postgefährt in einem Privatwagen gefolgt ist, fehlt bis jetzt jede Spur, obwohl der Chauffeur eine ziemlich genaue Personalbeschreibung des Haupttäters geben konnte, und auch auf dem Felde arbeitende Bauern Zeugen des Ueberfalls waren.

Deutsche Sportfliegerin abgestürzt.



Freiin Vera v. Biffing,

die bekannte deutsche Sportfliegerin, erlitt mit ihrem Flugzeug D 1622 einen schweren Sturz über dem Flugplatz Berlin-Tempelhof. Das Flugzeug wurde vollkommen zertrümmert. Glücklicherweise trug die Fliegerin nur verhältnismäßig leichte Verletzungen davon.

40 000 Mark unterschlagen.

Tüchtiger Gemeindevorsteher.

Den Revisionsbeamten des Sparkassen- und Giroverbandes in Magdeburg ist es gelungen, umfangreiche Unterschlagungen des Gemeindevorstehers Schäfer und des Kassenrendanten Lange aufzudecken. Die beiden werden beschuldigt, amtliche Gelder in Höhe von 40790 Mark veruntreut zu haben. Es wurde gegen sie ein Strafverfahren eingeleitet, gegen Schäfer gleichzeitig auch ein Disziplinarverfahren. Lange war kurz vor Beendigung der Kassenrevision aus dem Dienste der Gemeinde ausgeschieden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich die unterschlagene Summe noch erhöhen wird, da die Buchführung sehr mangelhaft und unklar ist. Allein bei den Gewerbesteuerabschlagszahlungen der Grube „Caroline" und der Montan-Wachsfabrik Riebeck wurden Veruntreuungen in Höhe von 37000 Mark festgestellt. Die Aufdeckung der Verfehlungen war deshalb außerordentlich schwierig, weil die beiden Beamten seit längerer Zeit Hand in Hand gearbeitet haben.

Moderne „Goldfälscher".

Lübecker Eisengroßhändler verhaftet.

Der Inhaber und der Prokurist der alteingesessenen Lübecker Eisenfirma Kahl & Sohn wurden überraschend festgenommen, da gegen sie der Verdacht besteht, daß sie durch umfangreiche Wechselfälschungen ihre Kunden um große Beträge geprellt haben.

Deutsches Spritschmuggelschiff

in Horten aufgebracht.

Wie aus Oslo gemeldet wird, haben Spritschmuggeljäger der norwegischen Zollbehörden in Horten ein deutsches Spritschmuggelschiff namens „Roald" aus Hamburg aufgebracht. An Bord befand sich eine Besatzung von fünf Mann, darunter der bekannte Großschmuggler Fehle. Der Sprit war in einem geheimen Raum unter dem angeblichen Boden des Schmugglerschiffes verborgen. Ueber das Versteck hatten die Schmuggler eine Betondecke gegossen und darüber wieder eine Holzdecke angebracht.

Schuldig oder nicht.

Das Flugbootunglück von Bornholm

vor dem Seeamt.

Vor dem Seeamt Stettin beginnt am Donnerstag die Verhandlung gegen den Flugkapitän Kuring von der Deutschen Lufthansa wegen des Flugbootunglückes bei Bornholm. Das Dornier-Wal-Flugboot Hecht mußte am 7. Juli südwestlich von Bornholm auf See niedergehen, weil der hintere Motor durch Bruch der Getriebewelle ausgefallen war. Der dänische Motorsegler „Maja" nahm die Maschine ins Schlepp. Zwei Stunden verlief das Schleppmanöver glatt, bis in der stärker werdenden See das Flugboot kenterte. Außer dem Schweden Ericson konnte nur Kapitän Kuring und der Bordmonteur Friedrich auf Wrack klettern, von wo sie später gerettet wurden. Die übrigen fünf Passagiere wurden abgetrieben und kamen um. In der Verhandlung wird das Seeamt die Vorgänge, insbesondere die vom Flugzeugführer getroffenen Maßnahmen, eingehend untersuchen, um festzustellen, ob nach Lage der Dinge alle Vorkehrungen für die Rettung der Flugbootinsassen getroffen worden sind.

Französisches Militärflugzeug abgestürzt. Am Dienstag hat sich in Metz ein schweres Flugzeugunglück ereignet. Ein Militärdoppeldecker, in dem ein Hauptmann und ein Leutnant Platz genommen hatten, stürzte aus einigen hundert Meter brennend ab. Beide Insassen konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

*

Neuer amerikanischer Weltrekord im Dauerflug. Die beiden amerikanischen Flieger Nale Jackson und Forest O'Brien haben den kürzlich von den Brüdern Hunter aufgestellten Rekord von 554 Stunden ununterbrochenen Dauerfluges gebrochen. Die beiden Flieger setzen ihren Flug fort.

Typhus in Ostpreußen.

Ein Mädchen gestorben.

In verschiedenen Orten des Samlandes sind in den letzten zehn Tagen eine Anzahl Typhuserkrankungen vorgekommen. Seit dem 2. August sind sieben Kranke aus Lantau, vier Kranke aus Powunden und ein Kranker aus Rauschen dem „Krankenhaus der Barmherzigkeit" in Königsberg zugeführt. Ein 17jähriges Mädchen aus Powunden ist dort gestorben. Ein Teil der Erkrankten konnte bereits wieder entlassen werden.

Drei Kinder getötet.

Folgenschwere Geschoßexplosion.

Ein folgenschweres Unglück ereignete sich auf dem Schießplatz von Rembertow bei Warschau. Einige Kinder spielten dort mit einem Artilleriegeschoß, das sie auf der Wiese fanden. Dabei schlug das Geschoß auf den Boden auf und explodierte. Drei Kinder wurden dadurch getötet, zwei schwer verletzt.

Die Verwurungen bei Reichenhall.

Ein Kind ertrunken.

Zu den großen Verwurungen in der Gegend von Bad Reichenhall wird noch gemeldet, daß in den Saal des Gasthauses „Schießstätte" Wasser, Schlamm und Sandmassen bis zu einer Höhe von 30 Zentimeter eingedrungen sind. Der Kesselbach gefährdete das Wohnhaus eines Gasarbeiters, in dem die Fluten den ganzen Hausrat zum Schwimmen brachten und wieder zu den Fenstern hinausliefen. Die leidende Frau des Arbeiters mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Auch in der Straße Weißbach—Leopoldstal—Groß-Gmain wurden Verwurungen in einer Länge von etwa 400 Meter hervorgerufen. In den Wohnungen von Leopoldstal stand das Wasser stellenweise 40 Zentimeter hoch. Eine Bauerntochter aus Württemberg wurde von den Fluten ergriffen, konnte aber gerettet werden. Sie mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. Ein eineinhalbjähriges Mädchen ist in den hochgehenden Fluten des Waldbaches ertrunken.

*

Zu der Verkehrsstörung auf der Mittenwald-Bahn durch den Erdrutsch bei Seefeld wird berichtet, daß an der Freilegung der Strecke außer den dorthin gesandten Arbeiterkolonnen auch 100 österreichische Soldaten beschäftigt sind. Der Zugverkehr dürfte erst im Laufe des Donnerstags aufgenommen werden. Gegenwärtig werden die Reisenden zwischen den Stationen mit Postautos befördert.

Wieder ein Sturz aus fahrendem D-Zug.

Versehentlich die Klinke gedrückt.

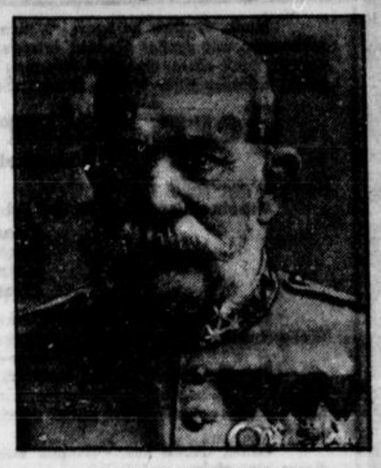
Bei der Station Muldenstein in der Nähe von Bitterfeld fiel am Mittwoch früh die 28jährige Käthe Simon aus Berlin aus einem Schlafwagen des D-Zuges Mailand—Stuttgart—Berlin. Die Verunglückte erlitt lebensgefährliche Verletzungen und wurde sterbend ins Krankenhaus Bitterfeld gebracht. Die Ermittlungen ergaben, daß Fräulein Simon sich offenbar aus dem Fenster der Wagentür gebeugt hat, um frische Luft zu schöpfen. Dabei hat sie die Klinke heruntergedrückt und ist dann aus dem Zug gestürzt. Die Nachforschungen in dem Eisenbahnabteil haben eine Morphiumspritze und ein Fläschchen mit Morphium zu Tage gefördert, so daß es nicht für ausgeschlossen gehalten wird, daß Frl. Simon sich im Morphiumrausch aus dem Zuge gestürzt hat.

Spiel mit einer Insel.

Die verschwundene Krakatau-Insel wieder aufgetaucht.

Die vor kurzem unter der Meeresoberfläche verschwundene Insel des Vulkans Krakatau ist wieder aufgetaucht. Mit dem Auftauchen hat sich die Tätigkeit des Vulkans erneut belebt. Er wirft Asche, Felsstücke und andere Bestandteile bis zu 2000 Meter hoch in die Luft. Die wieder aufgetauchte Insel erhebt sich jetzt 10 Meter über dem Meeresspiegel.

100. Geburtstag Kaiser Franz Joseph 1.



Kaiser Franz Joseph I.

von Oesterreich, dessen Geburtstag sich am 18. August zum 100. Male jährt. 68 Jahre lang (bis zum 21. November 1916) regierte er die vielen fremdsprachigen Völker der Oesterreich-Ungarischen Monarchie, die ohne den Einfluß seiner fast mythisch gewordenen Persönlichkeit wahrscheinlich schon früher zerfallen wäre.

Auf eine Miene gelaufen.

70 Chinesen ertrunken.

Großer Dampfer untergegangen.

Auf dem Hsikiang ist ein großer chinesischer Dampfer auf eine Miene gestoßen und gesunken. Dabei fanden 70 Passagiere, meist Frauen, den Tod. Das Boot war von Honkong nach Kongmoeun unterwegs.

Die U-Bootfahrt zum Pol.

Wilkins hinterlegt für sein Forschungs-U-Boot 10 000 Dollar.

Der Polarforscher Sir Hubert Wilkins, der, wie bereits gemeldet, beabsichtigt, in einem Unterseeboot unter dem Packeis zum Nordpol vorzudringen, hat für das ihm von der Regierung zur Verfügung gestellte U-Boot 10000 Dollar hinterlegt. Er will das Boot überholen lassen.

Anekdote.

Boileau war nie zu einer Schmeichelei wider besseres Wissen zu bewegen; er sagte stets mit Grazie die Wahrheit. Eines Tages legte ihm Ludwig XIV. Verse vor, die er mit vieler Mühe eigenhändig verfaßt und niedergeschrieben hatte; und fragte nach seiner Ansicht. „Sire", antwortete Boileau, „nichts ist Ihnen doch unmöglich! Sie nahmen sich vor, schlechte Verse zu machen — und wie wundervoll ist Ihnen das gelungen!"

Geschäftliche Mitteilung.

Das Solbad Raffelberg weist auf das heutige Inserat hin. Danach ist die Möglichkeit zur Benutzung des Bades in der Zeit von morgens 7 Uhr bis abends 6 Uhr (Kassenstunden) gegeben.

Rundfunk

Donnerstag, 14. August.

6.45—7.00 Dr. Ludwig Bach: Leibesübungen
7.00 Wettervorhersage
7.05—7.30 Morgenkonzert
1. Toccata in D-Moll — Reger
2. Tanz der Lehrbuben aus der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg" — R. Wagner
3. Zwei Lieder für Tenor:
   a) Heimliche Aufforderung — Rich. Strauß
   b) Zuneigung — Rich. Strauß
4. Espana, spanische Rhapsodie — Chabrier
5. Wovon man spricht, lustiges Marsch-Potpourri — Bernards

7.30—8.30 Brunnenkonzert aus Bad Pyrmont. Die Kurkapelle, Dresdner Philharmonie-Orchester. Leitung: Musikdirektor Curt John
1. Choral: „Morgenglanz der Ewigkeit"
2. Ouvertüre aus der Oper „Traviata" — Verdi
3. Ich weiß auf der Wieden ein kleines Hotel — Benatzky
4. Fantasie über slavische Melodien — Leuschner
5. Die kleine Patrouille, Charakterstück — Siede
6. Potpourri aus der Operette „Der Vogelhändler" — Zeller

10.15—11.55 Schallplattenkonzert.
12.10 Schallplattenkonzert
13.05—14.30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt, Solist: Pensis
1. Jocosa, heitere kleine Ouvertüre — Clemus
2. a) Liebesträume — Liszt
   b) Tanz der Rosenelfen — Moszkowski
3. Szenen aus der Oper „Othello" — Verdi
4. Vier indische Liebeslieder — Woodford-Finden
5. Violinsoli: Heinrich Pensis
6. Ungarische Rhapsodie Nr. 9 — Liszt
7. Nordisches Capriccio — Donisch
8. Mousseur, Potpourri — Waldteufel

14.30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus
15.00—15.30 Kinderturnen. Ernst Werther: Wir tanzen nach Walzer- und Volksmelodien
16.00—16.25 Die Welt im Buch. Franz P. Brückner: Russische Erzähler der Gegenwart. Ilja Ehrenburg: „Das Leben der Autos" dersf.: „Julio Jurenito" / M. A. Aldanow: „Die Teufelsbrücke" / Tynchanow: „Wilhelm Küchelbecker, Dichter und Rebell" / Fjodor Gladkow: „Maruzja stiftet Verwirrung"
16.25—16.50 Georg Rendl: Ein Riemen fliegt hoch
17.00—17.30 Die Ferienzeit des Großstadtkindes. Besuch bei den Ferienkindern im Stadion Köln-Müngersdorf
17.30—18.30 Vesperkonzert, Leitung: Eysoldt
1. Ouvertüre „Das Mädchen von Artois" — Balfe
2. Ballett der Düfte — Popy
3. Rubinstein-Mosaik, Fantasie — Ralf
4. Zwei Wiener Walzer — Fuchs
5. a) Liebesgetändel / b) Kußserenade — Michels

18.30—18.50 Der westfälische Kulturkreis. Privatdozent Dr. Wilhelm Kästner: Westfälische Kunst im Mittelalter
19.15—19.40 Die Erdölwirtschaft der Welt. Fritz Ramjoué: Der internationale Austausch — Das Erdölkapital
19.40—20.00 Der Westdeutsche Wirtschaftsraum. Dr. Walter Dietrich: Das Saargebiet
20.00—21.00 Uebertragung der Salzburger Festspiele. Mozart-Kammermusik. Das Rose-Quartett (Arnold Rose, Paul Fischer, Max Handl, Anton Walter)
1. Streichquartett in D-Moll, K. V. 421
2. Streichquartett in B-Dur, K. V. 458 (Jagdquartett)
3. Streichquintett in C-Dur, K. V. 515 (zwei Bratschen)

21.00 Die goldene Eva. Lustspiel in drei Aufzügen von Franz von Schönthan und Franz Koppel-Ellfeld. Spielleitung: Ulmann

Frau Eva	Melitta Leithner
Barbara, Wirtschafterin	Elsa Dalands
Ursel, Magd	Helene Broich
Christoph, Altgeselle	Paul Barleben
Peter, Geselle	Richard Weimar
Friedl, Lehrjunge	Philipp Gehly
Ritter Hans von Schwetzingen	Otto Blumenthal
Graf Zeck	Alexander Maaß
Gräfin Agnes	Ingrid Fernolt

Spielt zu Augsburg, Mitte des 16. Jahrhunderts

Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht

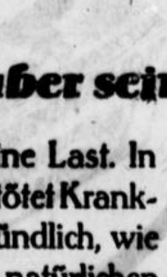
Anschließend bis 24.00: Konzertübertragung aus dem Cafe Wien am Ring, Köln, Kapelle: Lorsy

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.

Verantwortlich für Politik und Handel: L. H. Hamp; für örtliche Nachrichten und Sport: Th. Reburz; für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Musik sowie Umgebung: Dr. Wilh. Niemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Ehlerding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Metger, Berlin SW 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.

Milchgefäße müssen immer sauber sein!

Wenn Sie IMI im Haus haben, haben Sie damit keine Last. In heißem Wasser gelöst, entfernt IMI jede Verunreinigung, tötet Krankheitskeime und säubert Kannen und Flaschen so gründlich, wie es bisher nicht möglich war. Die Milch bewahrt ihren natürlichen Wohlgeschmack und hält sich besser in IMI gespülten Gefäßen. Sie sollten aus gesundheitlichen Gründen überhaupt jedem Spülwasser IMI zugeben. IMI löst Schmutz und Fett viel besser und schneller und sorgt vor allem für absolut keimfreies, appetitliches Geschirr. Nehmen Sie immer



IMI
Henkels Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel
für Haus- und Küchengerät aller Art
Hergestellt in den Persilwerken



Nach Gottes heiligem Willen verschied heute früh nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, nach einem christlich-frommen Lebenswandel, mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der wohlachtbare

Herr Heinrich Wagner

Fahrsteiger a. D.

im Alter von 55½ Jahren.

Um ein stilles Gebet für den lieben Verstorbenen bitten in tiefer Trauer:

Frau Anna Wagner, geb. Reiß
Viktoria Wagner
Heinrich Wagner
Klara Wagner nebst Anverwandten.

Gelsenkirchen, Münster, Brunken bei Wissen (Sieg), Brauk, Gladbeck, Wattenscheid, Wanne-Eickel, Dortmund, den 13. August 1930.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 16. August 1930, vormittags 7¾ Uhr, vom Trauerhause, Gelsenkirchen-Ueckendorf, Torgauerstr. 5. Das feierliche Levitenamt findet anschließend in der Pfarrkirche zu Ueckendorf statt.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene dieses als solche.

Von Beileidsbesuchen wird gebeten, Abstand zu nehmen.

Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ewige Ruh,
Denkt was ich gelitten habe
Eh' ich schloß die Augen zu.



Heute morgen 7 Uhr verschied sanft im Herrn mein guter Mann, mein lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

Herr Gustav Falkenau

nach längerem Leiden, doch unerwartet im Alter von 50½ Jahren.

Um stille Teilnahme bittet

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau W. Falkenau geb. Radek.

Gelsenkirchen, den 12. August 1930.

Die Beerdigung findet Freitag, 15. August, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Irmgardstraße 4 aus, statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene dieses als solche.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sagen wir allen unseren **herzlichsten Dank.**

Frau Wwe. Friedr. Hartmann und Kinder.

Gelsenkirchen-Rotthausen, im August 1930.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Tochter sowie für die zahlreichen Kranzspenden, sagen wir allen unsern

herzlichen Dank.

Familie Wilh. Neermann jr.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen sagen wir allen

herzlichen Dank.

Geschwister Scheffer.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes sowie für die zahlreichen Kranzspenden sage ich allen, besonders den Vereinen, meinen **herzlichsten Dank.**

Wwe. August Radeck.

Heimat-Siedlung Buer

(Nähe Bahnhof Buer-Nord).

Zu vermieten:

Eine 5-Zimmer-Wohnung mit kompl. Badeeinrichtung. Näheres: Bärenkampstr. 56. Sprechstunden: Werktags vormittags von 8 bis 12 Uhr. — Telephon 303 12.

Hauspersonal sucht man stets mit bestem Erfolg durch eine kleine Anzeige in der Allgemeinen Zeitung, dem Blatt der kleinen Anzeigen

---

Ev. Frauenhilfe Bulmke-Mitte.

Gott der Herr hat am 12. August unser liebes Mitglied, Frau **Helene Störmann** im 41. Lebensjahre heimgerufen. Mittragend mit den Hinterbliebenen wollen wir die Entschlafene Freitag, 15. August, zur letzten Ruhe geleiten. Wir treffen uns 2.40 Uhr am Trauerhause, Florastraße 120.

Der Vorstand.

Freibank im früheren Schlachthofgebäude in Buer. Freitag, von 9 bis 11 Uhr: Nr. 1929 bis 2279. Schlachthofverwaltg.

Zwangsversteigerung

Freitag, 15. August 1930, vorm. 11 Uhr, werde ich im Lokal Recke bzw. an Ort u. Stelle in Wattenscheid:

1 Kleiderschrank, 2 Betten, 2 Konsolen, 1 Waschtisch, 1 Küchenschrank, 1 Sofa, 2 Korbsessel, 1 Chaiselongue

öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Koch, Obergerichtsvollz.

Student erteilt während seiner Ferien gründlichen **Nachhilfe-Unterricht** Off. u. C. T. 1921 an die Allg. Ztg.

Halbtagsmädchen zum 15. Aug. gesucht Rotth., Memelerstr. 9 Vorzustell. zwischen 10 und 11 Uhr.

Gebild. Dame, 33 J., ev., i. Hausb. (Nähen, Kochen 2c.), überaus erf., sucht Stelle als 9865 **Stütze** am liebst. in frauenlos. Haushalt. Zeugnisse vorhanden. Ang. u. D. M. 1937 an die Allg. Ztg.

Suche Stelle für meine Tochter, 16 Jahre, für halbe od. ganze Tage. 9869 Wo, sagt d. Allg. Z.

Junger Mann, 20 Jahre, 2 Jahre Lehrzeit in Herrenkonfektionsgeschäft **sucht Stellung** z. Weiterlernen, evtl. als Volontär. Off. u. D. S. 1942 an die Allg. Ztg.

Bess., abgeschlossene 1 und 2. Etage **5 Zimmer-Wohnung** m. Nebenräumen sofort zu vermieten. J. Hartmann, Schalker- und Industriestraßen-Ecke 42/44 Eing. Industriestraße

---

Herrschaftliche **5 Zimmerwohn.** m. Mansarde, Diele und sonstig. Nebenräumen zu vermiet. Ang. u. D. N. 1938 an die Allg. Ztg.

---

5 Zimm.-W. zu vermieten. 31138 Böhlingshof, Ecke Kirchstraße.

Neubau-W. 4 Zimmer, Diele, Bad und Balkon, evtl. mit Garage z. 1. Okt. zu verm. **Klein. Ladenlokal** mit dahinterliegend. Zimmer sofort zu vermieten. Näheres Wanneerstraße 48 im Hof. Ruf 28779

Ordenl. Junge von 14 Jahren als **Laufbursche** sofort gesucht. Roonstraße 12.

Gewandte 31143 **Verkäuferin** für mein Zigarrengeschäft sofort ges. **Fritz Nolting,** Erle, Bahnhofstr. 54

Mädchen (Ostpr.) **sucht Stellung.** Zu erfragen in der Allg. Ztg. 9856

Abgeschl. 3- u. 4räum. **Neubau-Wohn.** mit Zubehör zu vermieten. Baugeschäft van Wickeren, Sedanstraße 54.

Abgeschloss. 4räum. **Wohnung** mit Heiz. u. Mans. (Stadtm.) zu verm. Gefl. Ang. u. D. P. 1940 an die Allg. Z.

---

3 Zimmer-Wohnungen m. Baderaum, Speisekammer, Balkon u. sonst. Zubehör, sind im Neubau Ecke Herta- u. Hildegardstraße noch frei. Bauunternehmung **Schröder,** Glückaufstraße 8.

Achtung! **3 Zimmerwohn.** m. Möbeln fortzugshalber billig zu verkaufen. Rote Karte erforderl. (Altwohn.) Erforderl. 1000 Mk. Zu erfragen in der Allg. Ztg. 31144

---

3 Zimmerwohn. (Altwohnung) an kl. Familie sofort zu vermieten. 50 Mark Entschädigung muß gezahlt werden. Zu erfr. i. d. Allg. Z.

---

3 u. 4 Zimm.-W. sowie ein **Ladenlokal** mit Nebenraum zu vermieten. 31130 Fritz Dickmann, Hertastraße 4.

Welch. Möbelhändl. besorgt mir eine beschlagnahmefreie **2 Zimmerwohn.** (auch Mansarden) zum 1. Septbr. bei Möbelkauf geg. bar? Schr. Ang. u. D. R. 1941 an die Allg. Z.

1-2 möbl. Zimm. sofort od. später an bess. Herrn zu verm. Zentrale Lage Altstadt, Garten, Bad. Tel. Ang. u. D. T. 1943 an die Allg. Z.

Leer. Mansarde oder sonstig. Raum zum Unterstellen von Möbeln gesucht. Ang. an Schließfach 18, Postamt Schalke.

---

1 groß. od. 2 kleine **leere Zimm.** sofort zu mieten ges. Angeb. mit Preisangabe unter D. U. 1944 an die Allg. Z.

Anständ. jung. Herr sucht z. 1. Sept. gut **möbl. Zimm.** Nur parterre. Ang. mit Preis u. K. G. 1112 an d. A.-Z.

Leeres oder **möbl. Zimmer** an Herrn od. Fräul. zu vermieten. 31137 Katernberg, Auf der Reihe 56, 1. Etage links.

Sauberes **möbl. Zimmer** m. Morgenkaffee sofort oder z. 1. Sept. zu vermieten. Karlstraße 25, pt., Nähe Neumarkt.

Möbl. Zimmer zu vermieten. 9879 Vereinsstraße 28.

Einf. möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Luitpoldstr. 8, pt. l.

Einf. möbl. Zimmer zu verm. Waltrautstraße 18, pt. l. (am Bulmker Stadtgart.)

Gut möbl. Zimmer billig zu vermieten. Kirchstraße 45, 1. Et.

Einf. möbl. Zimmer mit Pens. zu verm. Roth., Cäcilienst. 14 I

Sch. möbl. Zimmer mit oder ohne Pension zu vermieten. Florastraße 62 I.

Gut möbl. Zimmer (sep. Eing.) zu verm. Grillostr. 54, 2. Et. (Seiteneingang).

Ladenlokal mit Wohnung Neubau Ecke Herta- und Hildegardstraße zu vermieten. Bauunternehmung **Schröder,** Glückaufstraße 8.

Kolonialwaren- u. Lebensmittelgeschäft (Hauptstr. in Wanne-Eickel), günst. geleg., in sofort billig abzugeben. Dasselbe k. auch mit Haus erworben werden, auch mit oder ohne Ware. 2 Zimmer sof. frei. Off. u. D. O. 1939 an die Allg. Ztg.

Verkaufe mein seit 25 Jahren bestehend. **Lebensmittelgeschäft** mit 3 Z.-Wohnung, Kellerräumen, Stallungen, Lagerräumen und Garten. Miete 65 Mk. Zu erfr. in der Allg. Ztg. 9866

Halle zu verkaufen oder zu vermieten. Zu erfr. in der A. Z.

In- und Ausland-Kapital sofort. Hoberg, Essen, Kruppstr. 3. Tel. 327 47 und 327 48.

Es wird in Gelsenkirchen oder Umgegend eine **Drogerie** zu pachten oder kaufen gesucht. Freiwerdende 2 oder 3 Zimmerwohnung bevorzugt. Angebote mit Preisangabe (Höhe der Miete) unter D. L. 1936 an die Allgem. Zeitung.

Gebrauchter Lieferwagen 1½ bis 2 Tonnen Tragkraft zu kaufen gesucht. Offerten an Westfälische Glashandelsgesellschaft mbH., Hafenstraße 7.

Heißmangel Schalkerstraße 12

29.- Kostet die Lieferung eines modernen MANTELS od. **Anzugs** mit sämtlichen Zutaten aus mitgebrachten Stoffen. Guter Sitz u. Verarbeitung. Bessere Ausführung, sowie Reparaturen und Wenden billigst. **Raff** Gelsenkirchen Bochumerstr. 83 gegenüber Gelsenkirchener Gußstahlwerke, früher Munscheid.

Fabrik-Sonder-Angebot **Tafel-Silber-Bestecke** mass. Silber 800er allerbilligst, desgl. mit stärkster Silberauflage 100 gr. vornehmste Muster zu billigen Fabrikpreisen mit einer 30jähr. schriftl. Garantie für jedes Stück, welches unser Zeichen trägt. z. B. kompl. 72 teilige Garnitur mit prima Solinger Stahlklingen nur 125.— RM. Auf Wunsch rostfreie Klingen. Aller günstigste Zahlungsbedingungen. Verlang. Sie kostenlos Katalog u. Preisliste Mit 1a Referenzen zu Diensten. **A. Pasch & Co., Solingen 20.**

Von der Reise zurück! Dr. Weber Bochumerstr. 145, Tel. 21372

Zurück! Dr. Löwenthal Facharzt für Haut- und Harnleiden. Kirchstraße 10, am Neumarkt Fernruf 22192 9—1, 4—7.



Achten Sie genau auf diese Packung!

Preis 35 Pf. 3 Stück 1 M.

Erhalte Deine Schönheit durch

Holländerin

Buttermilch-Seife

Die deutsche Qualitätsseife! Besonders zur Kinderpflege geeignet! Ueberall zu haben!

Alleinige Hersteller: GÜNTHER & HAUSSNER A.-G. Chemnitz 16

Generalvertreter und Fabriklager:

E. Dittert, Essen, Postschließfach 359, Tel. 29061



Herde Gasherde Waschmaschinen

nur aus dem größten Fachgeschäft

Preuß Klosterstraße 3

Metzgerei mit vollständig. Einrichtung sofort oder später zu vermieten, evtl. auch als Filiale. Zu erfragen in der Allg. Ztg. 9870

Große, helle **Lagerräume** auch als Werkstatt zu vermieten. Bergmann, Hochstraße 46.

Lagerkeller zirka 40 qm, mit Pferdestall für sechs Pferde, u. 2 Zimmer ab 1. Sept. zu verm. Döring, Dessauerstraße 17.

Fremdenpension m. Vollkonz. Garten, 2 Morg. Land, guteinger. Zentralheiz., Nähe Aßmannshaus, für 22 000 M, Anz. 5000 M, sof. verkfl. Nähe Wesermünde **Gastwirtschaft** mit 6 Kegelbahnen, 1a. Existenz, 2000 M Nebenm. b. ca. 8000 M, billig verkäuflich. **P. Wolmerath, Arolsen,** Waldeck. Näh. nur g. Rückp. Habe noch einige gute Gastwirtschaften in und bei Kassel z. Pacht und Kauf.

Kotten-Verkauf Kotten, ca. 14 Morgen groß, in hiesiger Gegend, durch mich zu verkaufen. H. Meier, Buer, Essenerstr. 55, Tel.: Sammelnumm. 31389

Zu verkaufen: Weiß. Herd, gut erh., 2- od. 3fl. Gaskocher. Wilhelminenstr. 94.

Umzugshalber **zu verkaufen:** 1 Küppersbusch-Herd, 1 Gaskocher m. Tisch, 2 Gaslampen, 1 Sitzbadewanne, 1 kl. Gemüse-Karre, 1 Kükenauslauf (zusammenlegbar), 1 Kartoffelkiste, 20 Ztr. (zusammenlegbar), 1 Rodelschlitten. **Meier,** Ueckendorferstr. 254.

Gelegenheitskauf. 100 weiße amerikan. **Leghorn-Hennen,** 1- und 2jährig, zum Preise von 4 Mk. je Stück hat abzugeben **F. Scheler,** Gutsmuthstraße 45.

Leichte, fast neue, bessere 31126 **Handkarre** für Tapeten- oder and. Geschäft geeignet, zu verkaufen. **R. Klein,** Florastr. 86

Guterhaltener **Kinderwagen** billig zu verkaufen. Essen-Kray, Girondellestraße 11.

Das bestsortierteste **Original-Ford-Ersatzteillager** d. ganzen Ruhr-Gebietes find. Sie bei **L. Mole,** autorisierte Ford-Verk.-Stelle, Gelsenkirchen, Ringstraße 80/85, Ruf 204 61—64. Gegründet 1873.

Gebrauchte 31087 **Damen- und Herrenfahrräder** billig zu verkaufen. Bismarckstraße 179.

Hallo! Telephon 22733. Zahle hohe Preise f. getr. Herrenkleidung 22mi Schalkerstraße 91.

21641 ist die Rufnummer bei Aufgabe von kleinen Anzeigen.

Wanderer-Fahrräder sind bei Verwendung von bestem Material u. allerbester Präzisionsarbeit die besten und billigsten. Neue Modelle. Herabgesetzte Preise. Großes Lager. — Besichtigung ohne Kaufzwang bei

Adolf Schmidt Kirchstraße 6 Tel. 21887 Gegr. 1895 Reparatur-Werkstatt

---

Hans-Sachs-Schänke

Allen meinen Gästen, Freunden und Bekannten zur gefl. Kenntnis, daß ich die Führung der Schänke übernommen habe. Bestgepflegte Getränke gelangen zum Ausschank. ½0 Mk. 0.20 ½ Ltr. Mk. 0.40. Ia. Glückauf-Pils Ia. kalte Küche. Es ladet freundlichst ein **Karl Möllenbruch und Frau**

Wahre Beifallsstürme erzielt täglich das augenblicklich im **Varieté Walterscheid** Bochumerstr. 13/15 weilende Programm.

Nur noch heute und morgen!

Versäumen Sie nicht, sich diese Künstler von Ruf anzusehen bezw. anzuhören.

Samstag, den 16. August: Première des neuen Programms

Jessy Giebert Tauben-Dressurakt — Das weltberühmte humorist. **Drascher-Duett**

Helmagerda Kania Kunstpfeiferin

Adi Brager Klasse-Komiker — **Christel Tönis** 1a. Soubrette

Die fabelhafte Kapelle: **Peter Lieven**

Jeden Sonntag von 11—1 Uhr: **Matinée.** Auftreten sämtl. Künstler. **Ausschank Dortmunder Ritter-Bier.** Bekannt gute Küche.

Solbad Raffelberg in **Mülheim a. d. Ruhr** **die Perle des Westens**

bietet Heilung bei Gicht, Rheuma, Skrofulose Frauenleiden, Rachitis, Knochenbrüchen usw. Massage, Fußpflege. Erwärmte Ruhehallen.

Modernes Kurhaus. Mäßige Preise.

Bequeme Verkehrsverbindungen ab Bahnhof Mülheim-Ruhr, Duisburg und Oberhausen. Badezeiten von morgens 7 Uhr ununterbrochen bis abends 6 Uhr (Kassenstunden)

Köln-Düsseldorfer Nach Nymwegen

mit großen Salon-Doppeldeckdampfern

Sonntag, den 17. August, 7.15 Uhr ab Duisburg-Ruhrort (Mühlenweide), 7.35 Uhr ab Hamborn (Alsum) an Nymwegen 12 Uhr, ab Nymwegen, 15.30, an Hamborn 21.50, an Duisburg-Ruhrort 22.30 Uhr.

Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt ab Duisburg-Ruhrort, Hamborn und Orsoy **4.00 RM.**, ab Wesel und Emmerich 3.00 RM., Kinder die Hälfte.

Reisepaß nicht erforderlich.

Gelegenheit zur Teilnahme an Gottesdiensten in Ruhrort und Hamborn vor Abfahrt.

Musik an Bord, vorzügliche Restauration, Weine und Biere. Verkehrs-Verein, Vohwinkelstr. 1, Bahnhofsvorplatz